JAHRES BERICHT 2022

BERLINER MISSIONSWERK

Ökumenisches Zentrum
für die Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz
und die Ev. Landeskirche Anhalts

INHALT

Jahresbericht 2022

2 Inhalt

4 Was ist das Berliner Missionswerk?

6 Personen 2022

8 Leitung

11 Verwaltung und Finanzen

14 Finanzen auf einen Blick

16 Talitha Kumi: Neubau eröffnet

UNSERE AUSLANDSARBEIT

18 Partnerkirchen

20 Nahost

21 Ev.-luth. Kirche in Jordanien und im Heiligen Land

22 Bildungszentrum Talitha Kumi

24 Jerusalemsverein

25 Ökumenisches Begleitprogramm in Palästina und Israel

25 Koptisch Evangelische Kirche von Ägypten/ Nilsynode

26 Afrika

27 Ev.-luth. Kirche in Tansania

28 Ev.-luth. Kirche im Südlichen Afrika

30 Äthiopische Ev. Kirche Mekane Yesus

32 Begegnungen 2022

34 Kuba

34 Presbyt.-Ref. Kirche in Kuba

36 Osteuropa

37 Ev.-Augsburgische Kirche in Polen

38 Ev.-luth. Kirche Europäisches Russland/Wolgagemeinden

39 Ev. Kirche der Böhmischen Brüder

39 Ev. Kirche A.B. in Rumänien

40 Westeuropa und Nordamerika
41 Vereinigte Kirche Christi, USA
41 Kirche von England
42 Schwedische Kirche
42 Vereinigte Prot. Kirche von Frankreich

43 Ostasien
44 Chinesischer Christenrat
44 Vereinigte Kirche Christi in Japan (Kyodan)
45 Presbyt. Kirche in der Republik Korea
46 Presbyt. Kirche in Taiwan

47 Indien
47 Ev.-luth. Gossner Kirche in Chotanagpur und Assam

UNSERE INLANDSARBEIT

48 Arbeitsgebiete

50 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

52 Ökumene vor Ort

54 Gemeindedienst
55 Partnerschaftsarbeit

56 Ausstellung

58 Kirchlicher Entwicklungsdienst

61 Missionarischer Dienst

62 Interreligiöser Dialog

64 Migration und Integration
66 Flüchtlingskirche

67 Koordination der Arbeit mit ukrainischen Geflüchteten

68 Freiwilligenprogramm
71 Inwärts-Programm
72 Unsere Einsatzstellen

74 Gremien

76 Ansprechpartner:innen

78 Aufbau

79 Impressum

BERLINER MISSIONSWERK

Was macht das Missionswerk?

Als Ökumenisches Zentrum der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und der Evangelischen Landeskirche Anhalts setzt sich das Berliner Missionswerk gemeinsam mit seinen Partnern in aller Welt für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ein. So stehen wir ein für ein lebendiges christliches Zeugnis in ökumenischer Verbundenheit.

Wer sind die Partner des Berliner Missionswerkes?

Aus den alten Missionsgebieten der Berliner Mission in Südafrika, China und Tansania sind eigenständige Kirchen geworden, die heute als Partnerkirchen gute Kontakte zum Berliner Missionswerk pflegen. Dazu kamen nach dem Zweiten Weltkrieg neue Partnerschaften mit weiteren Kirchen, sodass das Berliner Missionswerk heute lebendige Beziehungen zu evangelischen Kirchen weltweit pflegt. Die Partnerschaften sind getragen von gegenseitigen Besuchen, Personalaustausch, Schulpartnerschaften, der Unterstützung von Projekten der Partner und dem Ökumenischen Freiwilligenprogramm.

Wo hat das Berliner Missionswerk seinen Sitz?

1999 kehrte das Berliner Missionswerk an seinen historischen Ort zurück, in das – damals neu gestaltete – Missionshaus am Volkspark Friedrichshain. Dort ist es nun ein Teil des Evangelischen Zentrums der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

Wie ist das Berliner Missionswerk entstanden?

Das Berliner Missionswerk ist hervorgegangen aus der 1824 gegründeten Berliner Missionsgesellschaft. In Folge der Teilung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden in der DDR das Ökumenisch-Missionarische Zentrum/Berliner Missionsgesellschaft (ÖMZ/BMG) und im Westen das Berliner Missionswerk. 1992 vereinigten sich diese Gesellschaften zum heutigen Berliner Missionswerk.

Wie entstehen Partnerschaften?

Partnerschaft entsteht und lebt durch Begegnung. Manchmal entstehen Gemeindepartnerschaften aus einzelnen Freundschaften, manchmal sucht eine Gemeinde oder ein Kirchenkreis der beiden Trägerkirchen ganz gezielt nach einer Partnerschaft mit einer der Partnerkirchen. Oder uns erreichen Anfragen aus unseren Partnerkirchen und wir versuchen, eine passende Gemeinde oder einen Kirchenkreis in unseren Trägerkirchen zu finden.

Finden heute noch Missionsfeste statt?

Seit einigen Jahren feiern wir als Ökumenisches Zentrum möglichst jährlich ein buntes Begegnungsfest gemeinsam mit jeweils einem Kirchenkreis.

Betreibt das Berliner Missionswerk heute noch Mission?

Das Berliner Missionswerk weiß sich mit seinen Partnern in aller Welt getragen von Gottes Kraft zur Veränderung und Erneuerung, die aus der Versöhnung durch Jesus Christus erwächst. Deshalb stehen wir ein für ein lebendiges christliches Zeugnis, das einlädt zum Dialog und mit dem wir das Verhältnis zu Mission und zu unserer Geschichte immer wieder thematisieren und reflektieren.

Wo kann ich mich über die Geschichte des Berliner Missionswerkes informieren?

Im Haus der Berliner Mission gibt es eine dauerhafte Ausstellung, in der spannende Dokumente und Gegenstände aus den Anfängen der Berliner Mission zu sehen sind. Diese ist allen InteressentInnen zugänglich. Pfarrkonvente, KonfirmandInnen- und Gemeindegruppen führen wir gerne durch die Ausstellung. Auch unsere Bibliothek ist ein guter Ort, sich über Mission und das Missionswerk zu informieren.

Wie kann ich das Berliner Missionswerk unterstützen?

Wir freuen uns über Spenden, die nötig sind, um Projekte in den Partnerkirchen zu fördern. Genauso wichtig wie die finanzielle Unterstützung ist es aber, dass Andere von unserer Arbeit erfahren und sich mit uns und unseren ökumenischen Partnern für Gerechtigkeit, Bildung und Frieden engagieren. Sprechen Sie uns an!

Wie finanziert sich das Berliner Missionswerk?

Das Berliner Missionswerk erhält Zuweisungen aus kirchlichen Haushalten. Vor allem aber sind wir auf Spenden und Kollekten angewiesen, um die Projekte in den Partnerkirchen angemessen unterstützen zu können.

Wer kontrolliert die Finanzen des Berliner Missionswerkes?

Das Berliner Missionswerk unterliegt mit all seinen Einnahmen und Ausgaben den landeskirchlichen Bestimmungen zur Rechnungsprüfung und wird daher jährlich geprüft. Darüber hinaus wird die ordnungsgemäße Verwendung der Kollekten gegenüber dem Kollektenausschuss der Landessynode dokumentiert. Weiterhin achten wir durch ein Monitoring-Verfahren sorgfältig darauf, dass die Projektgelder dort ankommen, wofür sie bestimmt sind. Die Verantwortung gegenüber den Spenderinnen und Spendern nehmen wir sehr ernst.

Wie bewerbe ich mich für ein Freiwilligenjahr?

Unser Ökumenisches Freiwilligenprogramm ist als Freiwilligendienst anerkannt und staatlich gefördert. Es richtet sich an junge Menschen im Alter von 18 bis 27 Jahren. Einmal im Jahr, im September, laden wir zu einem Info-Tag ein, an dem die Einsatzstellen in unseren Partnerkirchen vorgestellt und Fragen zum Freiwilligendienst beantwortet werden. Danach können sich Interessierte bewerben. Die Entsendung in das Freiwilligenjahr erfolgt dann im darauf folgenden Sommer. Nähere Informationen finden Sie unter www.berliner-missionwerk.de/freiwilligenprogramm.

Unsere Kontaktdaten finden Sie auf der Rückseite des Jahresberichtes.

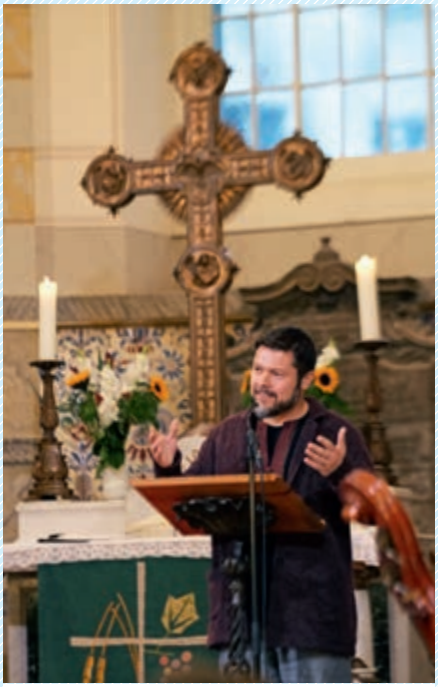
Personen
2022

»Zum Berliner Missionswerk gibt es eine besondere Beziehung.
JOYCE NDANGANGO
Huruma-Center

Seit 2017 leitet Pfarrerin Joyce Ngandango das Huruma-Center in Tansania.

»Mission und Kolonialismus. Gespräche zu einer postkolonialen Erinnerungskultur«: Bénédicte Savoy in der Gesprächsreihe des Berliner Missionswerkes und der Evangelischen Akademie.

Für ein Jahr aus Kuba nach Deutschland: Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel segnet Pfarrerin Liudmila Hernández.



»Ein Freund, der immer an unserer Seite stand«. Imam Ender Çetin zum Abschied von Dr. Andreas Goetze.

Das Engagement für Marginalisierte kommt von den Missionaren.

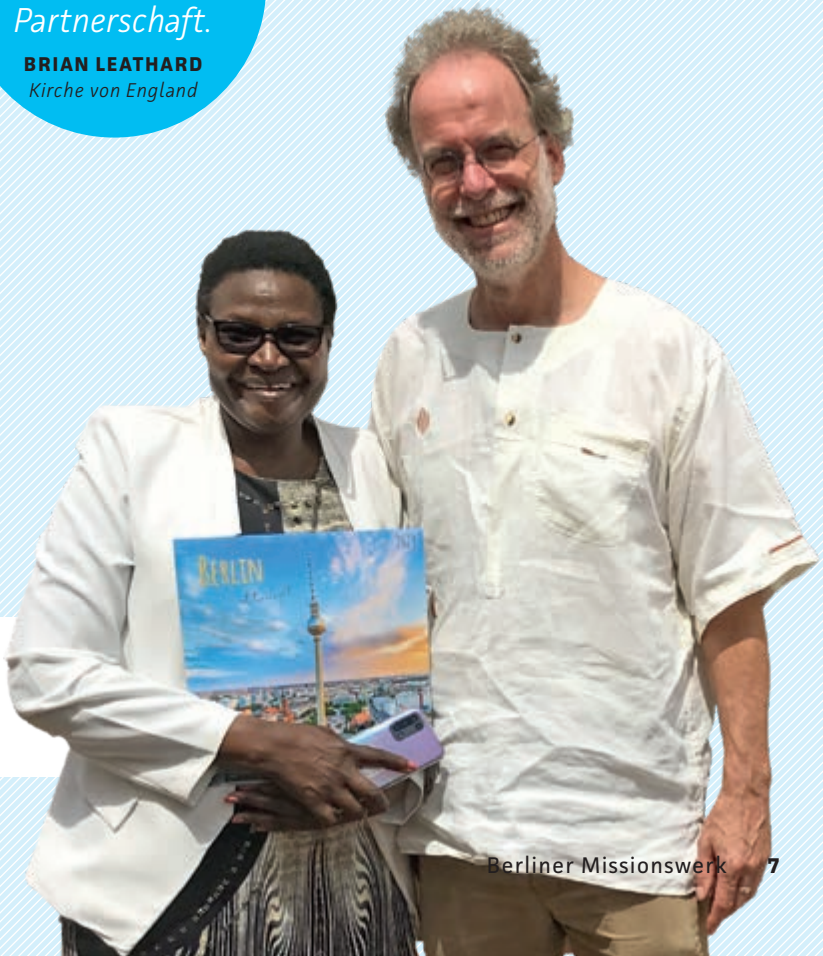
SHOU-HUI CHUNG
Taiwan

Seit Dezember 2022 Ehrendompredigerin: Bischöfin Sarah Mullally aus London.

Abschied nach über 30 Jahren: Im Februar 2022 ging Verwaltungsleiter Rolf-Peter Wiegand in den Ruhestand.

Dauerhafte Freundschaften tragen die Partnerschaft.

BRIAN LEATHARD
Kirche von England



Afrikareferent Dr. Martin Frank besucht Naledzani Josephine Sikhwari in Polokwane. Sie ist die erste und bisher einzige lutherische Bischöfin in Afrika und leitet die Northern Diocese der ELCSA.

Begegnung ermöglichen

Seit dem Abklingen der Pandemie 2022 kann das Werk eine seiner zentrale Aufgaben wieder stärker wahrnehmen: Begegnungen mit den Partner:innen im In- und Ausland.

Das begann im März mit der Antrittsreise von Bischof Dr. Christian Stäblein, begleitet durch den Direktor und die stellvertretende theologische Direktorin Barbara Deml bei der Diözese London. Die Delegation erlebte einen herzlichen Empfang durch Lordbischöfin Sarah Mullally. Bischof Dr. Stäblein predigte in der Christ Church, Isle of Dogs, und lernte verschiedene Arbeitsbereiche der Partnerdiözese kennen. Einer der Höhepunkt des Besuchs war die Teilnahme an der Debatte des britischen Oberhauses zur Lage der Geflüchteten in Großbritannien.

Im Februar 2022 konstituierte sich der Missionsrat neu. Vorsitzender des Rates ist weiterhin Bischof Dr. Christian Stäblein, erster Stellvertreter Kirchenpräsident Joachim Liebig, zweite Stellvertreterin Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein. Die Kaiserswerther Diakonie hat nun als neue zusätzliche Trägerin des Werks Stimmrecht im Rat. Für die Dauer der Legislaturperiode bzw. ihrer verbleibenden Dienstzeit berief der Rat Verwaltungsreferentin Magdalena Stachura und Pfarrerin Barbara Deml zu stellvertretenden Direktor:innen des Werkes.

Eine Übersicht über die Gremien ab Seite 74.

Der Direktor begleitet als ständiger Gast die Kirchenleitung der EKBO und das Kollegium des Konsistoriums. Zugleich ist er Landessynodaler und Mitglied der Ratsleitung des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg. Er vertritt die EKBO in den Kuratorien von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste und der Gossner Mission; zudem ist er Mitglied in den Kirchenleitungsausschüssen »Dritte Orte«, »Missionarische Initiativen« und im Kontaktausschuss mit dem römisch-katholischen Erzbistum Berlin.

Wichtige Stellen konnten 2022 neu besetzt werden: Dem langjährigen Verwaltungsdirektor Rolf-Peter Wiegand folgte mit Wirkung vom 1. März 2022 Magdalena Stachura. Ebenfalls seit März leitet Pfarrer Dr. Simon Kuntze das nach dem Ausscheiden von Jens Nieper vakante Nahostreferat. Für den ausgeschiedenen Osteuropareferenten Dr. Justus Werdin nahm im Mai Dr. Dr. Vladimir Kméc seinen Dienst auf. Pfarrer Matthias Puppe ist seit Juli als Koordinator der Arbeit mit ukrainischen Geflüchteten in der EKBO tätig. Pfarrer Dr. Andreas Goetze hat das Werk zum 15. November verlassen. Er ist nun für die hessischen Landeskirchen tätig. Die mobile Beratung im Sprengel Berlin und in der Flüchtlingskirche Berlin-Kreuzberg wird seit März durch Pfarrerin Carmen Khan gewährleistet. Martin

Lachmann hat im November als neuer Sachbearbeiter für die Inwärts-Arbeit des Freiwilligenprogramms seinen Dienst aufgenommen.

Seit August ist Pfarrerin Liudmila Hernandez (Kuba) als ökumenische Mitarbeiterin in der EKBO unterwegs. Sie wurde zudem auf der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in dessen Zentralausschuss gewählt.

Einer der Höhepunkte des Jahres war die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen vom 31. August bis zum 8. September in Karlsruhe. Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel war als Delegierte dabei. Der Direktor nahm die Gelegenheit wahr, vor Ort leitende Mitglieder von Delegationen der Partnerkirchen aus Taiwan, Palästina, Südkorea und Tschechien zu sprechen, so Generalsekretär Sin-liông Tân, Bischof Ibrahim Azar, Ökumenedezernent Dr. Sungkook Park und Synodalsenior Pavel Pokorný.

Der Direktor, Verwaltungsleiterin Magdalena Stachura, Nahostreferent Dr. Simon Kuntze, das Mitglied des Schulverwaltungsrates Dr. Friedhelm Kraft und der Leiter des Kirchlichen Bauamtes der EKBO, Frank Röger, waren im April 2022 zu Gast im Heiligen Land. Bei dieser Reise standen neben Verhandlungen zum Grundstück von Talitha Kumi die Begutachtung des Schulcampus und der fortlaufenden Bautätigkeiten im Mittelpunkt. Im Oktober besuchten Kirchenpräsident Joachim Liebig, Generalsuperintendentin Theresa Rinecker, Pfarrerin Barbara Deml und der Direktor die USA. Es galt, die Kontakte mit der United Church of Christ in den Partnerregionen New York, Pennsylvania und Wisconsin zu stärken. Wichtige Themen der Unterredungen waren die politische und kirchliche Lage sowie der Antirassismuskampf in den USA.

Im November 2022 weilten Generalsuperintendent Kristóf Bálint, das Mitglied der Kirchenleitung Ingrid Höfner-Leipner, der Direktor und Gerd Herzog vom Pressedienst des Werkes als Gäste bei den Einweihungsfeierlichkeiten für die Neubauten in Talitha Kumi. Dem Deutschen Auswärtigen Amt, der EKBO, dem Jerusalemsverein und der Westfälischen Landeskirche sei an dieser Stelle für ihr erhebliches finanzielles Engagement für Talitha Kumi besonders gedankt! Daneben gab es Besuche bei der Deutschen Gemeinde in Jerusalem, dem Deutschen Archäologischen Institut auf dem Ölberg und – besonders eindrücklich – in der Gedenkstätte Yad Vashem.

Anfang Dezember besuchte eine Delegation der Diözese London unter der Leitung von Lordbischöfin Sarah Mullally Berlin. Sie predigte am 2. Adventssonntag im Berliner Dom und wurde in diesem Got-

tesdienst durch die Domkirchengemeinde zur Ehrendompredigerin bestellt. Daneben gab es wichtige Begegnungen mit Bischof Dr. Christian Stäblein, Direktor Dr. Christof Theilemann, der Ökumenepfarrerin Barbara Deml und dem UK-Beirat der Landeskirche bzw. des Missionswerks unter der Leitung von Superintendent Carsten Bolz.

Seit einiger Zeit steht das Werk in der Vorbereitung für seine 200-Jahr-Feier 2024. Deshalb wird die Ausstellung zur Geschichte und Gegenwart der Berliner Mission überarbeitet. Eine internationale Berater:innengruppe begleitet diesen Prozess und sprach Empfehlungen zur Umgestaltung aus, denen sich der Missionsrat angeschlossen hat. Gegenwärtig wird an der Umsetzung gearbeitet. Dabei wird das Werk durch die Historikerin Miryam Memmen und die Kuratorin Dr. Sonja Grulke beraten. Für die entsprechende finanzielle Unterstützung hat das Berliner Missionswerk dem Senat von Berlin zu danken!

Im Oktober erschien unsere neueste Publikation: »Bildkultur und Mission in China 1882–1914« – ein weiterer Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte des Werkes. Hierzu wurden unsere Fotobestände mit Unterstützung des Landeskirchlichen Archivs und von Professor:innen der Humboldt-Universität und der Freien Universität wissenschaftlich aufgearbeitet. Direktor i. R. Roland Herpich hatte die Federführung; Dr. Theilemann und Pfarrerin Deml beteiligten sich als Autor:innen. Das Haus bedankt sich herzlich für die finanzielle Unterstützung der Veröffentlichung durch die EKBO, das Konfuzius-Instituts an der FU Berlin, die Berliner Gesellschaft für Missionsgeschichte und das Landeskirchliche Archiv.

Die Zusammenarbeit des Werkes mit dem Kooperationspartner Gossner Mission läuft gut. Dies trifft besonders auch für die Beteiligung der Gossner Mission an der Trägerschaft des Missionswerks und am Ökumenischen Freiwilligenprogramm zu. Erfreulich ist, dass das Werk mit dem Jahrgang 2022/2023 wieder sein volles Potenzial bei der Freiwilligenentsendung entfalten wird, mit vielen jungen Menschen im Inwärts- wie im Auswärtsbereich. Hinzugekommen ist eine Freiwilligenstelle in Südkorea. Die breite Aufstellung der Aussendungsorte und die Kontinuität der Arbeit während der Pandemie haben zum Erfolg des Unternehmens beigetragen.

Vor dem Hintergrund der Pandemie, des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine und der Steigerungen der Energiekosten hat das Werk seine Ressourcen im Wesentlichen sichern können. In der Perspektive wird es aber sparen müssen. Eine Sachbearbeiter:innenstelle in der Verwaltung und die Referent:innenstelle für Partnerschaftsarbeit können 2023 nicht mehr besetzt werden, wenn die Stelleninhaber:innen in den Ruhestand gehen.

Seit September ist die überarbeitete, nun responsiv und nutzerfreundlicher ausgerichtete Website des Werkes im Netz aufrufbar. Damit erleichterte das Werk die Zugänge zum Online-Spenden und zur Information über seine Projekte ganz erheblich.

Dr. Christof Theilemann
Direktor

030 24344 -152 c.theilemann@bmw.ekbo.de

Nach der Pandemie

Verwaltung und Finanzen

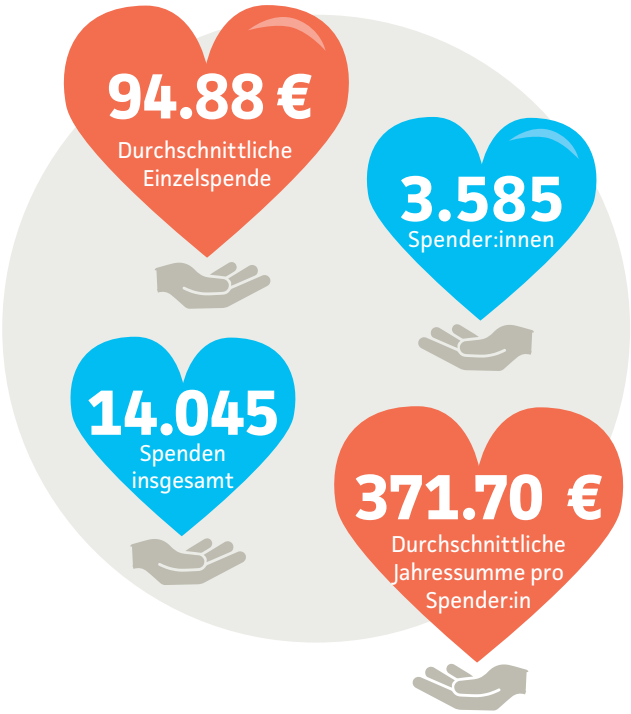
Der Wechsel in der Abteilungsleitung prägte den Beginn des Jahres 2022. Der bisherige Verwaltungsleiter, Rolf-Peter Wiegand, ging zum 1. März 2022 in den Ruhestand und übergab die Aufgabe an seine Nachfolgerin. Dank guter Vorbereitung verlief die Übergabe der Aufgaben reibungslos.

Hinsichtlich der Gesamtausgaben ist spürbar, dass alle Arbeitsbereiche ihre Tätigkeit wieder aufnehmen konnten. Die Ausgaben für Dienstreisen, Veranstaltungen und im Freiwilligenprogramm haben 2022 wieder das Niveau der Jahre vor Corona erreicht. Bei den Sachausgaben macht sich die zuletzt stark gestiegene Inflationsrate bemerkbar. Auf der Einnahmenseite lag das Ergebnis bei Spenden und Kollekten, nach den spendenreichen Corona-Jahren 2020 und 2021, nur noch leicht über dem Vorkrisenniveau. Positiv wirkte sich hierbei die sehr große Spendenbereitschaft zugunsten der Ukraine-Nothilfe und für die Mädchenarbeit in Talitha Kumi aus. Das lässt uns hoffnungsvoll in die Zukunft schauen.

Ein Arbeitsschwerpunkt ist seit Beginn des Jahres 2022 die Vorbereitung auf die Christlichen Begegnungstage (CBT) 2024 in Frankfurt/Oder-Słubice. Seit 1991 haben sich die Begegnungstage zu einem Christentreffen evangelischer Kirchen aus ganz Mittel- und Osteuropa entwickelt, mit mehreren Tausend Besucher:innen. Im Juni 2024 werden die CBT von der EKBO ausgerichtet, welche das Missionswerk mit der Gesamtorganisation beauftragt hat. Die Verwaltung ist bei den Themen Finanzen (Kalkulation und Abrechnung) und Personal (Planung, Ausschreibung und Besetzungsverfahren) eingebunden. Auch die Buchhaltung erfolgt vollständig über das Berliner Missionswerk.

Sehr intensiv hat die Buchhaltung die Umstellung der Haushaltssystematik und die damit verbundene Änderung diverser Gruppierungsnummern beschäftigt. Parallel dazu musste die Einführung des §2b Umsatzsteuergesetz vorbereitet werden. Dass die Einführung der generellen Umsatzsteuerpflicht dann Ende Dezember von Seiten des Gesetzgebers doch nochmal um zwei Jahre verschoben wurde, war zu diesem Zeitpunkt organisatorisch herausfordernd.

Die Corona-Pandemie beschäftigte das Werk auch 2022 und wirkte sich auf Arbeitsstrukturen und die Form und Möglichkeit der Zusammenarbeit aus. Viele pandemiebedingte zusätzliche Aufgaben – insbesondere im Bereich Hygieneschutz – mussten weitergeführt werden. Gleichzeitig war das Werk bei Dienstreisen, Veranstaltungen, Sitzungen und Seminaren fast wieder zur »Normalität« zurückgekehrt,

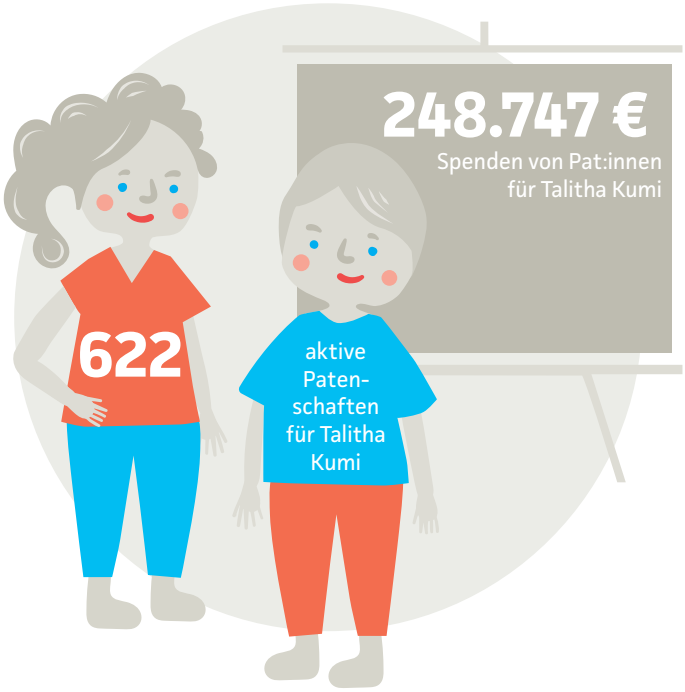


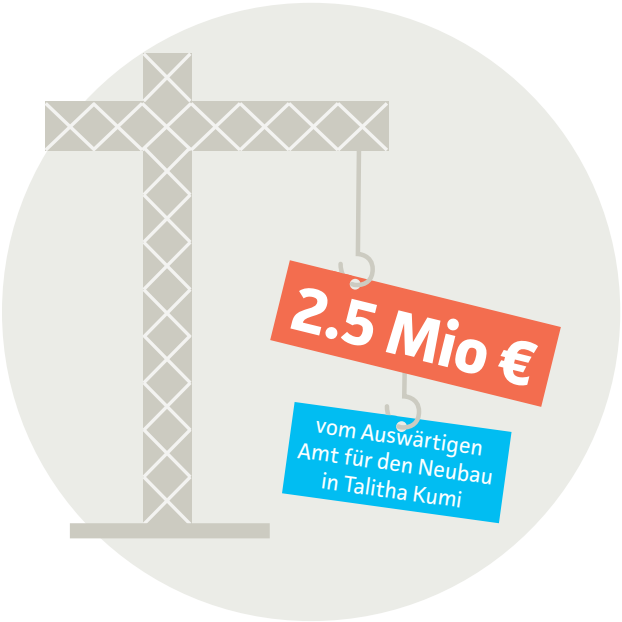
wodurch sich für die Abteilung das Arbeitsvolumen in 2022 wieder merklich erhöhte.

Die in 2021 geschlossene Dienstvereinbarung zum mobilen Arbeiten hat sich bewährt und bot allen Mitarbeitenden die Möglichkeit, tageweise auch ortsunabhängig zu arbeiten. Pandemieunabhängig gehört mobiles Arbeiten zu einem modernen Arbeitsumfeld. Die Anzahl der mit Laptops ausgestatteten Arbeitsplätze stieg auch in 2022 kontinuierlich an, wodurch Mitarbeitende nicht nur ortsunabhängig arbeitsfähig waren, sondern über sichere VPN-Zugänge mit den Servern des Werkes verbunden bleiben konnten. Ergänzend dazu wurden weitere Arbeitsplätze im Werk mit einem zweiten Bildschirm ausgestattet, um das Arbeiten u. a. mit großen Tabellen ergonomischer zu gestalten. Es galt – und gilt – nun eine gute Balance zu finden zwischen dem Arbeiten von zu Hause auf der einen Seite und dem Bedarf nach persönlicher Begegnung in der Zusammenarbeit auf der anderen Seite.

Die pandemiebedingten Beschränkungen zur Nutzung der Landeskirchlichen Bibliothek konnten kontinuierlich zurückgenommen und der normale Betrieb wieder aufgenommen werden. Die Zahlen der Nutzer:innen nähern sich wieder dem Niveau vor der Pandemie; Tendenz steigend. Im August wurde der Lesesaal mit zeitgemäßen Stühlen und Tischen – einschließlich USB-Lademöglichkeit – sowie zwei Lounge-Sesseln ausgestattet. Zusätzlich wurde im September die neue, erweiterte und optimierte Weboberfläche für den Online-Katalog freigegeben.

Im Bereich der Missionsbibliothek konnten im zurückliegenden Jahr 26 gedruckte Bücher neu erworben werden. Zusätzlich wurden 41 Schenkungen eingearbeitet und 868 Titel aus dem Altbestand erstmals elektronisch erfasst. Wie im Vorjahr waren dies hauptsächlich Titel aus dem Bestand des ehemaligen West-Berliner Missionswerkes. Außerdem wurden zwölf E-Books lizensiert und insgesamt etwa 48 Regalmeter Zeitschriftendubletten abgeglichen und eingearbeitet. Die Kooperation mit dem Theologischen Studienzentrum Berlin (TSB) wurde fortgesetzt und um ein weiteres Projekt erweitert. Seit diesem Jahr wird der Printbestand der TSB (373 Medien) in den Katalog der Landeskirchlichen Bib-





liothek eingearbeitet und steht Nutzern künftig für die Recherche zur Verfügung.

Im Bereich der Zentralbibliothek konnten 231 Print-Titel neu erworben werden. Zusätzlich wurden 330 Schenkungen und 1.146 Titel aus dem Altbestand eingearbeitet. Außerdem wurden 74 weitere E-Books lizensiert. Beide Bibliotheken haben zusammen 1.521 neue Zeitschriftenhefte in den Bestand aufgenommen. Der Gesamtkatalog verzeichnet Ende 2022 84.457 Titel, davon 41.532 auf die Missionsbibliothek, 42.925 auf die Zentralbibliothek und 429 auf den Bestand des Theologischen Studienzentrums Berlin.

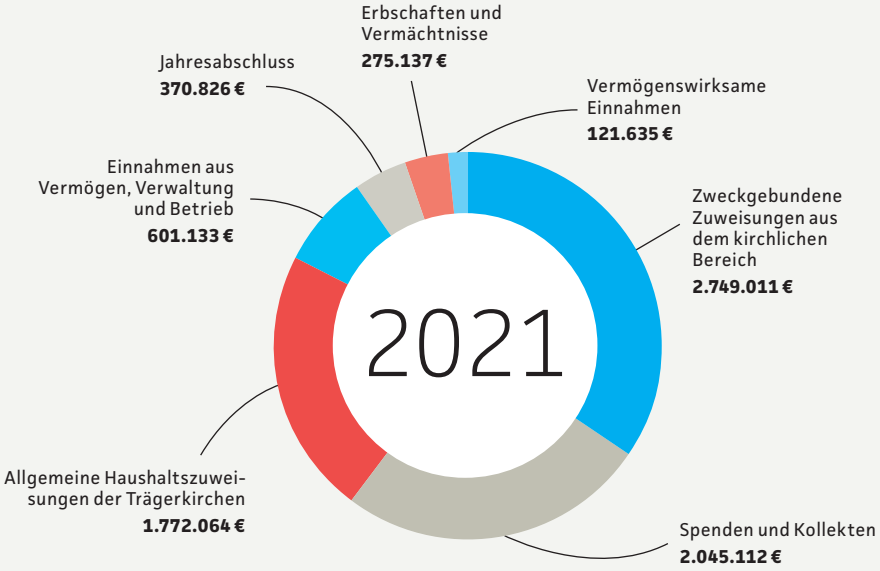
Die mit Mitteln des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe finanzierte Mikroverfilmung des Archivbestandes der Berliner Mission wurde auch 2022 fortgesetzt, sodass sukzessive weitere Teile des Archivbestandes digitalisiert und im Internet weltweit zur Nutzung bereitgestellt werden können. Der im Zusammenhang mit der Digitalisierung des Bildarchivs des Berliner Missionswerkes entstandene Bildband über die Arbeit in China ist jetzt erscheinen – und sehr positiv aufgenommen worden: »Bildkultur und Mission in China 1882-1914. Aus dem Fotoarchiv des Berliner Missionswerkes, Berlin 2022«.

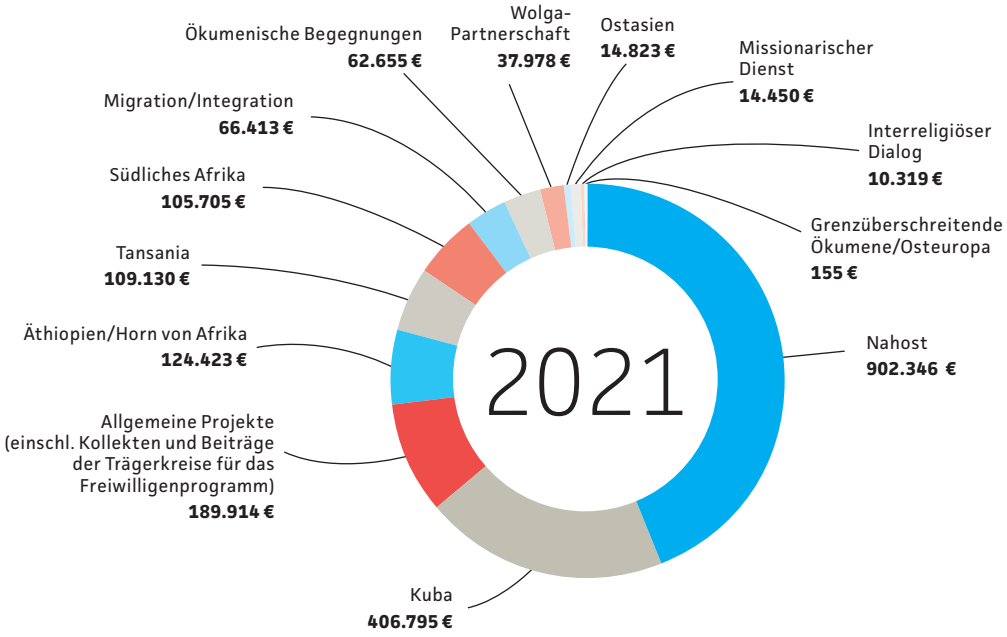
Sehr erfreulich zu berichten ist, dass ein weiterer Bereich des Werkes nach ökologisch nachhaltigen Kriterien umgestellt werden konnte: Seit Frühsommer 2022 werden bei Sitzungen und Seminaren im Missionswerk ausschließlich biologisch angebaute, fair gehandelte und (soweit möglich) regional hergestellte Produkte angeboten. Damit wird das Werk einmal mehr seiner Verantwortung gerecht, seinen Betrag zur Bewahrung der Schöpfung zu leisten.

Magdalena Stachura
Leiterin der Verwaltungsabteilung
030 24344 -179 m.stachura@bmw.ekbo.de

FINANZEN AUF EINEN BLICK

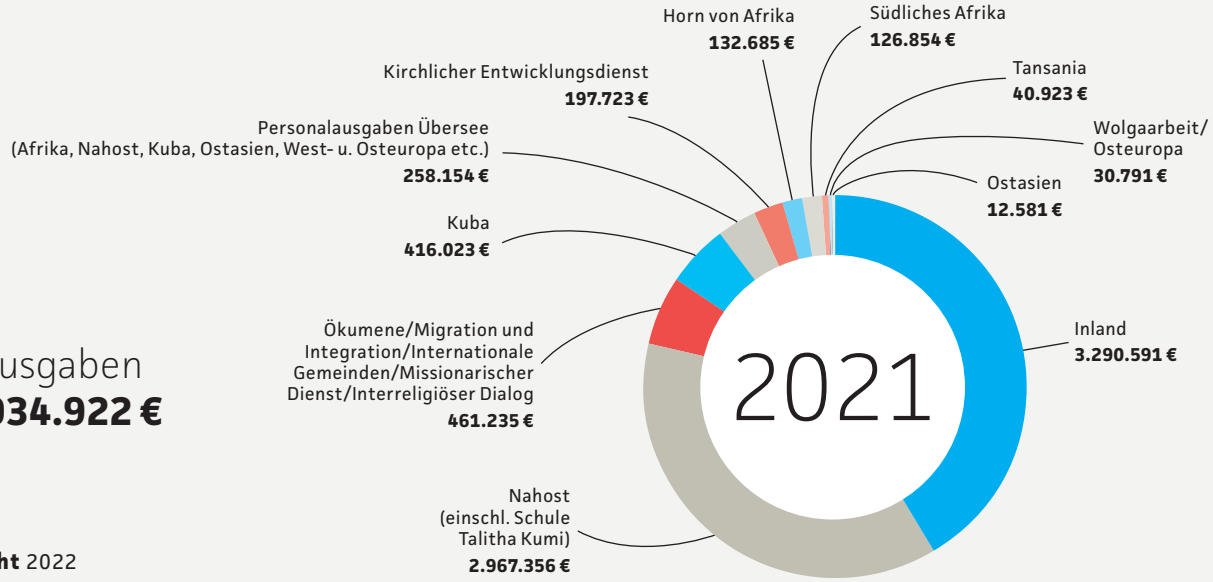
Laufende Einnahmen
Gesamt 7.934.922 €



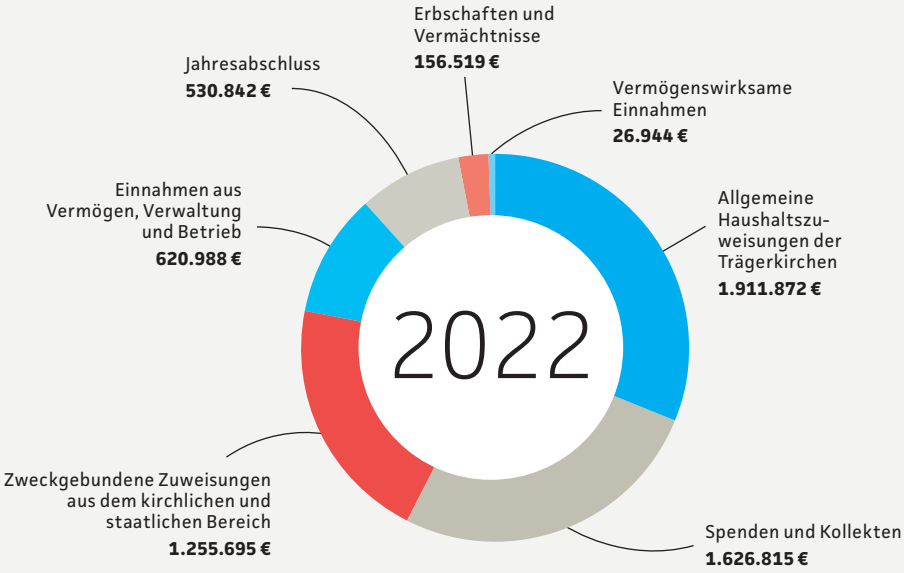


Spenden und Kollekten
Gesamt 2.045.112 €

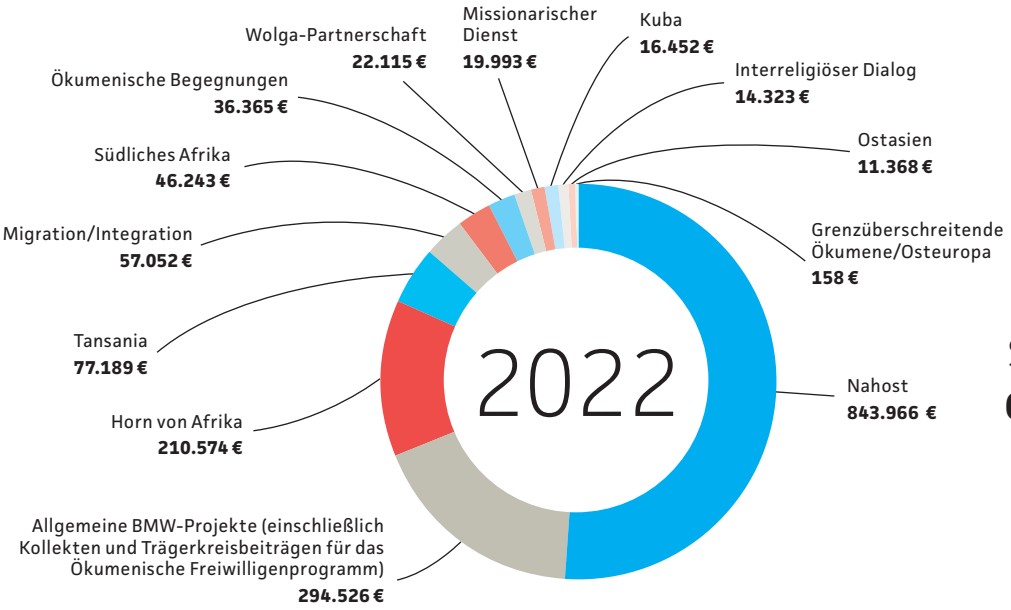
Laufende Ausgaben
Gesamt 7.934.922 €



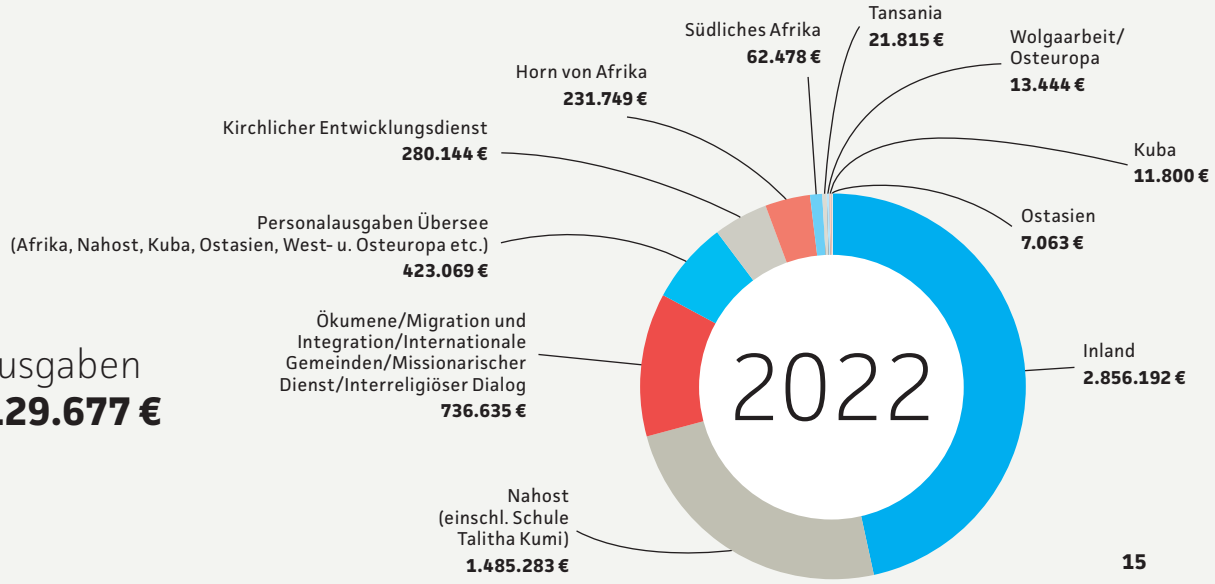
Laufende Einnahmen
Gesamt 6.129.677 €



Spenden und Kollekten
Gesamt 2.264.054 €



Laufende Ausgaben
Gesamt 6.129.677 €



Talitha Kumi
Neubau eröffnet

Mehr dazu ab Seite 22

Schulgemeinschaft: Mitarbeiterinnen Talitha Kumis.

Die Menschen glauben an die Schule, hier herrscht ein guter Geist.

PETER DICKE
Zentralstelle für Auslandsschulen

»Ein starkes Signal für Talitha Kumi!«: Für das Berliner Missionswerk, Träger der Schule, dankte Direktor Dr. Christof Theilemann dem Auswärtigen Amt für die großzügige finanzielle Unterstützung des Neubaus.

Bis zur letzten Minute...

Friedensaktivistin Dr. Sumaya Farhat-Naser zu Gast bei der Eröffnungsfeier.

Die Schule war häufig Vorreiterin für die Entwicklung neuer Konzepte.

VITO CECERE
Auswärtiges Amt

Schulleiter Wolf mit den Projektverantwortlichen vor Ort, Martina Fink und Naseem Abed Rabbo: »Ohne ihren unermüdlichen Einsatz, buchstäblich bis zur letzten Minute, hätten wir diesen Neubau nicht eröffnen können.«, so Dr. Theilemann.

Überbrachte Grüße von Bischof Dr. Christian Stäblein: Generalsuperintendent Kristóf Bálint.

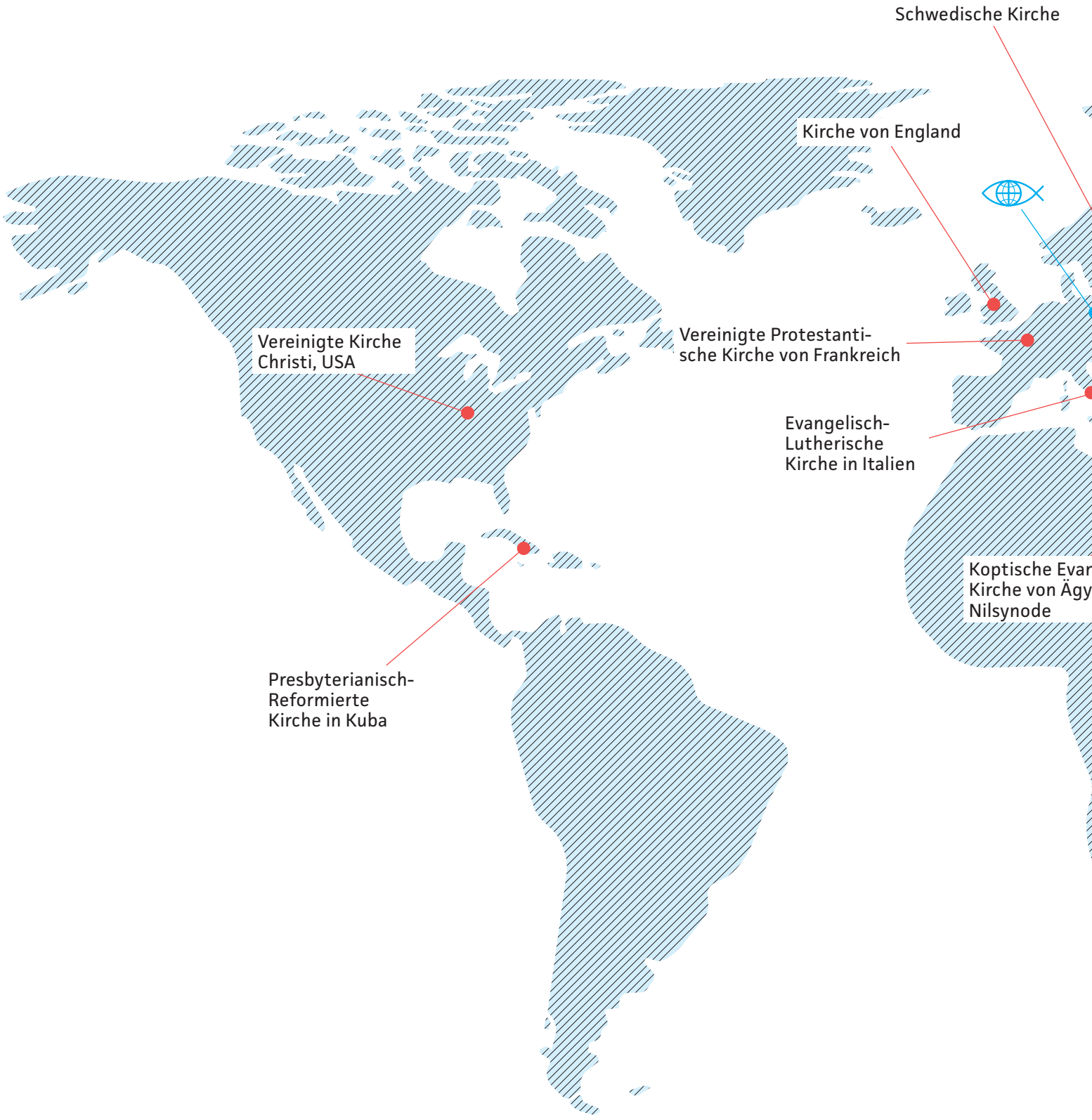
Gottes Segen: Pfarrer Ashraf Tannous mit Schulleiter Matthias Wolf. Im Hintergrund von li.: Dr. Christof Theilemann, Vito Cecere, Khouloud Daibes abu Dayyeh und Bischof Ibrahim Azar.

Wir haben vieles erreicht – und haben noch viel mehr Ideen.

MATTHIAS WOLF,
Schulleiter Talitha Kumis

Keine Feier ohne Dabke: Schülerinnen des Tanz-Ensembles Talitha Kumis.

Partnerkirchen



BERLINER MISSIONSWERK

Ökumenisches Zentrum
für die Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz und
die Ev. Landeskirche Anhalts

Das Ziel bleibt Frieden und Gerechtigkeit

Nahost

Das Nahostreferat koordinierte auch 2022 verschiedene Projekte und Programme, um die christliche Präsenz und das Zusammenleben von Christen, Muslimen und Juden in der Region zu stärken.

Blick vom Dach Talitha Kumis.

Das Referat verfolgt damit das Ziel, ein solidarisches Miteinander von Christen, Muslimen und Juden im Nahen Osten zu fördern und einen Beitrag zur Stärkung des Friedens und der Gerechtigkeit in der Region zu leisten.

Zu den Aktivitäten des Nahostreferats gehören besonders die Unterstützung von Schulen und Bildungseinrichtungen sowie die Förderung von interreligiösen Dialogen und interkulturellem Austausch. Eine wichtige Aufgabe des Referats besteht darin, das Schulzentrum Talitha Kumi – in Trägerschaft des Berliner Missionswerkes – dabei zu unterstützen, den Betrieb der Einrichtung zu sichern und die Ausbildungsmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler zu verbessern. Darüber hinaus fördert das Referat den Austausch von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern zwischen Talitha Kumi und Deutschland, um interkulturelle Begegnungen und Erfahrungen zu ermöglichen.

Dr. Simon Kuntze
Nahostreferent

030 24344 -196 s.kuntze@bmw.ekbo.de

Nach Corona

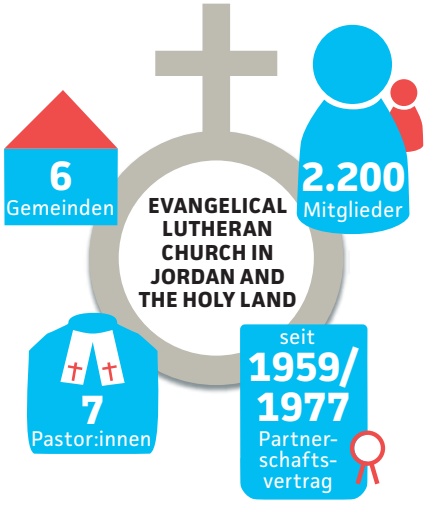
Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELCJHL) besteht aus sechs Gemeinden in Jerusalem, in der Westbank und in Amman, Jordanien. Sie betreibt drei Schulen in Beit Sahour, Bethlehem und Ramallah. Neben der Gemeinde- und Schularbeit gibt es Stellen für diakonische Arbeit und Gehörlosenseelsorge, für die Gleichstellung der Geschlechter, für die Umweltarbeit, und für die Arbeit mit Jugendlichen. Eine wichtige gesellschaftliche Funktion hat das Kirchengericht der ELCJHL. Die Gerichte der Religionsgemeinschaften in Israel-Palästina sind für viele Aspekte des Zivilrechts zuständig. Fragen geschlechtlicher Gleichberechtigung spielen hierbei eine zentrale Rolle.

Im Jahr 2022 lockerten auch Israel und Palästina die Bestimmungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie. Es waren wieder Gemeindeveranstaltungen und persönliche Treffen möglich. Nach einer Pause fand auch wieder das Jahresfest des Jerusalemsvereins statt, bei dem der Bischof der ELCJHL, Ibrahim Azar, die Situation der Kirche vorstellte. Einen Schwerpunkt des Berichtes bildete das Engagement der ELCJHL für die Gleichstellung der Geschlechter in der kirchlichen Arbeit. Beim Treffen mit den Partnern der ELCJHL aus Amerika, Skandinavien und Deutschland im Frühjahr 2022 wurde die Rolle der ELCJHL in Palästina beraten und die große Spannbreite an Aktivitäten vorgestellt. Einerseits ist beeindruckend, wie stark die ELCJHL durch ihre diakonische und schulische Arbeit in der palästinensischen Gesellschaft verankert ist. Allerdings wurde auch deutlich, dass es nicht leicht ist, die zukünftige Finanzierung dieser Arbeit abzusichern. Auch die Partnerkirchen können nicht mehr so viele Mittel wie bislang beisteuern.

Das Berliner Missionswerk unterstützt die Arbeit der Partnerkirche mit einem jährlichen Zuschuss. Damit werden Gehälter und die schulische Arbeit finanziert. Im Jahr 2022 wurde auch ein Ausflug von Lehrerinnen mitgetragen, der nach der Zeit der pandemiebedingten Einschränkungen wichtig für die Teambildung war. Zum Ende des Jahres 2022 beendete Sally Azar ihr Gastvikariat der Landeskirche Anhalts in Berlin-Frohnau. Zum Jahresbeginn 2023 wird sie als erste Pfarrerin der ELCJHL ordiniert.

Jerusalem: Karfreitagsprozession der ELCJHL.



Der Neubau ist fertig

Bildungszentrum Talitha Kumi des Berliner Missionswerkes

Freude im Kindergarten des Schulzentrums Talitha Kumi.

In Talitha Kumi gibt es einen Kindergarten, eine Grundschule und eine Oberschule, die zum deutschen und zum palästinensischen Abitur führt. Daneben besteht ein Community College mit einer Hotelfachausbildung sowie das Gästehaus. Nach der Schließung des Internats im Jahr 2021 werden die Räumlichkeiten für die Unterbringung von Praktikant:innen genutzt, für das Gästehaus und von einer Mädchengruppe, die sich regelmäßig am Nachmittag trifft.

In Talitha Kumi wurden im Herbst 2022 neue Gebäudeteile eingeweiht. Damit stehen der Schule ein neues Café, ein neuer Versammlungsraum und neue Klassenräume zur Verfügung. Zudem wurde eine Photovoltaikanlage installiert. Die Zufahrt zur Schule ist jetzt durch eine bessere Straßenführung leichter und sicherer möglich. Das Auswärtige Amt hat Mittel bereitgestellt für dieses engagierte Bauprojekt. Martina Fink und Nasseem Abedrabbo haben das Projekt mit großer Expertise und Geduld begleitet. Zur Einweihung reiste eine Delegation des Berliner Missionswerkes und der EKBO an, der Generalsuperintendent Kristóf Bálint aus Potsdam, Ingrid Höfner-Leipner aus der Kirchenleitung und Direktor Dr. Christof Theilemann angehörten. Siehe dazu auch die Foto-Seiten 16/17.

Im September 2022 fand ein Bilanzbesuch der Zentralstelle für Auslandsschulen statt. Solche Bilanzbesuche dienen der Begutachtung der Schulentwicklung zwischen zwei Bund-Länder-Inspektionen (BLI). Diese BLI sind relevant für die weitere Zuerkennung des Gütesiegels »Exzellente Deutsche

»Das Auswärtige Amt hat in Talitha Kumi nicht nur den Neubau von Aula, Grundschule und zusätzlichen Fachräumen gefördert«, so Vito Cecere vom Auswärtigen Amt bei der Einweihung, »sondern auch Maßnahmen, die dem Schutz der Umwelt dienen. Solarpaneele und Wärmetauscher entlasten künftig nicht nur den Haushalt der Schule, sondern helfen dabei, die ökologische Bilanz zu verbessern.«

Auslandsschule«, welches Talitha bereits 2017 erhalten hat. Der Bilanzbesuch selbst gibt Hinweise auf mögliche Mängel und Entwicklungspotential im Hinblick auf die kommende BLI. Der Bilanzbericht verleiht der Schule, der Leitung und auch dem Zusammenwirken von Träger – also Berliner Missionswerk – und der Schulleitung Talithas gute Noten. Es wird bestätigt, dass die finanziellen und personellen Mittel erfolgreich eingesetzt werden, dass die Leitung transparent und sehr professionell agiert, und dass das Lernklima an der Schule gut ist.

Angesprochen wurde aber auch die herausfordernde finanzielle Situation der Schule und die Frage des Schülerinnenprofils: Da mittlerweile mehr muslimische als christliche Schülerinnen und auch etwas mehr Jungen als Mädchen die Schule besuchen, ist zu überlegen, wie das Profil als evangelische deutsche Schule, die seit ihrer Gründung Mädchen und junge Frauen unterstützt, heute formuliert und gestärkt werden kann. Finanziell ist die Schule weiterhin stark auf Spenden angewiesen. Bei den aufgrund steigender Kosten notwendigen Schulgelderhöhungen müssen der inklusive Charakter der Schule und die schwierige soziale Situation vieler Familien in der Westbank bedacht werden. Um insbesondere Mädchen und junge Frauen zu unterstützen, wurde der Mädchensozialfonds eingerichtet. Aktuell wird damit eine Mitarbeiterin finanziert, die eine Mädchengruppe begleitet. Auch soziale Härten können damit durch finanzielle Unterstützung abgefedert werden.

Es wurde zudem empfohlen, das deutsche Profil der Schule zu schärfen, die Digitalisierung weiter voranzubringen und die sozialen Kompetenzen der Schülerinnen zu stärken. Eine individuelle Förderung der Schülerinnen ist dafür notwendig.

Im Dezember 2022 kam die für Talitha Kumi komponierte Oper »Talitha, Come Back!« in Beit Jala und Bethlehem zur Aufführung. Bei diesem Projekt waren die Chöre, Brass for Peace, das Lehrerkollegium und die Schulleitung zur Organisation stark engagiert. Die Aufführungen waren ein großer Erfolg.

Gerade in der aktuell politisch angespannten Situation in Palästina gewinnen die Austauschprogramme der Schule z. B. mit der Partnerschule in Emmendingen und auch das Gästehaus als Ort der Begegnung an gesellschaftlicher Bedeutung. Das Gästehaus und das Community College haben sich nach der Zeit der Kontaktbeschränkungen recht gut erholt.

Wieder ein Fest

Jerusalemsverein im Berliner Missionswerk

»Starke Frauen« beim Jahresfest: Sally Azar (mi.), angehende erste Pfarrerin Palästinas, im Gespräch mit Rania Salsaa, Lehrerin in Talitha Kumi und Sybille Möller-Fiedler, stellvertretende Vorstandsvorsitzende des JV.

Der Jerusalemsverein (JV) fördert die Nahostarbeit des Berliner Missionswerkes. Er engagiert sich insbesondere für die Arbeit der ELCJHL und für die Schule Talitha Kumi sowie für weitere Projekte christlicher Träger in Palästina. Durch regelmäßige Reisen und Veranstaltungen pflegt er die Kontakte zwischen Christen in Deutschland und in Jerusalem sowie der Westbank. Am 1. März 2022 trat Pfarrer Dr. Simon Kuntze seinen Dienst als Geschäftsführer des Jerusalemsvereins an.

Am 1. Mai 2022 fand nach längerer coronabedingter Pause wieder ein Jahresfest statt unter der Überschrift »Starke Frauen«. Rania Salsaa, Lehrerin an der Schule Talitha Kumi, und die angehende Pfarrerin der ELCJHL Sally Azar, zu dem Zeitpunkt noch Vikarin in Berlin-Frohnau, diskutierten mit Sybille Möller-Fiedler, Vorstandsmitglied des Jerusalemsvereins, über die Rolle der Frauen in Palästina und wie sich aktuell ihre Rolle in der lutherischen Kirche verändert. Es ging auch darum, welche Veränderungen sich durch das neue Kirchengesetz der ELCJHL, das die Rolle der Frauen stärkt, und auch durch Sally Azar selbst ergeben, die als erste Frau in der ELCJHL zur Pfarrerin ordiniert wird.

Im ganzen Bundesgebiet und in Österreich sind Vertrauensleute des JV berufen. Sie stellen in ihrer Region die kirchliche und diakonische Arbeit vor, die durch die ELCJHL und das Berliner Missionswerk in Jerusalem und in der Westbank geleistet werden, und sie werben Spendenmittel für diese Arbeit ein. Sie treffen sich zum Austausch im Rahmen des Jahresfestes in Berlin. Seit 2022 gibt es zudem regelmäßig Treffen per Videochat zum Austausch über aktuelle Entwicklungen in den verschiedenen Regionen und zur Koordination der Arbeit. Vertrauensleute bundesweit veranstalten in Gemeinden und zusammen mit Partner:innen Veranstaltungen, sammeln Kollekten- und Spendenmittel ein. Der Jerusalemsverein ist ein wichtiges Netzwerk für die Nahostarbeit des Berliner Missionswerkes.

Flexibel

Ökumenisches Begleitprogramm in Palästina und Israel

Nach fast zweijähriger pandemiebedingter Pause konnte das Berliner Missionswerk 2022 die Entsendung an das Ökumenische Begleitprogramm in Palästina und Israel (EAPPI) des Ökumenischen Rats der Kirchen wieder aufnehmen. Besonderer Dank gilt den vor und während der Pandemie ausgewählten und vorbereiteten Teilnehmenden, die sich in den vergangenen beiden Jahren für eine Ausreise bereitgehalten haben. Aufgrund ihrer Flexibilität konnten die beiden deutschen Sendeorganisationen Berliner Missionswerk und pax christi – Deutsche Sektion allein im ersten Halbjahr 2022 insgesamt acht Ökumenische Begleiter:innen in den dreimonatigen Einsatz entsenden. Mit der Aufnahme der Entsendung ist auch die Berichterstattung aus dem Einsatz wieder angelaufen und kann hier verfolgt werden: → eappi-netzwerk.de/blog

Im Mai konnten zurückgekehrte EAPPI-Teilnehmende im Gespräch mit Abgeordneten des deutschen Bundestags von ihren Erfahrungen aus dem Einsatz berichten. EAPPI-Netzwerk Deutschland e.V., der Zusammenschluss der ehemaligen deutschen EAPPI-Teilnehmenden, hat darüber hinaus eine Ausstellung »Begegnungen in Palästina und Israel« konzipiert, die seit Juni in mehreren deutschen Städten zu sehen war und ist: → eappi-netzwerk.de/ausstellung/termine_ausstellung

Im Rahmen der Vollversammlung des ÖRK in Karlsruhe stellten ehemalige Ökumenische Begleiter:innen aus verschiedenen Ländern gemeinsam mit dem ÖRK-EAPPI-Programmkoordinator den Einsatz, die Ziele und Visionen des Programms vor.

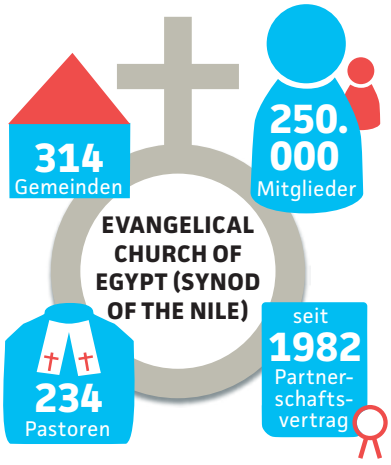
Interesse am Miteinander

Koptisch Evangelische Kirche von Ägypten/Nilsynode

Das Berliner Missionswerk ist seit über 40 Jahren der Koptisch-Evangelischen Kirche von Ägypten/Nilsynode partnerschaftlich verbunden und unterstützt die diakonische Arbeit der Nilsynode wie auch die Herausgabe der arabischen Übersetzung der Herrnhuter Losungen.

Der Referent war Ende Oktober zum Antrittsbesuch in Ägypten. Er hat die Pfarrer und Kirchenleitenden der Nilsynode, die Leitung der »Coptic Evangelical Organization for Social Services« (CEOSS), einer großen diakonischen evangelischen Einrichtung, kennengelernt und Gemeinden und Schulen der Nilsynode besucht. Er hielt einen Vortrag zur gesellschaftlichen Rolle der Kirche in Deutschland bei einer Veranstaltung des interreligiösen Instituts der Nilsynode. Ebenfalls vorgetragen hat dort Dr. Andreas Herrmann, EKD-Referent für den interreligiösen Dialog, der den Nahostreferenten bei einem Teil des Besuchsprogramms begleitete.

Seitens der Nilsynode besteht ein hohes Interesse daran, das nachbarschaftliche Miteinander und den interreligiösen Dialog mit den muslimischen Gemeinden aufrechtzuerhalten und auszubauen. Eine Partnerschaft besteht neuerdings zwischen der Kirche der Nilsynode und dem Kirchenkreis Falkensee. Sie spielt eine wichtige Rolle zum persönlichen Austausch über gemeindliche und diakonische Arbeit in Ägypten und in Deutschland; 2022 war eine Delegation des Kirchenkreises Falkensee zu Besuch in Ägypten (Foto).



»Wie geht's Euch?«

Afrika: Tansania, Südliches Afrika, Äthiopien

Wie wichtig sind doch simple Fragen, wenn wir uns gegenüberstehen: Wie geht's Euch? Wie geht's Euch nach Corona und inmitten einer Energiekrise, wie geht's Euch im Klimawandel, wie seid Ihr betroffen, wie sind wir gemeinsam betroffen? Im Oktober konnte der Referent nach über zwei Jahren endlich wieder die Geschwister der lutherischen Kirchen in Tansania und Südafrika besuchen und all diese Fragen stellen.

Anlass bot das jährliche Treffen aller nördlichen Partner mit der tansanischen Partnerkirche Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania (ELCT) in Mwanza am Viktoriasee in Nordtansania. In Südafrika war ein Antrittsbesuch bei der neuen Kirchenleitung in Johannesburg überfällig; der Referent konnte 2022 zum ersten Mal die Northern Diocese besuchen, deren Region in der Berliner Missionsgeschichte eine große Rolle spielt.

Besonders eindrücklich war für den Referenten, an der 11. Vollversammlung des ÖRK in Karlsruhe mitzuwirken. Dieses Treffen, das zum ersten Mal überhaupt in Deutschland stattfand, bot eine einmalige Gelegenheit, das vielfältige weltweite Netzwerk von Christ:innen zu erleben und verschieden ausgeprägte Frömmigkeit in lebendigen Gottesdiensten zu teilen. In einem der 23 – für alle Delegierten verpflichtenden – »Ökumenischen Gespräche« war der Referent für zwei Inputs geladen, zum Thema »Together toward racial justice«.

Das Berliner Missionswerk konnten mit Hilfe des Freiwilligenprogramms zwei Freiwillige nach Iringa/Tansania aussenden. Zwei Freiwillige, die ursprünglich nach Südafrika geschickt werden sollten, konnten nach eSwatini, früher Swasiland, entsandt werden. Diese Entsendung ist die erste überhaupt in das südostafrikanische Partnerland. Entsprechend groß war die Freude im Missionswerk – und bei den Freiwilligen. Bischof Zwanini Shabalala von der Eastern Diocese unserer Partnerkirche Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika (ELCSA), sie umfasst auch eSwatini, und seine Familie waren dabei ein große Hilfe – sie beherbergte sogar eine der Freiwilligen.

Zusammen mit der Evangelischen Akademie zu Berlin haben Gemeindedienstreferentin Meike Waechter und der Referent eine sechsteilige Gesprächsreihe über die Verflechtung von Mission- und Kolonialgeschichte organisiert; in Präsenz und online. Für die Abschlussveranstaltung konnte die renommierte Kunsthistorikerin Bénédicte Savoy gewonnen wurde. Sie diskutierte Mitte September mit Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein in der französischen Friedrichstadtkirche über die Rückgabe von Kulturgütern, die zum Teil auch von Missionaren geraubt worden waren.

Beim letzten Treffen des Afrika-Forums im März, zu dem alle deutschsprachigen Afrikareferent:innen dreimal im Jahr zusammenkommen, wurde der Referent zum Moderator gewählt. Er bereitet die Treffen mit der Evangelischen Mission Weltweit (EMW) als Dachorganisation vor und leitet sie.

Dr. Martin Frank
Afrikareferent

030 24344-151 m.frank@bmw.ekbo.de

14
Mitarbeitende für Matema

3.000 €
fürs Klima-Radio

Gefestigt

Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania

Kindergarten in Mlandege, Einsatzstelle des Freiwilligenprogramms.

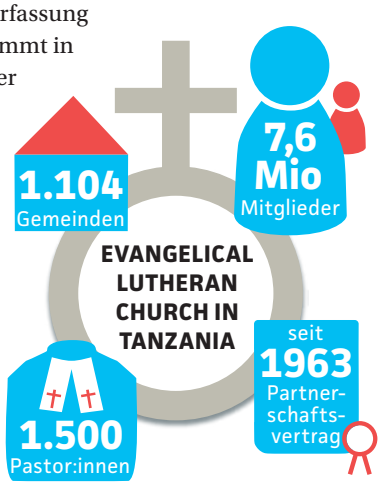
Samia Suluhu Hassan, seit letztem Jahr Präsidentin Tansanias, hat die hohen Erwartungen nicht enttäuscht. Sie sprach mit Oppositionspolitikern, hob das Demonstrationsverbot auf und stärkte das Rechtssystem. Die Friedensnobelpreisträgerin Ellen Sirleaf, ehemalige Präsidentin von Liberia, bezeichnete sie als eine »Stärkung Afrikas«. Sie habe innerhalb eines Jahres Tansania verändert. Die Muslima – die auf den Straßen nur »Mama Samia« genannt wird – spricht wohlwollend über die große kirchliche Mithilfe bei dem Aufbau des Landes. Das Verhältnis zwischen Staat und Kirche hat sich spürbar entspannt.

Im Krankenhaus in Matema konnten in diesem Jahr bereits 14 neue Mitarbeiter:innen eingestellt werden: ein Arzt, ein Assistenzarzt, vier examinierte Krankenpfleger:innen und acht angelernte Krankenpfleger:innen. Freundeskreise in Berlin und München wie auch das Afrikareferat haben dabei finanziell geholfen. Für die diakonische Arbeit der Gemeinde in Matema (Huruma) wurde ebenfalls unterstützt. Auch das naheliegende Krankenhaus in Itete konnte durch das Afrikareferat bei der Renovierung des Operationssaals unterstützt werden.

Das Huruma Center in Iringa, das vom Kirchenkreis Charlottenburg-Wilmersdorf, den Friends of Huruma in Minnesota, der Diözese in Iringa und dem Afrikareferat unterstützt wird, baut seine Begleitung der Schüler:innen weiter aus. Neben der jährlichen vertraglichen Unterstützung setzen das Berliner Missionswerk jetzt mit Minnesota gemeinsam ein neues Programm auf, das neun Schüler:innen, die ihren Schulabschluss geschafft haben, eine Ausbildung ermöglicht. Die Partnerschaftsgruppe aus Reppenstedt überwies ebenfalls eine großzügige Spende.

Im September gelang es uns, den Radiosender der Partnerkirche in Iringa, der ein Programm gegen die Klimakrise aufsetzen möchte, in Kooperation mit dem Umweltreferat der EKBO zu stärken. Kirchliche Medien in Tansania spielen eine wichtige Rolle bei der öffentlichen Meinungsbildung bezüglich Klimawandel und Umweltschutz.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania (ELCT) hat 2022 eine Krise durchgestanden, die ihr Ansehen in der Öffentlichkeit zu beschädigen drohte. Im Zentrum standen Zerwürfnisse in der Konde-Diözese, wo auch das Krankenhaus Matema liegt. Der Kirchenleitung wurde in überregional erscheinenden Tageszeitungen schlechtes Management und Korruption vorgeworfen. Die ELCT setzte sich gegen die unberechtigten Vorwürfe mit einem klaren Statement des leitenden Bischofs Dr. Fredrick Shoo zur Wehr. Um in Zukunft ähnliche Vorfälle vermeiden zu können, wird die Verfassung der Kirche überarbeitet. Sie stammt in ihrer jetzigen Form noch aus der Zeit der Vereinigung verschiedenster Regionalkirchen zur ELCT in den 1970er Jahren. Wie gewohnt beteiligte sich das Afrikareferat am Lutheran Mission Fund. Dieser Fonds der ELCT kommt allen ihren Diözesen bei Ausbildung und Infrastruktur zugute.



Neuorientierung

Evangelisch-Lutherische Kirche im Südlichen Afrika

In Kratzenstein, eine ehemalige Station der Berliner Mission.

Im Oktober konnte der Referent den neuen leitenden Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (ELCSA), NkosiNathi Myaka aus der Central Diocese, in Johannesburg kennenlernen. Er war Anfang August gewählt worden. Auch die Diözese in Eswatini, früher Swasiland, hat einen neuen Bischof: den im Berliner Missionswerk gut bekannten Rev. Zwanini Shabalala, Generalsekretär des Christian Council of Swasiland. Mit diesen beiden Amtsübernahmen konnte die Neuorientierung der ELCSA erfolgreich abgeschlossen werden, wie es scheint.

Südafrika leidet weiterhin unter der extrem hohen Jugendarbeitslosigkeit von 65 Prozent. Die Gewalt, die daraus resultiert - und bisweilen durch verantwortungslose Parteipolitik noch gefördert wird - ist beispiellos. Vor den Toren des Bildungszentrums iThemba Labantu gibt es Schießereien, alle Mitarbeitenden haben Angst, auf dem täglichen Weg zur Arbeit ausgeraubt oder sogar erschossen zu werden. Die Menschen sehen in unzähligen Fällen, wie sich die herrschenden Eliten bereichern und der Strafverfolgung entziehen. Das große staatliche Energieunternehmen Escom ist kaum arbeitsfähig. Jeden Tag gibt es sog. »Load sheddings«, »Lastabwürfe«, bei denen der Strom gebietsweise abgeschaltet werden muss. Folge der mangelhaften Energiewirtschaft sind große finanzielle Einbußen für die Wirtschaft, Beschwernisse für die Bevölkerung, die sich abends auf Kerzenschein einstellen muss und steigende Kriminalität: Die allgegenwärtigen Elektrozäune können während der Stromausfälle nicht vor Einbrüchen und Überfällen schützen.

Pfarrer Otto Kohlstock, Leiter iThemba Labantus, war im September in Berlin und berichtete eindrücklich von all der Gewalt im Land und vor den Toren des Zentrums - aber auch von der Freude der Gemeinschaft, die den Schulalltag im Zentrum

»Setfwelwe«, übersetzt »Wir sind getragen«. Patricia Hilly und ihr Team aus der ELCSA besuchen Senior:innen, Bedürftige und immobile Menschen in eSwatini, leisten Gesellschaft und übergeben Lebensmittelpakete.

bestimmt. Das Stipendienprojekt, das von Musiker:innen und Musikfreunden aus ganz Deutschland unterstützt wird, ergab über 5.800 Euro, die begabten Kindern des Zentrums jeden Samstag Musikunterricht an der Musik-Hochschule in Kapstadt ermöglichen. Anfang dieses Jahres konnte das farbenfrohe neue Schulgebäude fertiggestellt werden. Es beherbergt nun die Klassen 5 bis 7, die aus den mobilen Klassenräumen hierhin umziehen konnten. Außerdem konnte mit Hilfe der Spender:innen des Berliner Missionswerkes die Kirche auf dem Campus renoviert werden.

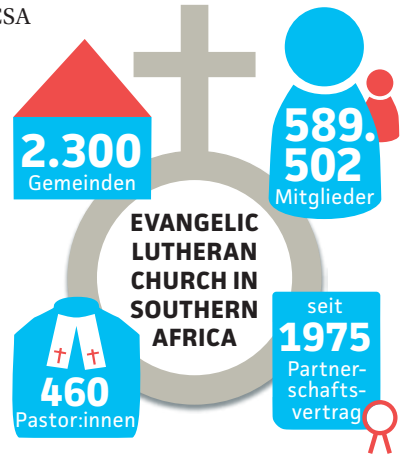
Auch in Eswatini, dem früheren Swasiland, gab es 2022 fortwährend Unruhen, Proteste gegen die absolute Monarchie in all ihrer Willkür und Gewalt, die immer wieder niedergeschlagen wurden. Mittlerweile rufen die »Concerned Church Leaders« (»Besorgte Kirchenführer«), die sich noch vor ein paar Jahren mit politischen Mitteln einmischten, nur mehr verzweifelt zu einem »geistlichen Kreuzzug« durch Gebet auf. Der Christian Council of Swaziland äußert von Zeit zu Zeit vorsichtige Kritik an der Diktatur und hofft ansonsten auf einen friedlichen Dialog.

Ein neues Projekt konnte mit Hilfe des Kirchenkreis Süd-Ost (vormals Kirchenkreis Lichtenberg-Oberspree) in Berlin in Eswatini umgesetzt werden. Ziel von »Setfwelwe« (übersetzt aus SiSwati: »wir sind getragen«) ist es, ältere und gefährdete Mitglieder der Gemeinden in Mbabane mit monatlichen Grundnahrungsmittelpaketen zu entlasten, sodass sie ihre spärlichen monatlichen Sozialleistungen für andere Bedürfnisse ausgeben können. Viele der älteren Menschen der lutherischen Kirche Swasilands gehen hungrig zu Bett. Mit dem Zuschuss können sie nicht nur sich selbst ernähren, sondern manche auch ihre Enkelkinder, die durch HIV/AIDS zu Waisen geworden sind.

Zur Diözese in Botswana gibt es durch die rege Partnerschaftsarbeit einiger Gemeinden in Berlin und Norddeutschland eine gute Verbindung, die sich auch durch eine Begegnungsreise einer Gemeinde in Frankfurt/Oder im November ausdrückte. Der Kreis der »Kalahari-Freunde« aus der Ostergemeinde in Berlin-Wedding sammelte für weitere Renovierungsarbeiten an den Kirchen in Logkwabe und Takatokwane. Jugendliche aus diesem Freundeskreis unternahmen ebenso eine Begegnungsreise, die das Referat unterstützte.

Ebenfalls unterstützt wurde ein ähnliches Nothilfeprogramm in einem Stadtteil Kapstadts, in dem die Gemeinde unter der Leitung des engagierten Dean Bock unermüdlich Nachbarschaftshilfe leistet. Das Afrikareferat beteiligte sich auch an einer Veranstaltung über die politische Situation in Eswatini, die von der Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika in Heidelberg (KASA) per Videokonferenz organsiert wurde.

Dank der Ökumenischen Mitarbeiterhilfe, mit der Pfarrer:innen aus der EKBO die Geschwister in schwierigen Zeiten solidarisch unterstützen, konnte die ELCSA weitere Unterstützung erhalten.

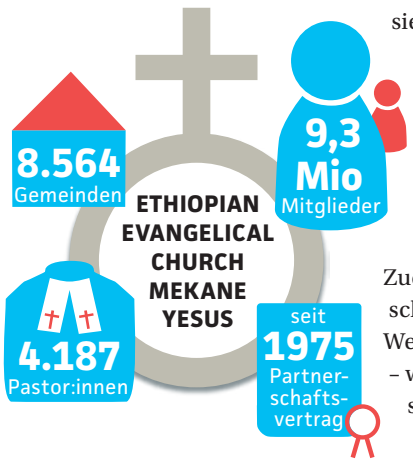


Zerreißprobe

Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus

Wasserprojekt im Süden Äthiopiens, bei Arba Minch. Maßgelich getragen vom Kirchenkreis Berlin Nord-Ost. Vor der Leiter: Milkiyas Mitachew, Präsident der South West Synod der Mekane Yesus Kirche.

Unsere Partnerkirche befindet sich angesichts des Bürgerkrieges in Äthiopien in einer fortgesetzten Zerreißprobe, da sie landesweit aufgestellt ist. Neben der zahlenmäßig größten Ethnie der Oromo umfasst sie verschiedene weitere Ethnien, auch Menschen aus Tigray. Während in Städten wie Dessie, im Norden des Landes, Kirchengebäude geplündert und zerstört wurden – ganz abgesehen von den furchtbaren Zerstörungen orthodoxer Klöster und Kirchen in Tigray – stimmten Kirchenmitglieder aus Addis Abeba den Kriegshandlungen der äthiopischen Armee zu. Zudem trug das Narrativ der äthiopischen Regierung Früchte, dass »der Westen« an vielem schuld sei und sich – wie auch die Kirchen – nicht einmischen solle. Alle Programme und Projekte in Äthiopien laufen dennoch weiter. Es war erstaunlich, wie viele Menschen unbeirrt und inmitten der Kriegswirren ihre Bildungsarbeit wie auch alle übrigen Projekte vorantrieben. Dank vieler Spenderinnen und Spender konnte das Berliner Missionswerk helfen, die gröbste Not zu lindern.



Anfang November wurde unter Vermittlung der Afrikanischen Union eine »Einstellung der Feindseligkeiten« im Regionalstaat Tigray ausgehandelt. Der vereinbarte Waffenstillstand wird aber bisher von der eritreischen Armee ignoriert, die weiterhin Kriegsverbrechen an der Zivilbevölkerung begeht. Der Krieg in Oromia stand bei den Verhandlungen nicht einmal auf der Tagesordnung. Die Vereinten Nationen schätzen, dass 2022 alleine aus Oromia etwa 740.000 Menschen in andere Landesteile vertrieben wurden. Mehr als 3,5 Millionen Menschen leiden zudem unter der extremen Dürre, die Teile Ostafrikas seit Jahren heimsucht. In Oromia ist unsere Partnerkirche am stärksten verankert; zwei Drittel der insgesamt 10 Millionen Mitglieder sind nach eigenen Angaben Oromo.

Am 2. November 2022 wurden mehr als 60 Menschen, darunter viele Kirchenmitglieder, auf dem Marktplatz in Bila, West-Wollega von Drohnen getötet. Nur vier Tage später griffen bewaffnete Gruppen aus der Amhara-Region eine andere Kirchengemeinde während des Gottesdienstes in Ost-Wollega an: 15 Gemeindeglieder wurden ermordet, Hunderte von Menschen schwer verletzt. »Für unsere Kirche war diese Woche eine Woche der Dunkelheit und großen Trauer«, so der im Oktober wiedergewählte leitende Bischof unserer Partnerkirche, Rev. Dr. Yonas Yigezu, »Tag für Tag sterben Mitglieder unserer Kirche wegen des Krieges an vielen Orten

und Regionen in Oromia. Wir verurteilen diese Massaker und sind sehr traurig, dass sich die Regierung nicht bemüht hat, verantwortlich für die Bevölkerung zu handeln, um diese Brutalität von Anfang an zu verhindern.« Damit erhob er zum ersten Mal öffentlich seine Stimme – angesichts der Repressionen der Regierung eine mutige Tat. Er wisse, sagte Dr. Yigezu am Rande der Versammlung des Weltkirchenrats in Karlsruhe, »dass die Regierung der Kirche nicht mehr traut«. Seine Kirche wende sich nun mit aller Kraft den Opfern des Krieges zu, so Dr. Yigezu weiter. Viele Mitglieder seien durch die brutalen Vorkommnisse des Krieges traumatisiert. Auch die humanitäre Hilfe für über fünf Millionen Menschen allein in Tigray läuft erst langsam an, das Internet ist weiterhin abgeschaltet. Eine Initiative um den Menschenrechtler Prof. Heiner Bielefeldt, der sich auch das Afrikareferat anschloss, appellierte daher in diesem Sinne auch an die Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und humanitäre Hilfe, Luise Amtsberg.

Nothilfe ging in den Norden des Landes in das von Soldaten geplünderte Kirchenzentrum in Dessie. Das Geld dazu kam aus einem Nachlass, der ausschließlich für die Äthiopienarbeit bestimmt ist. Dazu kam noch die Ökumenische Mitarbeiterhilfe aus Anhalt. Trotz des Krieges konnten die Evangelische Landeskirche Anhalts und zwei Partnerschaftsgruppen – in Zieko und der Bonhoeffergemeinde Berlin-Lankwitz – wie gewohnt die theologischen Ausbildungsstätten in Dembi Dollo und Arba Minch sowie weitere Schulen unterstützen. Ausbildungsunterstützung bleibt nach wie vor der Schwerpunkt des Afrikareferats wie auch die Frauenarbeit. Sie wurde mit Unterstützung von der Hagemeister-Stiftung gefördert.

Ein neues Wasserprojekt in Bordeda, im Hinterland von Arba Minch, wurde durch die Finanzierung des Kirchenkreises Berlin Nord-Ost und mit Hilfe des Afrikareferats ermöglicht. Boreda liegt 25 Kilometer von der nächsten befestigten Straße entfernt. Ebenso wurden dringende Bauvorhaben in Bibelschulen unterstützt, indem jeweils der Bau eines

Rev. Ts'ige Bereda Fujaga (li.) Frauenbeauftragte der Western Wollega Bethel Synod, auf dem Weg in eine Gemeinde.

Mädchen- (Arba Minch) bzw. Jungenschlafsaals (Dembi Dollo) ermöglicht wurde.

In Addis Abeba liefen die Kurse am Hauptseminar der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus (EECMY) nach der verheerenden Flut letzten Jahres wieder an. Viele Studierende mussten ihr Studium ab- oder zumindest unterbrechen, weil die Heimatgemeinden die Kosten durch den Krieg und Corona nicht mehr zahlen können. Das Berliner Missionswerk half vielen Studierenden, die Schulgebühren aufzubringen.

Das Afrikareferat und die Mitarbeitenden des Berliner Missionswerkes trauern um Pfarrer i. R. Siegfried Menthel aus Schmöckwitz, der im Juni durch einen tragischen Unfall aus dem Leben gerissen wurde. Seit über 30 Jahren war Pfarrer Menthel als Motor und Vermittler in der Partnerschaft zur Kirchengemeinde Chanka in Westäthiopien tätig. Seine ehemalige Gemeinde überwies an das Projekt zugunsten von Aids-Waisen erneut eine großzügige Summe, die zusätzlich vom Berliner Missionswerk aufgestockt wurde.

5.000 €
Nothilfe

20.000 €
für Schulgebühren

46.000 €
für Aidswaisen

Begegnungen **2022**

Zuhören,
Handeln,
Vorbild sein –
das ist mein Credo.

OTTO KOHLSTOCK
iThemba Labantu

Luther-Denkmal im neuen Tagungszentrum der Diözese Ulanga-Kilombero. Links: Bischof Renard K. Mtenji, mit Afrika-Referent Dr. Martin Frank.

Beim Empfang von Botschafterin Dr. Amy Gutmann (mi.) zu Ehren der Holocaust-Überlebenden Margot Friedländer. Eingeladen: Dr. Andreas Goetze vom Berliner Missionswerk.

Begegnung bei Freunden: Lordbischöfin Sarah Mullally mit Bischof Dr. Stäblein und der delegation aus dem Berliner Missionswerk in ihrem Amtssitz.

Tandala, Tansania: Jugendliche aus der South-Central-Diocese im Gespräch mit Afrikareferent Dr. Frank über die Folgen des Kolonialismus – bis heute.

Interreligiöse Begegnung im Hof des Evangelischen Zentrums. »Hier ist eines jener Netzwerke entstanden, welche die Stadt tragen«, begrüßte Bischof Dr. Stäblein die Gäste.

Dass uns heute eine tiefe Freundschaft verbindet, macht mich zutiefst dankbar.

BISCHOF DR. STÄBLEIN
in Christ Church, London

Begegnung an der Oder. Bischof Dr. Stäblein beim 2. Deutsch-Polnischen Bischofstreffen. Im Hintergrund Erzbischof Dr. Andrzej Dziega, der zur Konsultation nach Stettin eingeladen hatte.

Vollversammlung des ÖRK in Karlsruhe: Morgengottesdienst mit Pfarrerin Pfarrerin Liudmila Hernández.

Partnerschaft heißt, gemeinsam neue Wege zu erkunden.

LIUDMILA HERNÁNDEZ RETURETA
Kuba

Zuversicht – allem Erleben zum Trotz

Presbyteranisch-Reformierte Kirche in Kuba

Das Ende der Pandemie wurde weltweit herbeigesehnt, aber vielleicht besonders in Kuba: Die Insel war wegen Covid-19 monatelang von der Außenwelt so gut wie abgeschnitten. Mit den Touristen entfiel eine Hauptdevisenquelle, und ohne Devisen konnte Kuba seinen Bedarf an lebensnotwendigen Gütern am Weltmarkt nicht decken. Zudem hatten sich Kosten und Laufzeiten von Schiffstransporten für Container vervielfacht – wie auch wir mit unserem eigenen Container-Projekt erfahren mussten. Doch als die Pandemie abebbte und Kuba seine Grenzen wieder öffnete, blieb die erhoffte Erholung weitgehend aus.

Nach dem Lockdown: Treffen der Pfarrfamilien unserer Partnerkirche in Varadero.

Beim Besuch des Referenten im Frühjahr wurde schnell deutlich: Zwar kommen wieder mehr Menschen ins Land, doch die Wirtschaft ist weiter am Boden. Die Menschen haben größte Mühe, selbst Grundnahrungsmittel zu beschaffen. Die offizielle Inflation stieg zwischenzeitlich auf fast 80 Prozent an, pendelte sich dann im Jahresverlauf bei um die 40 Prozent ein, aber für viele wichtige Waren liegt sie tatsächlich schon bei 200 Prozent. Und als ob all das nicht schon genug Überlebenskampf für die große Mehrheit der Kubanerinnen und Kubaner bedeutete, brachte im Herbst Hurrikan Ian große Zerstörungen mit sich. Diese konzentrierten sich zwar auf den Westen der Insel, doch die Schäden am Stromnetz hatten landesweite Auswirkungen. Und schließlich brannten auch noch große, für die Energieversorgung dringend benötigte Rohöl-Vorräte im Hafen von Matanzas ab.

Aus kubanischer Sicht war 2022 also ein wahres annus horribilis. Wie düster viele Menschen die Zukunftsaussichten im Moment einschätzen, lässt sich auch an den Emigrationszahlen ablesen: Besonders die jungen und oft sehr gut ausgebildeten Kubanerinnen und Kubaner verlassen das Land zu Hunderttausenden. Einerseits bedeuten deren Überweisungen an die Familien natürlich eine Hilfe für viele – doch

zugleich fehlen diese Menschen in den sozialen Netzen vor Ort und in den Gemeinden. Kaum ein diakonisches oder landwirtschaftliches Projekt, dem in den letzten Monaten nicht wichtige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verloren gegangen sind.

Weitere Schwierigkeiten ergeben sich durch den Bedeutungsverlust des kubanischen Pesos. Während man »auf der Straße« für einen Euro zwischen 120 und 200 Pesos bekommt, werden den Bankkonten etwa von Kirchengemeinden für einen überwiesenen Euro nur 24 Pesos gutgeschrieben. Der Kaufkraftverlust ist enorm, da der inoffizielle Wechselkurs den tatsächlichen Wert importierter Waren wesentlich realistischer abbildet. Das ist gerade bei der Überweisung von Fördermitteln und Spendengeldern ein großes Problem, da die sozialen Projekte mit einem so hohen Wechselkursverlust kaum überleben können. Zusammen mit unseren Partnern arbeiten wir an Lösungen für diese Herausforderung; solange haben wir auf Bitten der Partner schon zugesicherte Unterstützungsleistungen vorübergehend zurückgestellt.

So muss man leider konstatieren, dass bei unseren Partnern immer weniger Menschen mit immer weniger Mitteln immer mehr leisten müssen. Das ungebrochen große Engagement und die – rational nicht erklärliche – Zuversicht, mit der die Verbliebenen ihren Dienst tun, grenzen an ein Wunder. Umso wichtiger ist es für die Partnerschaftsarbeit, kontinuierlich zu signalisieren: Wir sind an eurer Seite, wir vergessen Kuba nicht! So wurden auch die Container mit Sachspenden, von denen der letzte im Sommer 2022 im Land eintraf, sehr positiv aufgenommen – obwohl solche Hilfsgüter natürlich nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein können. Wichtiger war die Symbolik: Die Partner senden nicht nur Gebete, sondern auch Lebensmittel.

Bei Lebensmitteln blieb es ja nicht stehen: Die Container enthielten auch einiges an Gerätschaften für urbanes Gärtnern und landwirtschaftliche Kleinstbetriebe. Immer mehr Gemeinden beabsichtigen insofern »nachhaltig« werden, als dass sie unabhängiger von den volatilen Märkten sein und Obst und Gemüse selbst produzieren wollen. Nur so kann zumindest eine Grundversorgung der Armenspeisungen sichergestellt werden. Das ist ein Weg, auf dem wir die Partner gern weiter unterstützen.

3 Container angekommen

1 Gastpfarrerin aus Kuba

13 Partner:innen in Karlsruhe

Neben den Biogas-Anlagen, die wir bereits seit Jahren fördern, regen Partner wie das Centro Lavastida nun auch an zu überlegen, welche anderen erneuerbaren Energieträger künftig genutzt werden können.

Wirklich positiv hat sich das Ende der Pandemie auf die ökumenischen Begegnungen ausgewirkt. Kubanische Gäste kamen sowohl über die Gemeindepartnerschaften als auch auf anderen Wegen nach Deutschland. Ein Highlight war dabei die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Karlsruhe, auf der unsere Partnerkirche IPRC (Iglesia Presbiteriana-Reformada en Cuba) mit insgesamt 13 – in ganz verschiedenen Funktionen – Teilnehmenden bestens repräsentiert war. Pastorin Liudmila Hernández Retureta wurde dort auch in den Zentralausschuss, ein wichtiges Leitungsgremium, gewählt. Im Anschluss an die Vollversammlung blieb die Kollegin noch für weitere sechs Monate als »Gastpfarrerin« in Brandenburg und Berlin, wo sie unermüdlich wirkte: zum einen, um den Menschen hier das Leben der Geschwister in Kuba nahezubringen, zum anderen, um selbst zu lernen – über kirchliches Leben, über Sprache und Kultur. Großer Dank gilt hier auch unseren Partnern, dem Kirchenkreis Oderland-Spree, dem Kirchenkreis Steglitz und dem Gustav-Adolf-Werk, die den Personalaustausch mit Gehaltszuschüssen erst ermöglicht haben.

Dr. Patrick R. Schnabel
Kuba-Referent

030 24344-188 p.schnabel@bmw.ekbo.de

Verantwortung für den Frieden

Referat Grenzüberschreitende Ökumene und Osteuropa

Auch im Jahr 2022 war mussten sich die Gemeinden unserer Partnerkirchen in Osteuropa weiterhin mit den sozialen und wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie auseinandersetzen. Es war aber der Krieg in der Ukraine, der im Februar zum zentralen Thema geworden ist. Mit der zunehmenden Härte, der massiven Zerstörung, tausenden Todesopfern und Millionen von Geflüchteten hat die russische Invasion weitreichende humanitäre, ökonomische, politische und soziologische Folgen für ganz Osteuropa. Der Krieg hat bekräftigt, dass die EKBO Teil der mittel- und osteuropäischen Region ist und damit eine gemeinsame Verantwortung für den Frieden in Europa trägt.

Dabei zeigten die Menschen in Osteuropa ihre starke Solidarität mit den Ukrainerinnen und Ukrainern. Kirchen leisteten Katastrophenhilfe und linderten humanitäre Not. Sie bauten Aufnahmezentren an den Grenzübergängen, verteilten Lebensmittel, Wasser, Medikamente, Decken, Schlafsäcke und Hygiene-Artikel. Geflüchtete wurden mit medizinischer und seelsorgerischer Hilfe versorgt. Gemeinderäume wurden zu Aufnahmezentren und Unterkünften umgebaut; Gemeindemitglieder haben Geflüchtete in ihren Häusern untergebracht.

Der Krieg und die Hilfe für Geflüchtete dominierten naturgemäß die Gespräche mit unseren Partnern aus Polen, Tschechien und Rumänien. Unsere Spendenaktion, mit der wir die Arbeit der Evangelischen Kirchen in Polen und in Rumänien mit Geflüchteten aus der Ukraine unterstützt haben, fand eine starke Resonanz. Leider ist der Kontakt zu unseren Partnergemeinden an der Wolga schwieriger geworden. Denn der Krieg in der Ukraine zeigt, wie wichtig die Beziehungen über Grenzen hinweg sind. Dieser Zusammenhalt zeigt sich bei den Vorbereitungen der Christlichen Begegnungstage 2024, die die Hälfte der Arbeit des Referenten umfassen. Unter dem Motto »Nichts kann uns trennen« lädt die EKBO gemeinsam mit der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen zu den Begegnungstagen im Juni 2024 nach Frankfurt (Oder)-Słubice ein.

Dr. Dr. Vladimir Kmec
Referent für Grenzüberschreitende Ökumene und Osteuropa

030 24344-153 v.kmec@bmw.ekbo.de

Kleine Kirche, große Aufgaben

Evangelisch Augsburgische Kirche in Polen

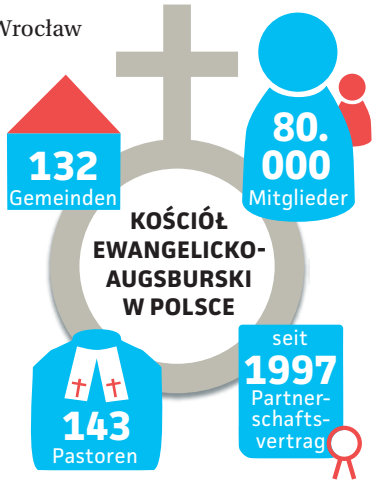
Ökumenische Verbundenheit: Im April trafen sich leitende Geistliche zum 2. Deutsch-Polnischen Bischofstreffen in Stettin.

Die Krise in der Ukraine, die Arbeit mit Geflüchteten und die Christlichen Begegnungstage 2024 standen im Fokus des Austausches mit unserer Partnerkirche in Polen. Die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen (EAKiP) hat bereits vor dem Ukraine-Krieg Hilfe für Geflüchtete an der polnisch-belarussischen Grenze geleistet. Mit dem Ausbruch des russischen Kriegs gegen die Ukraine stand die kleine Kirche vor einer großen Aufgabe. Diakonie und Gemeinden in Polen betreiben Aufnahmezentren und leisten humanitäre Hilfe sowie materielle Unterstützung, Seelsorge und Beratung. Kein anderes Land hat so viele Menschen aus der Ukraine aufgenommen wie Polen.

Mit der Spendenaktion »Ukraine-Hilfe« haben wir die Arbeit der EAKiP und deren Diakonie mit Geflüchteten aus der Ukraine unterstützt. Bei Besuchen unserer Partnerkirche in Polen waren die Vertreter:innen der EKBO beeindruckt davon, mit welchem Engagement die Kirche sich um eine sehr große Zahl von Geflüchteten kümmert.

Der Austausch über die Reaktionen auf den Krieg gegen die Ukraine spielte eine wichtige Rolle bei der Zweiten Ökumenischen deutsch-polnischen Bischofskonsultation in Stettin, an der Vertreter:innen von Kirchen auf beiden Seiten von Oder und Neiße teilgenommen haben. In einer von der EKBO initiierten gemeinsamen Erklärung plädierten polnische und deutsche Kirchenvertreter für die gemeinsame Wiederherstellung von Flora und Fauna als Reaktion auf die Umweltkatastrophe in der Oder, die zu einem massenhaften Fisch-Sterben führte.

Die Entscheidung der Diözese Wrocław der EAKiP, die Christlichen Begegnungstage (CBT) 2024 mit der EKBO gemeinsam zu organisieren, hat die Zusammenarbeit zwischen den beiden Kirchen spürbar vertieft – und die Herausforderungen durch den Krieg in der Ukraine haben den Stellenwert der Kooperation mit unseren polnischen Partnern deutlich vor Augen geführt.



2022 war auch in anderer Hinsicht ein historisches Jahr für die polnische Partnerkirche: Nach 70 Jahren Bemühungen wurden im Mai in Warschau die ersten neun Frauen zu Pfarrerinnen ordiniert.

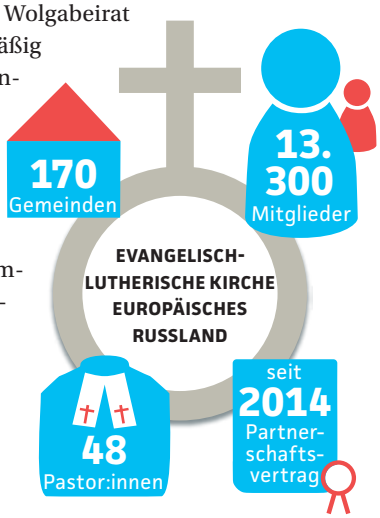
Schwerer Stand

Evangelisch-Lutherische Kirche Europäisches Russland/Wolgagemeinden

Dietrich Brauer in Berlin, zum Gespräch mit Bischof Dr. Christian Stäblein.

Der Krieg gegen die Ukraine hat gravierende Auswirkungen für unsere Partner in Russland. Als kleine Kirche hat die Evangelisch-Lutherische Kirche in Russland (ELKR) keinen leichten Stand. Trotzdem hat sich Erzbischof Dietrich Brauer mutig gegen den Krieg positioniert. Nach seiner Einschätzung einer persönlichen Gefährdung ist er mit seiner Familie nach Deutschland ausgereist. Bei einer außerordentlichen Synode wurde Wladimir Proworow zum neuen Erzbischof gewählt und Ende des Jahres hat Andrej Dzhamgarow das Bischofsamt der Partnerdiözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland (ELKER) übernommen. Bei seinem Treffen mit Bischof Dr. Christian Stäblein und mit dem Wolgabeirat betonte Dietrich Brauer die Wichtigkeit der Kontinuität der Zusammenarbeit zwischen den beiden Kirchen – gerade in dieser schwierigen Situation. Das Berliner Missionswerk unterstützt ihn und seine Familie und hält weiter an der Partnerschaft fest.

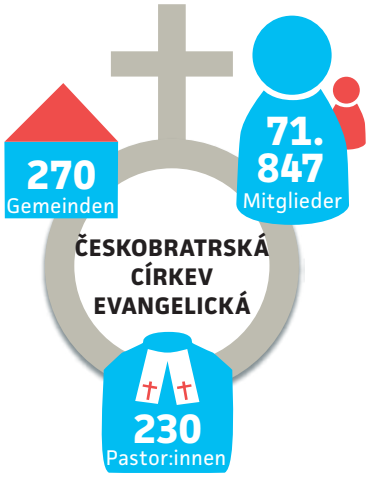
Wegen der Pandemie, aber vor allem wegen des Kriegs in der Ukraine, waren Begegnungen mit unseren russischen Partnern nicht mehr möglich. Auch der anderweitige Kontakt war zeitweise unterbrochen; die von der EKBO unterstützten Aktivitäten in den Propsteien Untere Wolga und Saratow mussten ausgesetzt werden. Wegen des russischen Krieges gegen die Ukraine war auch kein Geldtransfer mehr möglich. Das Berliner Missionswerk sucht trotz aller Widrigkeiten nach Möglichkeiten, die Gemeinden und die Menschen an der Wolga zu unterstützen. Der Wolgabeirat hat weiter regelmäßig beraten und besonders aus dem Gespräch mit Dietrich Brauer wichtige Impulse für die künftige Zusammenarbeit gewonnen.



Aktive Hilfe

Evangelische Kirche der Böhmischen Brüder

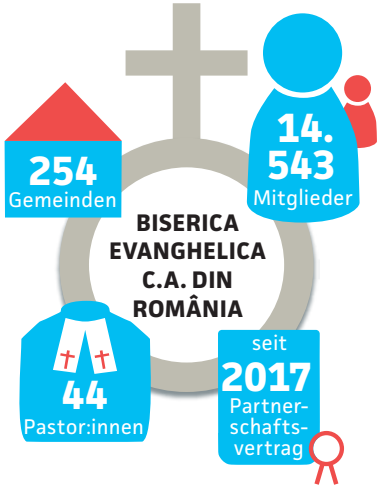
Obwohl Tschechien keine Grenze mit der Ukraine hat, sind die Auswirkungen des Krieges in der Gesellschaft deutlich spürbar. Unsere Partnerkirche, die Evangelische Kirche der Böhmischen Brüder (EKBB), hat sich aktiv an der Hilfe für geflüchtete Menschen aus der Ukraine beteiligt. Sie unterstützt auch kleine Gemeinden ihrer Landsleute im Süden der Ukraine und die Arbeit mit Geflüchteten sowie die humanitäre Hilfe, die die Evangelische Kirche A.B. in der Slowakei leistet. Die Gespräche und der Austausch mit unseren tschechischen Partnern fokussierten sich in diesem Jahr vor allem auf die gemeinsame Programmentwicklung der Christlichen Begegnungstage 2024, an denen sich Schwestern und Brüder aus der EKBB seit den ersten Begegnungstagen in 1991 aktiv beteiligen.



Hauptthema ist der Krieg

Evangelische Kirche A.B. in Rumänien

Der Krieg in der Ukraine ist zum Hauptthema für unsere Partnerkirche in Rumänien geworden. Das betonte der Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien (EKR), Reinhart Guib, der zusammen mit Friedrich Gunesch, Hauptanwalt der EKR, und Philipp Harfmann, Geschäftsführer der Stiftung Kirchenburgen der EKR, im Mai Bischof Dr. Stäblein besuchte. Mit nur 13.000 Mitgliedern hat diese kleine Minderheitskirche eine enorme humanitäre Hilfe und Unterstützung für Geflüchtete aus der Ukraine geleistet. Nach dem Angriff auf die Ukraine hat Bischof Guib zu Friedensgebeten eingeladen; das Berliner Missionswerk hat die Arbeit der EKR mit Geflüchteten aus der Ukraine finanziell unterstützt. Ebenfalls hat das Berliner Missionswerk die Arbeit des Zentrums für Evangelische Theologie Ost (ZETO) in Hermannstadt/Sibiu gefördert. Das ZETO soll künftig – im Auftrag der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa – als eine kirchliche und theologische Brücke zwischen protestantischer und orthodoxer Welt dienen.



Persönliche Begegnungen

Westeuropa und Nordamerika

Begegnung mit der UCC New York am Washington Square: Alexander Benatar (EKBO), Pfarrerin Julie Johnson Staples, Barbara Deml, Pfarrer Micah Bucey, Melva Victorino, Magdalena Bredendiek (UCC), Kirchenpräsident Joachim Liebig, Direktor Dr. Christof Theilemann.

> Nach vielen Online-Treffen in den letzten Jahren wurde deutlich, wie wichtig persönliche Begegnungen für die Partnerschaften sind.

Im März folgte Bischof Dr. Christian Stäblein der Einladung von Bischöfin Sarah Mullally nach London; begleitet von Direktor Dr. Theilemann und der Referentin. Im Oktober besuchten Direktor Dr. Christof Theilemann, Kirchenpräsident Joachim Liebig, Generalsuperintendentin Theresa Rinecker und die Referentin die Partnerkirche in den USA, alle vier UCC-Conferences. Nach Göteborg konnte die Referentin gleich zweimal reisen, die Begegnungen mit Bischöfin Dr. Susanne Rappmann und Pfarrer Anders Stenbäck, Ökumene-Beauftragter der Diözese, eröffneten neue Perspektiven auf die innovativen Ideen der schwedischen Geschwister.

Barbara Deml
Landeskirchliche Pfarrerin für Ökumene und Weltmission und Referentin für Nordamerika und Westeuropa

030 24344-5761 b.deml@bmw.ekbo.de

Ermutigend

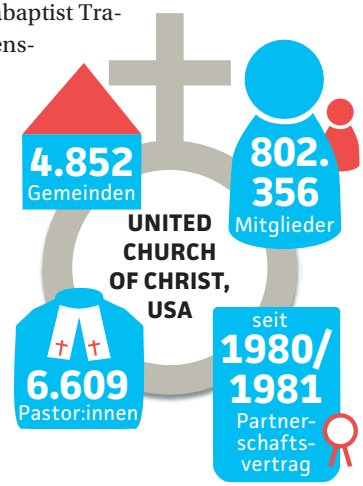
Vereinigte Kirche Christi, USA

Mit unseren vier Partner-»Conferences« der Vereinigten Kirche Jesu Christi, USA (UCC) in den USA (Wisconsin, Pennsylvania Central, Pennsylvania Southeast und New York) waren im Jahr 2022 vielfältige digitale und persönliche Begegnungen und Veranstaltungen möglich. Höhepunkt war der Besuch in den USA, mit den Gesprächen über künftige gemeinsame Vorhaben und die Situation der Kirchen aus, in und nach der Pandemie, inspirierend und ermutigend. Diskutiert wurden aber auch die Herausforderungen: Die schwindende Zahl der Gottesdienstbesucher:innen und sinkende Finanzmittel sowie der Umgang mit Populisten in den eigenen Reihen der Kirchen und die – angesichts zunehmender Säkularisierung – geistliche Ausrichtung der Gemeindearbeit.

Als Fortsetzung der gemeinsamen Online-Colloquien zum Thema »Beyond White Privilege« stellte Pfarrerin Ly Dang die rassismuskritische Arbeit in der EKD vor. Seitens der UCC konnten drei Frauen für den Abend gewonnen werden: Carrie Call, Conference Minister der UCC Penn Central Conference, Traci Blackmon, die die Initiative »Join the movement« mit begründet hat, sowie Laurene Beth Bowers, die aus ihrer praktischen Arbeit in Gemeinden berichtete. Das Thema »Rassismus überwinden« wurde im September auf dem von AKD, VEM und Berliner Missionswerk gemeinsam veranstalteten Seminar mit Dr. Velda Love, Minister for Racial Justice der UCC, wieder aufgegriffen.

Durch den von Superintendent Frank Schürer-Behrmann geleiteten UCC-Beirat wurde erneut ein gemeinsames Pastoralkolleg vorbereitet, »Building A Just Peace in an Unjust World – Learning from the Anabaptist Tradition« unterschiedliche friedensethische Positionen im Young Center for Anabaptist and Pietist Studies in Elisabethtown, Pennsylvania.

Dank der großzügigen Unterstützung durch den Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte konnte Dr. Alexander Benatar von Januar bis August 2022 ein Provikariat in New York absolvieren, in der Fort Washington Collegiate Church.



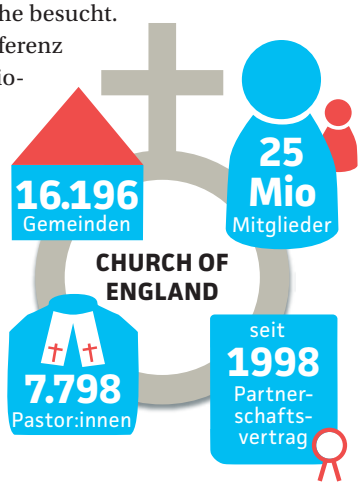
Neue Vorzeichen

Kirche von England

Im März folgte Bischof Dr. Christian Stäblein der Einladung von Bischöfin Sarah Mullally nach London; begleitet von Direktor Dr. Theilemann und der Referentin. In mehreren Londoner Gemeinden wurde über Möglichkeiten kirchlichen Arbeitens unter den Folgen von Pandemie und Brexit debattiert. Der Krieg in der Ukraine und die dadurch sichtbare Bedeutung ökumenischer Verbundenheit in Europa war Thema aller Begegnungen. Bischöfin Mullally reiste im Dezember zum Gegenbesuch nach Berlin und wurde feierlich von Bischof Dr. Stäblein und Domprediger-in Petra Zimmermann als Ehrenpredigerin des Doms zu Berlin eingeführt.

Im Juni fand die London-Berlin-Konferenz unter der Leitung des UK-Beiratsvorsitzenden Superintendent Carsten Bolz und unter Schirmherrschaft von Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein in Berlin statt. Pfarrerin Dagmar Kelle stellte das Berufsbild »Diakon/in« vor, das es in dieser Form bei unseren englischen Partner:innen nicht gibt. Dr. Ursula Schoen, Direktorin des Diakonischen Werkes, erläuterte das Prinzip diakonischen Handelns in Deutschland, eine Tischrede von Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel rundete das Programm ab. Die nächste London-Berlin-Konferenz ist für 2024 geplant.

Mit jungen Theolog:innen konnte wieder eine »Feuerstein«-Konferenz im Rahmen der Vierer-Partnerschaft zwischen der Diözese Chichester, dem Erzbistum Bamberg, dem Kirchenkreis Bayreuth und der EKBO stattfinden. Unter dem Motto »Being on a Mission« wurden Projekte der Bayerischen Landeskirche besucht. Erfreulich: Zur Coburg-Konferenz reisten – trotz einiger Irritationen im Vorfeld - doch noch Delegierte aus Chichester an. Aus der EKBO nahmen Generalsuperintendentin Trautwein, Superintendent Florian Kunz und die Referentin teil. Ein nächstes Treffen ist für Dezember 2023 in Berlin geplant.



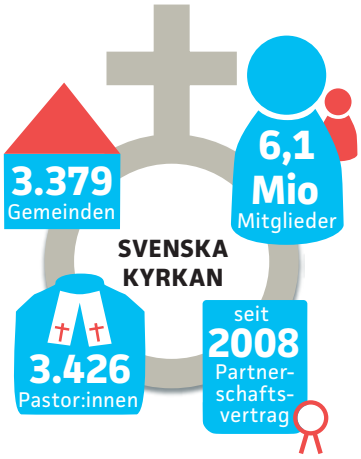
Begegnungen in Göteborg

Schwedische Kirche

Unsere nördlichste Partnerkirche, die Diözese Göteborg der Kirche von Schweden, steht vor ähnlichen Herausforderungen wie die EKBO: Kirchenmitgliedschaft und Gemeindezugehörigkeit sind auch in der ehemaligen Staatskirche nicht mehr selbstverständlich. Dabei geht die Diözese Göteborg im Umgang mit zunehmender Säkularisierung einerseits und angesichts der Herausforderungen durch die Klimakrise andererseits viele interessante neue Wege. Nachhaltiges Wirtschaften und Arbeiten gehört zu den großen Themen in den Gemeinden und in der Kirche von Schweden insgesamt.

Im Rahmen einer Betriebsrüste lernten dann auch die Kolleginnen und Kollegen aus dem Berliner Missionswerk Struktur und Arbeitsweise der Diözese Göteborg kennen und besuchten die Freiwilligen Elea in der Gemeinde Backa und Jakob in der Gemeinde Björkekärrs församling. Derzeit sind Margaretha und Elisabeth als Freiwillige in den Gemeinden Partille und Haga tätig. Aus Göteborg kam im September 2022 die Freiwillige Julia nach Berlin, die ihren Freiwilligendienst in der Gemeinde Berlin-Niederschönhausen absolviert.

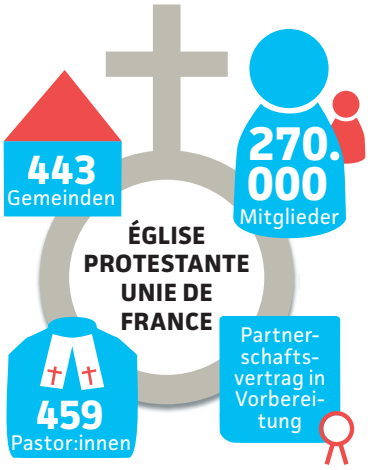
Im Anschluss an die 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Karlsruhe besuchte Anders Stenbäck Berlin, um den Schwedenbeirat unter Leitung von Superintendent Martin Kirchner zu treffen und die nächste Göteborg-Berlin-Konferenz zu planen, die im April 2023 in Berlin stattfinden wird.



Treffen bisher nur digital möglich

Vereinigte Protestantische Kirche von Frankreich

Nach der im Februar 2020 stattgefundenen Reise zur Église Protestante Unie de France (EPUdF), Region Centre-Alpes-Rhône, begann der pandemiebedingte Lockdown. Auch deshalb kam es bisher noch nicht zu einem Gegenbesuch aus Frankreich. Der Arbeitskreis Frankreich unter Leitung von Dr. Solange Wydmusch hat daher erfolgreich digitale Begegnungsformate erprobt: Im März 2022 fand beispielsweise ein Online-Gespräch statt, mit Pfarrerin i. R. Agnès von Kirchbach. Sie engagiert sich im Ruhestand weiterhin auf regionaler wie nationaler Ebene in der EPUdF und setzt sich für die Ökumene ein.



Verbundenheit

Ostasien

Im Gottesdienst der ostasiatischen Gemeinden: Christ:innen aus Taiwan mit Pfarrerin Chou-Hui Chung (2. von li.)

> Auch 2022 zeigte sich, dass es neben der trennenden Geschichte zwischen den ostasiatischen Partnern des Berliner Missionswerkes viele Themen gibt, die in ökumenischer Verbundenheit verhandelt werden.

Dazu gehören die Generationen- und Geschlechtergerechtigkeit ebenso wie das Thema Nachhaltigkeit und, besonders nach dem russischen Angriff auf die Ukraine, die Frage nach Wegen, die zu Versöhnung und Frieden führen. So konnte auch wieder ein gemeinsamer »Ostasiengottesdienst« vorbereitet und gefeiert werden, diesmal in der Gemeinde Alt-Schöneberg. Dort ist die kleine Japanische Gemeinde mit Pfarrerin Mutsuko Akiba-Krämer seit vielen Jahren zu Gast. Die Beziehungen der EKBO zu unseren ostasiatischen Partnern in Korea, Japan, Taiwan und China einerseits und zu den asiatischen Gemeinden in Berlin andererseits spiegeln sich im Ostasienbeirat wider, der von Pfarrer Matthias Puppe geleitet wird.

Barbara Deml
Landeskirchliche Pfarrerin für Ökumene und Weltmission und Referentin für Ostasien

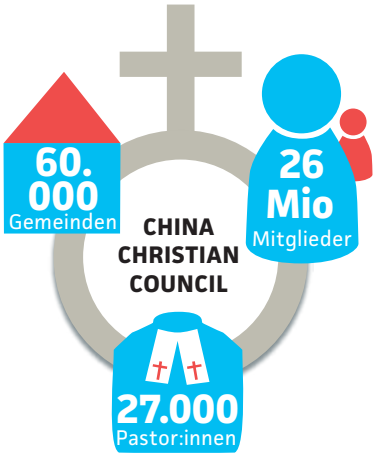
030 24344 -5761 b.deml@bmw.ekbo.de

Der Abstand wird größer

Chinesischer Christenrat

Der Blick auf China hat sich hierzulande in den letzten Jahren gewandelt. Die zweitgrößte Wirtschaftsmacht der Welt hat sich vom Rest der Welt wegbewegt, was durch die Abschottung in der Pandemie sinnfällig wurde. Menschenrechte und Demokratie sind in China gefährdet. Durch die immer größer werdende Einflussnahme der Regierung und die engmaschige staatliche Überwachung ist das Leben von Andersdenkenden und denjenigen, die sich dem Hegemoniestreben Chinas in den Weg stellen, mehr und mehr unter Druck geraten. Insbesondere der Inselstaat Taiwan muss nach wiederholten militärischen Drohgebärden aus China in ständiger Sorge vor einer gewaltsamen Übernahme durch die Volksrepublik leben.

In China selbst ist die Situation besonders für die Christ:innen schwieriger geworden. Die internationalen Kontakte sind stark eingeschränkt oder völlig abgeschnitten. Die christliche Organisation Amity, mit der das Berliner Missionswerk im Rahmen eines Freiwilligendienstes in China zusammenarbeitet, hatte deshalb auch für 2022/2023 signalisieren müssen, dass eine Entsendung nach China nicht möglich ist.



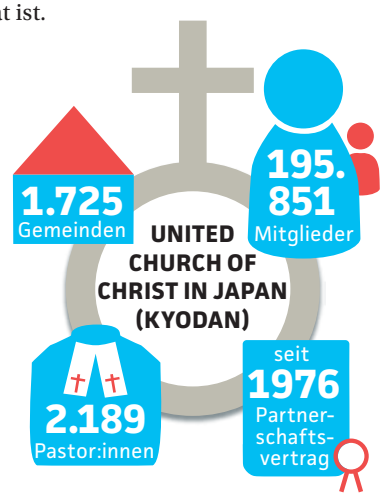
Die Jugend im Blick

Vereinigte Kirche Christi in Japan (Kyodan)

Persönliche Beziehungen zwischen der japanischen Partnerkirche Kyodan (Vereinigte Kirche Christi in Japan) und der EKBO wurden vor der Pandemie maßgeblich durch die Partnerschaft zwischen dem Kirchenkreis Wittstock-Ruppin und der Jugendarbeit der Kyodan gestaltet. Direkte Begegnungsreisen konnten auch 2022 nicht stattfinden, aber der Kirchenkreis plant eine Jugendreise nach Japan noch im Jahr 2023.

Im Anschluss an die Vollversammlung in Karlsruhe konnte Direktor Dr. Theilemann Michiko Nishinosono (Foto, mi.), die Delegierte der United Church of Christ in Japan im ÖRK, in Berlin begrüßen. Bei den Gesprächen wurde ein Besuch in Japan im Rahmen der verschobenen Ostasienreise ins Auge gefasst, den Direktor und Referentin nun für 2023 planen.

Gute Kontakte nach Japan bestehen auch durch die Pfarrerin der Japanischen Gemeinde in Berlin, Mutsuko Akiba-Krämer (Foto, re.), die Mitglied im Ostasienbeirat ist.



Engagiert für den Frieden

Presbyterianische Kirche in der Republik Korea

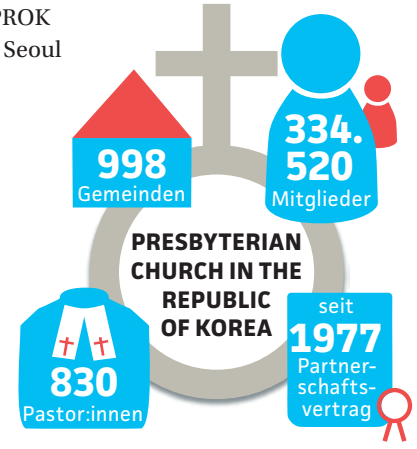
Der Koreakrieg führte zur Spaltung des Landes – und zur Sehnsucht nach Frieden. Koreanische Kriegsgedenkstätte, Seoul.

Die langjährige Verbundenheit und stabile Partnerschaft zwischen der Presbyterianischen Kirche in der Republik Korea (PROK) und der EKBO bildet sich ab in der guten Verbindung zwischen der Koreanischen Han-In-Gemeinde und dem Berliner Missionswerk. Pfarrer Sungho Cho ist sowohl Mitglied im Korea-Arbeitskreis, der von Pfarrer Carsten Rostalsky geleitet wird, als auch im Ostasienbeirat.

Die PROK steht als Kirche der Arbeiter:innen traditionell an der Seite der Armen und Schwachen einer Gesellschaft. Das Berliner Missionswerk unterstützt weiterhin die durch die Pandemie sehr erschwerte Arbeit der Schwesternschaft der Diakonia in Mokpo. Diese wendet sich besonders denjenigen zu, die von den Folgen der Pandemie hart getroffen sind. Die Alten und Kranken leiden in diesen Tagen noch mehr unter Einsamkeit als sonst. Aber auch Alleinerziehende, Arbeitslose und Geflüchtete sind im Blick und erhalten von den Schwestern praktische Hilfe mit Lebensnotwendigem.

Im durch den Krieg in der Ukraine neu entfachten Diskurs über eine zeitgemäße Friedensethik leistet die koreanische Kirche einen wichtigen Beitrag durch ihr langjähriges friedenspolitisches Engagement. Dies wurde in der diesjährigen Tagung der Deutschen Ostasienmission, einer der Träger:innen des Berliner Missionswerkes, besonders deutlich. Thema war »Gespaltene Gesellschaften … versöhnen? Von Busan nach Karlsruhe«. Namhafte Referent:innen aus Korea wie beispielsweise Hyun Ju Bae, Professorin für Neues Testament aus Busan, oder Dr. Jin Yang Kim, der den Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens für den Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) in Genf koordiniert, schlugen den Bogen von der letzten Vollversammlung in Busan/Korea zur 11. Vollversammlung des ÖRK in Karlsruhe. Am Rande der Vollversammlung konnten sich die Referentin und Direktor Dr. Theilemann auch mit Dr. Sungkook Park, Ökumenebeauftragter der PROK, sowie mit weiteren Delegierten treffen.

Im Jahr 2022 war es nach langer Zeit wieder möglich, eine Freiwillige nach Korea zu entsenden. Emily Greiner unterstützt seit September die Büroarbeit im Kirchenrat der PROK und arbeitet in einer Gemeinde in Seoul mit.



Auf dem Weg zum Weltgebetstag

Presbyterianische Kirche in Taiwan

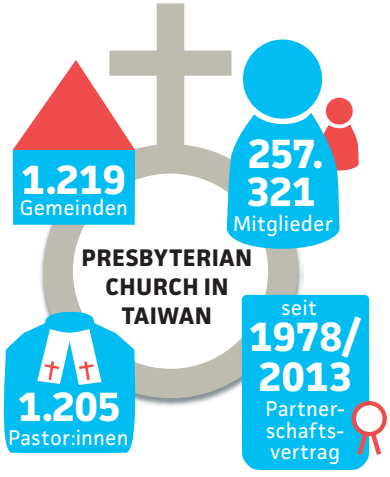
Auf dem Weg zum Weltgebetstag: Frauen der taiwanischen Partnerkirche.

Im Zuge der Vorbereitung auf den Weltgebetstag 2023 geriet die gut funktionierende Partnerschaft der EKBO mit der Presbyterianischen Kirche in Taiwan (PCT) innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland besonders in den Blick. Dass die Liturgie aus Taiwan kommt, gibt dem kleinen Land die Chance, das Profil und die Vielfalt seines christlichen Lebens darzustellen. Etwa vier Prozent der Bewohner:innen sind christlich (katholisch und evangelisch), davon gehört ein großer Anteil (70 Prozent) der indigenen Bevölkerung an. Sowohl Pfarrerin Shou-Hui Chung, die von der PCT im Rahmen der Kirchenpartnerschaft nach Berlin entsandt wurde, als auch die Referentin wirkten an der Erstellung von Informationsmaterial für den Weltgebetstag mit und wurden zu Vorbereitungstreffen eingeladen.

Nach einem Jahr Wartezeit konnte im September endlich die Freiwillige Ida Opel ihren Dienst im Seamen's and Fishermen's Center in Kaohsiung antreten. In Taiwans zweitgrößter Stadt, wo sich einer der größten ostasiatischen Seehäfen befindet, kümmern sich die Mitarbeiter:innen des Zentrums um Seeleute, die unter extrem anstrengenden Bedingungen arbeiten und oft monatelang von ihren Familien getrennt leben. Die Mehrzahl der Seeleute kommt von den Philippinen und aus Indonesien, die Fischer hingegen gehören meistens zu den polynesischen Ureinwohnern Taiwans. Die Angebote für all diese Menschen im Seamen's and Fishermen's Center reichen von Gesprächen und Seelsorge über Computer- und Sprachkurse bis zu Sportmöglichkeiten und bieten den Freiwilligen die Möglichkeit, sich mit ihren Gaben einzubringen.

Von April bis Dezember absolvierte Vikarin Sarah Stooß ein Auslandsvikariat in Tainan. Im Juni verabschiedete das Berliner Missionswerk sich von der Inwärts-Freiwilligen Chang-Shu Chen, die für zehn Monate in der Evangelischen Kirchengemeinde Brieselang im Kirchenkreis Falkensee lebte und arbeitete.

Im Rahmen der Vollversammlung des Ökumenischen Weltkirchenrates konnten Direktor Dr. Theilemann und die Referentin die Delegation der PCT in Karlsruhe treffen und über zukünftige Vorhaben und Begegnungen ins Gespräch kommen.



Nicht nur gute Nachrichten

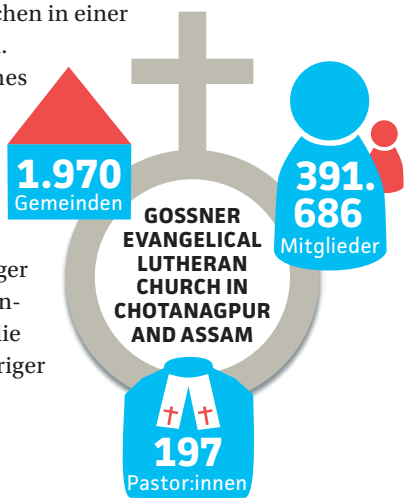
Evangelisch-Lutherische Gossner Kirche in Chotanagpur und Assam

2022 waren Begegnungen endlich wieder möglich – und es gab deren gleich viele. Zugleich warf 2022 dunkle Schatten auf die künftige Indienarbeit.

Zum GossnerTag nach Hannover und dem Programm in Norden kamen nicht nur die Frauenbeauftragte der Gossner Kirche, Sosirita Kandulna, und der Liaison Officer der Gossner Mission in Indien, Mukut Bodra, sondern auch fünf indische Freiwillige aus der Partnerkirche, die vom Freiwilligenprogramm des Berliner Missionswerkes und vom Verein »Deutsch-Indische Zusammenarbeit« eingeladen wurden. Im Sommer war der Principal des Gossner Theological College, Dr. Kerketta in Berlin und im Herbst kam der leitende Bischof Johan Dang zum Kuratorium nach Emden und einem Programm in Westfalen und Lippe – nach seiner Teilnahme an der Vollversammlung des ÖRK in Karlsruhe. Begegnungen gab es auch in Indien: Im Oktober fuhr eine zwölfköpfige Delegation aus Westfalen und Lippe nach Delhi, Ranchi und Assam. Und durch Kurator Michael Brandt war die Gossner Mission endlich wieder beim jährlichen Missionstag am 2. November in Ranchi persönlich vertreten.

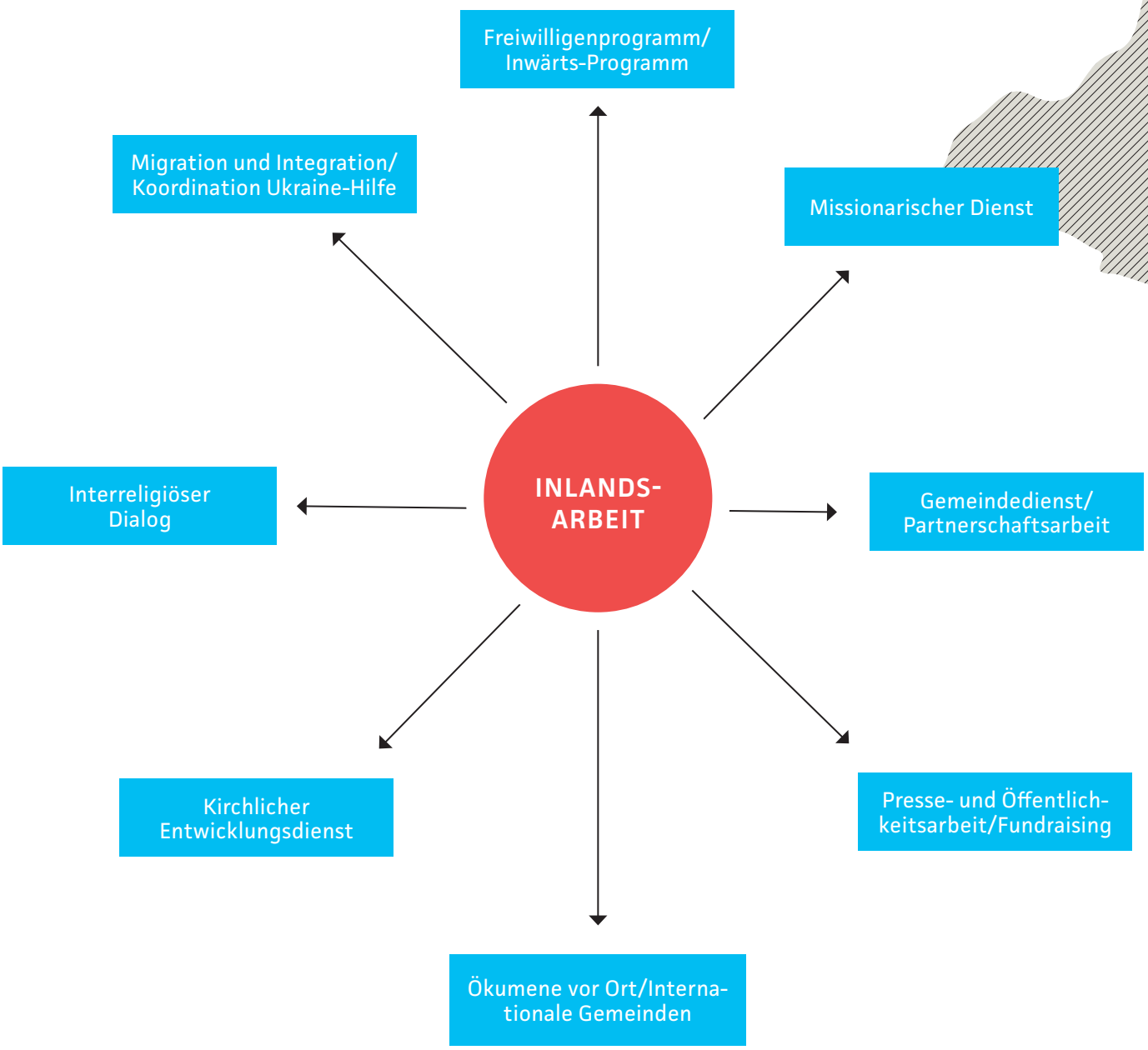
So weit die guten Nachrichten. Der geplante Besuch des Direktors der Gossner Mission und einer Delegation aus dem Kirchenkreis Emden-Leer in Ranchi fiel aus. Die Gruppe war zuvor in Assam unterwegs, um dort die Möglichkeiten einer Partnerschaft zu erkunden. Am 28. Oktober wurden die Mitglieder von der Polizei zunächst im Hotel festgehalten, bis ihnen abends eröffnet wurde, dass sie alle das Land verlassen müssen, ausgewiesen wegen der »Teilnahme an missionarischen Veranstaltungen«. Die Polizei konfiszierte die Reisepässe, eskortierte die Gruppe bis nach Delhi und bewachte sie auch noch im Abschieberaum des Flughafens. Ihre Pässe bekamen die Teilnehmenden erst auf der Gangway ins Flugzeug zurück. Schlimmer noch: Die beiden indischen Begleiter der Gruppe wurden am Folgetag inhaftiert und mussten vier Wochen in einer Gemeinschaftszelle in U-Haft verbringen. Noch ist offen, ob ein weiteres gerichtliches Verfahren droht.

2022 machte deutlich, dass sich der Druck auf die religiösen Minderheiten und in Indien weiter erhöht hat. Der Staat überwacht die Zivilgesellschaft – und seine Organe schreiten immer häufiger ein und beschränken die Freiheit der Menschen im Land. In dieser Situation wird die Partnerschaft zur Gossner Kirche schwieriger – und notwendiger.

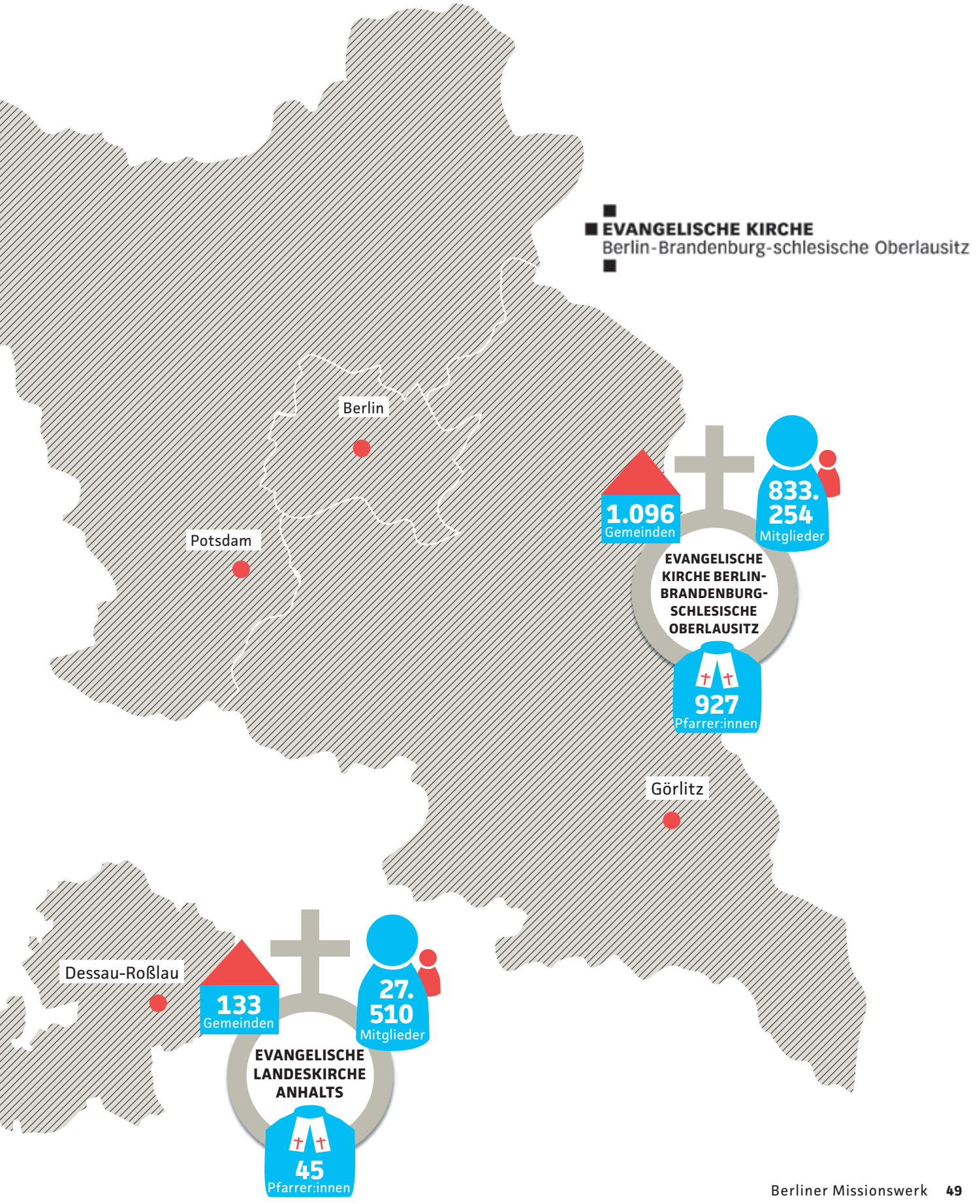


Christian Reiser
Direktor der Gossner Mission
030 24344-5751 christian.reiser@gossner-mission.de

Inlandsarbeit

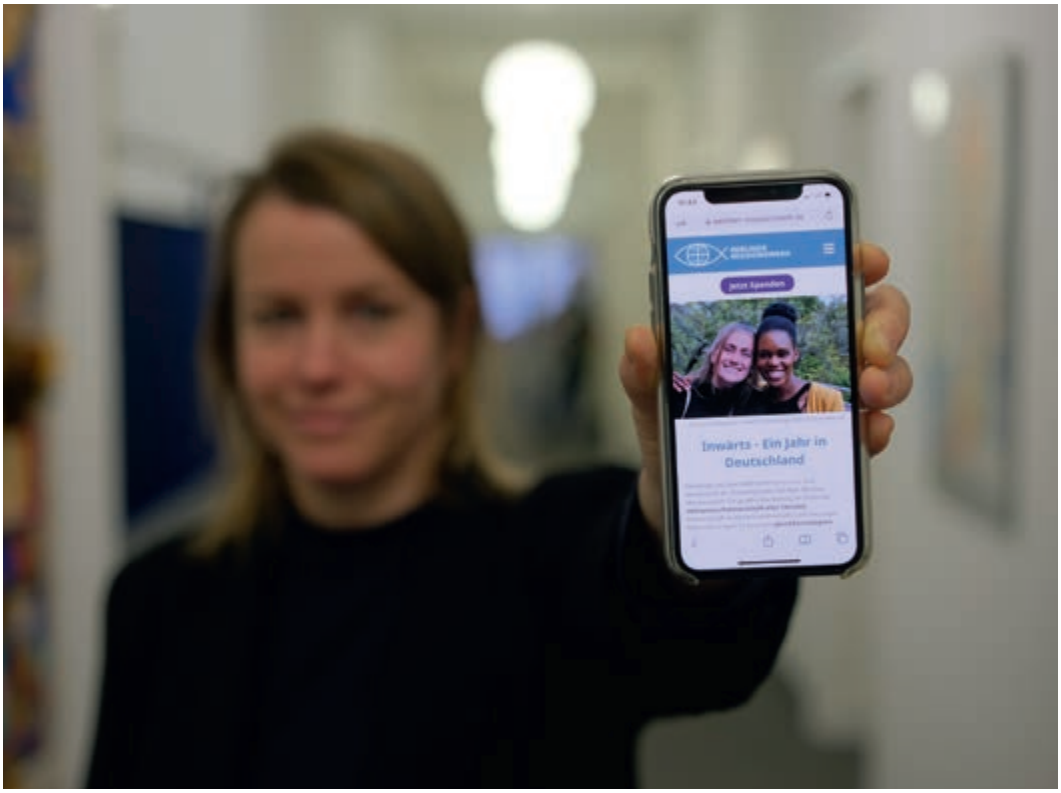


EVANGELISCHE
Landeskirche
Anhalts


EVANGELISCHE KIRCHE
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
Berlin
Potsdam
Görlitz
Dessau-Roßlau
1.096
Gemeinden
833.
254
Mitglieder
EVANGELISCHE KIRCHE BERLIN-BRANDENBURG-SCHLESISCHE OBERLAUSITZ
927
Pfarrer:innen
133
Gemeinden
27.
510
Mitglieder
EVANGELISCHE LANDESKIRCHE ANHALTS
45
Pfarrer:innen

So vielfältig wie die Arbeit selbst

Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Hingucker jetzt auch mobil: Die neue Webseite des Werkes.

Endlich sind wieder Begegnungen möglich! Und doch ist die Stärkung des Online-Auftritts das Gebot der Stunde. So bleibt das Berliner Missionswerk präsent und mit seinen Unterstützer:innen über mehrere Kanäle in Kontakt.

Im Zentrum der Außendarstellung des Berliner Missionswerkes steht seine Website. Nach umfangreicher Überarbeitung ging sie Anfang September in neuem Design online. Modernisiert und heutigen Nutzergewohnheiten angepasst, barrierefrei und responsiv (d. h. mit automatischer Berücksichtigung des Nutzer-Endgerätes), mit optimierten Spenden-Tools und unter Einhaltung strenger Datenschutzvorgaben ist die neue Website deutlich nutzerfreundlicher als die vorherige. Ein Dienstleister, spezialisiert auf passgenaue Lösungen für umfangreiche Internetauftritte, hat die Vorgaben des Öffentlichkeitsreferates umgesetzt, erkennbar mit Liebe zum Detail.

Nun strahlt die Website in frischen, ansprechenden Farben, überzeugt mit ausdrucksstarken Fotos und liefert Hintergrundinformationen zur Arbeit, zu Partner:innen und Projekten und auch zu Mitarbeitenden und Gremien des Werkes. So ist sie so vielfältig wie die Arbeit des Berliner Missionswerkes selbst. Die neue Website – ein tolles Aushängeschild!

Zuvor konnten bereits die Websites des Jerusalemsvereins und Talitha Kumis neu gestaltet und präsentiert werden. Somit war der Relaunch von zwei Websites – auch die Website der Gossner Mission wurde parallel neu gestaltet – die achte Rundumerneuerung innerhalb von fünf Jahren, die das Referat trotz knapper personeller Ressourcen umsetzen konnte.

Von großer Bedeutung ist auch der Newsletter, der zwei Mal pro Monat über die Situation der Menschen in den jeweiligen Ländern und die Entwicklung bei den Partnerkirchen und –organisationen informiert. Rund 2000 Unterstützer:innen, darunter zahlreiche Multiplikator:innen, haben den Newsletter abonniert. Die Öffnungs- und Klickrate ist hoch, Tendenz steigend. Dies zeigt, wie groß das Interesse der Unterstützer:innen an den Menschen in den Partnerregionen und an der Arbeit des Berliner Missionswerkes ist.

Auch der Jerusalemsverein im Berliner Missionswerk gibt einen Newsletter heraus. Beide Nahost-Websites und der Nahost-Newsletter sowie die Zeitschrift »Im Lande der Bibel« werden in gewohnter Qualität vom Öffentlichkeitsreferat betreut.

Bereits seit 2021 gibt es einen »Online-Kiosk« (app.missionspresse.org), über den die Zeitschriften »WeltBlick« und »Im Lande der Bibel« ganz bequem sowohl über mobile Endgeräte (per eigens gestalteter App) als auch über Desktop-Rechner aufgerufen werden können. Gegenüber den Print- und PDF-Versionen bietet dieser Kiosk den Vorteil, dass jede Ausgabe multimedial angereichert werden kann: mit zusätzlichen Fotostrecken, YouTube-Links und ergänzenden Informationen. Hinzu kommt eine Vorlese-Funktion. Kiosk und App sind ein Service unseres Dachverbandes Evangelische Mission Weltweit (EMW). Weitere Missionszeitschriften können dort digital gelesen werden – ein zusätzlicher Service auch für die Unterstützer:innen des Berliner Missionswerkes.

Die Facebook-Seite des Werkes, der YouTube-Kanal sowie – neu – ein Instagram-Kanal vervollständigen das Online-Angebot. Dabei richtet sich der Instagram-Kanal zurzeit gezielt an die aktuellen, früheren und künftigen Freiwilligen. Sollte sich das Angebot bewähren und sich zudem zeigen, dass Instagram auch für weitere Missionswerks-Zielgruppen von Interesse ist, planen wir, diesen Auftritt auszuweiten.

Epiphanias 2022 in der Französischen Friedrichstadtkirche: Live und im Stream.

Auch wenn den Online-Angeboten sicherlich die Zukunft gehört – bis auf weiteres bleiben die Print-Ausgaben von »WeltBlick« und »Im Lande der Bibel« noch Herzstück der Öffentlichkeitsarbeit. Gerade 2021 und 2022 packte das Öffentlichkeitsreferat in der »WeltBlick« Themen an, die die Menschen heute bewegen und die zugleich die Aufmerksamkeit auf die wichtige Arbeit des Werkes lenken: »Internationale Gemeinden«, »Mission und Kolonialismus«, »Interreligiöser Dialog«, »Kirchliche Partnerschaften«. So vermittelt die Öffentlichkeitsarbeit das Bild eines lebendigen Missionswerkes auf der Höhe der Zeit; eines Ökumenischen Zentrums, das transparent arbeitet und sich an der Seite der Gemeinden und Kirchenkreise sieht, und zugleich auch gesellschaftliche Diskussionen begleitet und vorantreibt.

Zum Öffentlichkeitsreferat gehört auch das Fundraising: ein weiterer wichtiger Arbeitszweig, der gezielt Spenden einwirbt und die Arbeit des Werkes somit entscheidend stützt.

1.778
Facebook-Follower

2.044
Newsletter-Abonent:innen

Jutta Klimmt
Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/Fundraising
030 24344 -5753 j.klimmt@bmw.ekbo.de

Internationaler werden

Ökumene vor Ort

Gut lutherisch: Die Menschen in ihrer Sprache erreichen.

Ein besonderes Ereignis war für die Referentin der Besuch der 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Karlsruhe. Gemeinsam mit Direktor Dr. Theilemann traf sie am Rande der Sitzungen Delegierte aus den Partnerkirchen und nahm an Sitzungen des ÖRK teil. Unter dem Motto »Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt« wurden unter anderem Erklärungen zu den Themen Klimagerechtigkeit und Frieden sowie ein »Aufruf zum gemeinsamen Handeln« verabschiedet.

Der jährlich von der EKD geplante und für den Sonntag Reminiscere vorgesehene »Gottesdienst für bedrängte und verfolgte Christen« legte 2022 den Fokus auf Belarus, eines der Nachbarländer der Ukraine. Bischof Dr. Christian Stäblein predigte in St. Marien, wo der Gottesdienst unter Beteiligung von Mitgliedern der belarussischen Demokratiebewegung gefeiert wurde. Im ÖRBB waren 2022 die bestimmenden Themen vor allem die Auswirkungen des Krieges in der Ukraine und die Vollversammlung des Ökumenischen Weltkirchenrates.

Kontakt zu den internationalen Gemeinden in Berlin hielt die Referentin über den Internationalen Konvent und auf EKD-Ebene durch Mitarbeit in der »Konferenz der Beauftragten für die Arbeit mit Gemeinden anderer Sprache und Herkunft in den Landeskirchen und Werken in der EKD«. Im Juni veranstaltete die Referentin ein Tagesseminar zum

Links: Der Chor der koreanischen Han In-Gemeinde beim Gottesdienst der ostasiatischen Gemeinden.

Rechts: Luping Huang predigt im Gottesdienst der ostasiatischen Gemeinden. Sie kommt aus Guangzhou in China und ist heute Pfarrerin der Emmaus-Gemeinde Berlin-Zehlendorf.

Thema »Wie werden unsere Gottesdienste internationaler?« in Zusammenarbeit mit dem Pastoralkolleg. Eine Gruppe interessierter Pfarrer:innen aus internationalen und EKBO-Gemeinden fuhr gemeinsam nach Hamburg, um den »Internationalen Gospelgottesdienst« mitzufeiern, und kam anschließend mit Pfarrer Dr. Kahl und Pastor Peter über die Entstehungsgeschichte ins Gespräch. Wie gelingt die interkulturelle Öffnung in der EKBO? Wie können regelmäßige gemeinsame Gottesdienste in Berlin gefeiert werden?

Im September entpflichtete und verabschiedete die Referentin in einem feierlichen Gottesdienst in der finnischen Gemeinde Pfarrerin Päivi Lukkari aus ihrem Dienst. Aufgrund der Vereinbarungen zwischen der Finnischen Lutherischen Kirche und der EKD bzw. der EKBO gehörte Pfarrerin Lukkari auch zur EKBO.

Das Treffen des Konvents der Ökumenebeauftragten der Kirchenkreise im September wurde von Pfarrerin Stefanie Sippel und Michael Volz als »Ökumenischer Stadtspaziergang« im Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg organisiert. Mit diesem inzwischen bewährten Format wird von den Teilnehmer:innen der ökumenische Reichtum unterschiedlicher christlicher Kirchen und Gemeinden in einer Region durch gegenseitige Besuche erlebt.

1
finnische Pfarrerin entpflichtet

Barbara Deml
Landeskirchliche Pfarrerin für Ökumene und Weltmission
030 24344 -5761 b.deml@bmw.ekbo.de

Kraft und Inspiration

Gemeindedienst

Die Verankerung an der Basis – in Gemeinden und Kirchenkreisen – ist entscheidend dafür, dass das Missionswerk seine Aufgaben erfolgreich ausführen kann. Der Gemeindedienst legt deshalb auf Vernetzung und Besuche vor Ort großen Wert. Wie schön, dass das 2022 fast »wie früher« möglich war!

Lausitz-Kirchentag in Görlitz, Juni 2022.

Im Jahr 2022 wurde die Kooperation sowohl mit dem Amt für Kirchliche Dienste (AKD) als auch mit der Evangelischen Akademie zu Berlin vertieft. Zur Vorbereitung des Weltgebetstages 2022 mit seiner Liturgie aus England, Wales und Nordirland organisierte die Referentin gemeinsam mit der Frauenarbeit des AKD und einer Pfarrerin aus England drei Online-Abende. Die grenzüberschreitenden Gespräche zu den Themen Frauen, Ökologie und Ökumene stießen auf große Resonanz. An allen Abenden schalteten sich etwa 40 Frauen aus beiden Ländern dazu und tauschten sich angeregt aus.

70 besuchten »Kirche ohne Rassismus«

Online-Abende D/GB **3**

6 Vorträge »Mission und Kolonialismus«

Als gemeinsame Veranstaltung des Berliner Missionswerkes und des AKD wurde im Februar der Impuls- und Werkstatttag »Kirche ohne Rassismus« durchgeführt. Etwa 70 Personen nahmen an der digitalen Veranstaltung teil. Es wurde deutlich, dass die Kirche erst am Anfang der vertieften Beschäftigung mit diesem wichtigen und oft schmerzhaften Thema steht. Noch ist der Slogan »Kirche ohne Rassismus« ein Appell und nicht Realität.

»Mission und Kolonialismus. Gespräche zu einer postkolonialen Erinnerungskultur« lautete der Titel einer Vortragsreihe, die Gemeindedienst und Afrikareferat gemeinsam für das Berliner Missionswerk mit der Evangelischen Akademie durchführten. Die Vorträge zeigten das komplexe und spannungsreiche Verhältnis von Mission und Kolonialismus zwischen Konformismus und Widerstand, weshalb es für eine postkoloniale Erinnerungskultur wichtig ist, vielfältige Perspektiven zu berücksichtigen und zur Sprache zu bringen. Vortragende waren unter anderem die Göttinger Historikerin Prof. Dr. Rebecca Habermas und die französische Kunsthistorikerin Prof. Dr. Bénédicte Savoy. Sie lehrt an der Technischen Universität Berlin.

Die Referentin war in diesem Jahr in vielen Gemeinden aus unterschiedlichen Kirchenkreisen zu Gast. Dabei informierte sie auch über das ökumenische Highlight des Jahres 2022: Die 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen, die im September in Karlsruhe tagte; erstmals überhaupt in Deutschland. Die weltweite Ökumene braucht die Verbindung zur Basis ebenso wie Kirchengemeinden die Verbindung in die Welt brauchen. Gemeinden, die sich als Teil der weltweiten Gemeinschaft wahrnehmen, schöpfen daraus Kraft und Inspiration. Wie schon im letzten Jahr wurden alle Gemeinden der Landeskirche regelmäßig mit Kollektenbriefen versorgt, die aktuelle Informationen zu ökumenischen Kollektenzwecken sowie Gottesdienst-Impulse boten. Für den Sonntag Rogate gab es zusätzliche Informationen und Anregungen aus Äthiopien und Taiwan für den Gottesdienst unter der Überschrift: Ein Gebet geht rund um die Welt.

In welchem Jahr wurden in Schweden Kirche und Staat voneinander getrennt? Wie viele Amtssprachen gibt es in Südafrika? Diese und andere Fragen konnten die Teilnehmer:innen bei dem Quiz »Mit sechs Fragen rund um den Globus« beantworten. Die große Weltkarte mit den Fragen wurde in diesem Jahr auf mehreren Kreiskirchenfesten ausgerollt und lud zu einer Quizweltreise ein. So kam der Gemeindedienst nach der langen Coronapause wieder mit vielen Menschen direkt ins Gespräch und stellte die Arbeit des Berliner Missionswerkes vor. Dabei war das Spiel ein guter, niedrigschwelliger Gesprächseinstieg. Beim Lausitzkirchentag sorgten die Inwärtsfreiwilligen aus Indien und Taiwan für tatsächliche weltweite Begegnungen.

Meike Waechter
Referentin für den Gemeindedienst
030 24344 -177 m.waechter@bmw.ekbo.de

Weltweit verbunden – immer wieder neu

»Partnerschaften« im Referat Gemeindedienst

Im Jahr 2022 fanden endlich wieder Treffen der Partnerschaften und ökumenische Begegnungen statt. Willkommene Gelegenheiten, über das Konzept von Partnerschaftsarbeit und seine Modernisierung nachzudenken. Auch die Ausgabe 1/2022 der Zeitschrift WeltBlick bot dazu Anlass, widmete sie sich doch dem Thema »Partnerschaften weltweit«.

Einen Anfang machte im April die Partnerschaft des Kirchenkreises Falkensee, die mit einer achtköpfigen Delegation nach Ägypten reiste. Geplant sind weitere Besuche in Tansania, in Simbabwe, Indien und Botswana. Endlich konnte sich das Berliner Missionswerk wieder an kreiskirchlichen Veranstaltungen in Berlin und Brandenburg beteiligen: so beim Eisenbahnfest der Kirchengemeinde Ahrensfelde, gemeinsam mit der Ilula-Partnerschaft des Kirchenkreises Prignitz beim Elbe-Kirchentag in Lenzen/Brandenburg und zusammen mit der Ägypten-Partnerschaft des Kirchenkreises Falkensee beim Havelländischen Kirchentag.

Die Partnerschaftsreferenten der Missionswerke und die Missionsakademie Hamburg haben im März gemeinsam zu einer zweitägigen internationalen Online-Partnerschaftskonferenz »Building the Global Church together: New Visions and Ideas for the Partnership Work« eingeladen. Dieses digitale Format war so erfolgreich, dass für März 2023 eine Folgekonferenz in Vorbereitung ist. Auch die Referenten selbst konnten sich erstmals seit längerer Zeit wieder in Präsenz treffen und über die Weiterentwicklung der Partnerschaften und die Auswirkungen der Pandemie auf ihre Arbeit diskutieren.

Auch mit der Hilfe der Kuba-Partnerschaftsgruppen wurden drei Container mit 20 Tonnen Hilfsgütern für Kuba gefüllt. Trotz erheblicher bürokratischer und logistischer Hürden konnten Umpacken und Versand des dritten und letzten Containers im Juli endlich umgesetzt werden. Mittlerweile sind die dringend benötigten Hilfsgüter in Havanna angekommen und an die Partnerorganisationen und Gemeinden verteilt.

Uwe Zimmermann
Referent für Partnerschaftsarbeit
030 24344 -160 uwe.zimmermann@bmw.ekbo.de

Komplexe Anforderung

Internationale Beratung für die neue Ausstellung

Das Berliner Missionswerk ist ein vielschichtiges Gebilde: Heute Ökumenisches Zentrum und »Außenamt« zweier Landeskirchen, gehören zu seinen Vorläufern eine historische Missionsgesellschaft und ein Ökumenisch-Missionarisches Zentrum. Wie gelingt es einer Selbstdarstellung auf kleinem Raum, Auftrag und Geschichte so zu präsentieren, dass Besucher:innen sich informiert fühlen und neugierig werden auf mehr Kontakt? Zum 200. Jahrestag der Gründung der Berliner Missionsgesellschaft 2024 soll es eine Neuaufstellung der hausinternen Ausstellung geben, die sich dieser komplexen Anforderung erfolgreich stellt.

Im Herbst 2021 wurde ein Antrag auf finanzielle Förderung bewilligt, der bei der Berliner Senatsverwaltung für Kultur zur Förderung zeitgeschichtlicher und erinnerungskultureller Projekte gestellt worden war. Dem Berliner Missionswerk wurden 2022 zur Umgestaltung des hauseigenen »Museums« 25.000 Euro zur Verfügung gestellt. Es ging darum, »die entscheidenden Weichenstellungen auf den Weg zu einer Umgestaltung des hauseigenen Museums in Gang zu bringen und damit einen wesentlichen Beitrag zur Erinnerungskultur in Berlin zu leisten.« Welche Schwerpunkte würden gesetzt werden? Wie würde das Thema Kolonialismus in die Ausstellung einbezogen werden? Welche weiteren Weichen würden gestellt werden?

Eine internationale Gruppe aus Wissenschaftler:innen und Kurator:innen wurde beauftragt, das Berliner Missionswerk bei der Beantwortung dieser Fragen zu begleiten. Moderiert wurde sie von Dr. Friederike Krippner, Direktorin der Evangelischen Akademie zu Berlin. Nach ersten digitalen Treffen konnte sich die Berater:innen im Mai vor Ort treffen und vier Tage intensiv zusammenarbeiten. Sie befassten sich mit dem bisherigen Ausstellungsprofil, mit dem Leitbild des Berliner Missionswerkes, mit dessen Beständen im landeskirchlichen Archiv und der Ausstellungspraxis anderer Berliner Museen. Dabei war die Gruppe, in der das Missionswerk durch die Referentin für den Gemeindedienst und den Afrikareferenten sowie Direktor Dr. Christof Theilemann und den KED-Beauftragten Dr. Patrick Roger Schnabel vertreten war, im intensiven Austausch mit allen Mitarbeitenden des Berliner Missionswerkes.

Die Ergebnisse der Beratungen wurden in einem Empfehlungsschreiben an den Missionsrat zusammengefasst. Darin wurde eine grundlegende Neukonzeption der Ausstellung empfohlen, um das internationale Netzwerk, in dem das Berliner Missionswerk wirkte (und wirkt), berücksichtigen zu können. Die Notwendigkeit der Darstellung unterschiedlicher Perspektiven sowie ein sensibler Umgang mit Objekten und Sprache wurden ebenfalls betont. Sowohl der Missionsrat also auch das Kollegium des Berliner Missionswerkes dankten der Beratungsgruppe für die gelungene Arbeit und machten sich die Empfehlungen zu eigen.

Im September konnte Dr. Sonja Grulke als Kuratorin für das Projekt angestellt werden. Bei der Erarbeitung einer Neukonzeption wurde sie von der His-

Internationale Beratung: Prof. Dr. Lizé Kriel aus Pretoria und Dr. Annika Vosseler aus Leipzig in der gegenwärtigen Ausstellung.

torikerin Mirja Memmen unterstützt. Beide arbeiteten sich mit großem Engagement und in enger Abstimmung mit Mitarbeiter:innen des Werkes und der weiterhin begleitenden Beratungsgruppe in das Thema ein. Im Dezember stellten sie die Neukonzeption unter dem Titel Mission:Reflexion vor.

Ziel ist es, Bezüge zur Zeitgeschichte zu beleuchten und die Entwicklung des Missionsbegriffs darzustellen: multiperspektivische Geschichte und Geschichten aus dem weiten Netzwerk der Berliner Mission. Darüber hinaus verfolgt die Ausstellung einen partizipativen Ansatz: Durch eine auditive Ebene sollen unterschiedliche Stimmen zu hören sein. Neben Einordnungen durch Missions- und Kolonialforscher:innen, Archivar:innen und Historiker:innen werden auch die Perspektiven von Missionar:innen, Nachfahren, Betroffenen und Menschen aus den Herkunftsgesellschaften und Partnerkirchen beleuchtet. Das Konzept für die neue Ausstellung wurde vom Kollegium des Berliner Missionswerkes begeistert aufgenommen. Es ist die Voraussetzung, um nun für die Umsetzung weitere Förderanträge zu stellen.

Dank gilt an dieser Stelle dem Berliner Senat für die großzügige Unterstützung dieses Projektes. Wie gefordert, wurden »die entscheidenden Weichenstellungen zur Neugestaltung der Ausstellung« getroffen und der weitere Weg konkret bezeichnet.

Bis zur Eröffnung einer neuen Ausstellung sollen Gäste zu einer aktiven Auseinandersetzung eingeladen werden: Dafür wurden bereits einige Objekte entfernt, deren Herkunft nicht geklärt ist, und Haftzettel ermöglichen, Fragen zu stellen und Objekte und Texte zu kommentieren. Vor dem Haus soll ab März 2023 eine Hörstation stehen, die über die kommende Ausstellung und die damit verbundenen Thematiken informiert und zur Teilnahme an der Intervention in der Ausstellung einlädt.

Meike Waechter und Dr. Martin Frank
Koordination der neuen Ausstellung

Die Zukunft muss Maßstab unseres Handels sein

Kirchlicher Entwicklungsdienst

Den Blick auf Menschenwürde und -rechte stärken: Patrick R. Schnabel, einer der Autoren der Publikation, hat sie in Karlsruhe vorgestellt. Sie steht unter → globethics.net zum Download bereit.

Trotz vieler Erfolge im Kleinen müssen wir erkennen: In den großen Existenzfragen entwickelt sich die Menschheit weiterhin in die falsche Richtung. Klimawandel und Kriege, Artensterben und Armut … Seit fast 50 Jahren hat auch die EKBO einen Kirchlichen Entwicklungsdienst, der diese Themen aufgreift und sowohl in die landeskirchliche Arbeit als auch in die Kooperation mit anderen Engagierten einbringt. Nach einer längeren Phase, in der eher Strukturthemen den kirchlichen Diskurs beherrschten, wächst jetzt wieder das Interesse an Gerechtigkeit, Frieden und der Bewahrung der Schöpfung.

Für den Kirchlichen Entwicklungsdienst begann 2022 mit einem herben Rückschlag: Zwar war es gelungen, Teile des vormaligen »Eine-Welt-Promotorenprogramms« zu retten, nachdem das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung seine Förderung überraschend eingestellt hatte – doch leider nur zur Hälfte. Statt drei blieben nunmehr nur 1,5 Stellen für entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Brandenburg, ein schmerzlicher Verlust angesichts der wachsenden Bedeutung dieses Themas. Denn nach zwei Jahrzehnten, in denen erst die Millenium-Development-Goals und dann die Sustainable-Development-Goals gute Wirkungen zeigten, weist der globale Trend seit Beginn der Pandemie leider wieder in die entgegengesetzte Richtung: Die Zahl von Menschen in Armut und Hunger steigt; Flucht und Migration nehmen zu. Der russische Angriffskrieg auf die Kornkammer der Welt hat dies weiter verstärkt. Gleichzeitig finden auch in Brandenburg radikale Parteien mehr Anklang, die auf die neuen globalen Herausforderungen mit Abschottung und Nationalismus reagieren wollen. EineWelt-Arbeit ist hier auch ein Teil der dringend notwendigen Demokratiebildung und -förderung!

Umso wichtiger ist es, das Globale Lernen so fest in den kirchlichen Ebenen zu verankern, dass alle – Konfi-Gruppen und Frauenkreise, Pfarrkonvente und Synoden, Werke und Diakonie – den Einsatz für nachhaltiges Wirtschaften und weltweite Solidarität zu einem Teil ihres kirchlichen Selbstverständnisses, ihrer »DNA« machen. Ein wichtiges Projekt dafür sind die »Fairen Gemeinden«, inzwischen auch Faire Einrichtungen und sogar zwei Faire Kirchenkreise. 2022 gab es einige Auszeichnungen und weitere Gemeinden haben ihr Interesse bekundet. Nicht zuletzt durch den Austausch in der KED-Beauftragtenkonferenz gibt es inzwischen in den meisten Landeskirchen vergleichbare Projekte. Das zeigt das wachsende Interesse in den Gemeinden, nicht nur über die Themen des Konziliaren Prozesses zu reden, sondern sich als aktiv Handelnde in die gesellschaftlichen Transformationsprozesse einzubringen.

Leider ist die Bekämpfung des Klimawandels angesichts (nur) scheinbar noch drängenderer Krisen in der öffentlichen Wahrnehmung deutlich nach hinten getreten; die Versorgungssicherheit mit fossilen Brennstoffen hingegen dominiert den Diskurs. So verständlich das aus politischer Sicht kurzfristig sein mag, so gefährlich ist es auch: Wichtig wäre, die Krise als Chance zu nutzen, schnell auf erneuerbare Energien umzustellen. Aus entwicklungspolitischer Sicht muss aber auch dieser Prozess ganzheitlicher betrachtet werden, als das in der öffentlichen – und auch innerkirchlichen – Debatte oft vorkommt: Wie gehen wir ethisch verantwortlich mit Zielkonflikten um, wenn die »Erschließung« zentraler Rohstoffe für die Energiewende mit gravierenden Menschen- und Umweltrechtsverletzungen einhergehen? – Die europäische Initiative für eine Lieferketten-Richtlinie macht hier etwas Hoffnung; für sie haben sich kirchliche Organisationen seit Jahren vehement eingesetzt.

Wie eng Gerechtigkeit und Frieden zusammenhängen, zeigt sich gerade an den Auswirkungen des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine auf die ärmsten Staaten dieser Erde. Umso wichtiger ist es, sich der Friedensethik als eines theologischen Kernthemas der Kirchen neu anzunehmen. Der Krieg kam ja nicht erst 2022 zurück nach Europa: Er war nie wirklich weg. Diese Herausforderung ernster zu nehmen, ist eine Aufgabe, der sich immer mehr Menschen auch in unserer Landeskirche stellen: Einladungen von Gemeinden und Kirchenkreisen hierzu vor unterschiedlichen Foren – vom Gesprächsabend über den Pfarrkonvent bis zur Kreissynode – zu referieren, zeugen von diesem neu erwachten Interesse. Sehr erfreulich war in diesem Zusammenhang die schnelle und gute Zusammenarbeit der beiden ständigen Synodalausschüsse Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung und Ökumene im Vorfeld der Frühjahrssynode. Die EKBO konnte so zügig eine qualifizierte Stellungnahme zum Angriffskrieg abgeben, mit der sie zeigte, dass sie ihren »Weg zu einer Kirche des Gerechten Friedens« auch inhaltlich füllen kann. Der Referent ist auch wieder in die Vorbereitungen

Bis heute ist der Kirchliche Entwicklungsdienst das Fachreferat für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung.

Staatssekretär Jobst-Hinrich Ubbelohde (mi.) mit Koordinator Uwe Prüfer und Dr. Patrick R. Schnabel vom Vorstand des Brandenburger Landesnetzwerks VENROB.

der nächsten Vollversammlung der Konferenz Europäischer Kirchen im Juni 2023 in Tallinn eingebunden, auf der der »Friedensauftrag der Kirchen« auch eine prominente Rolle spielen wird.

Viel Mühe vieler Menschen floss in diesem Jahr in die Vorbereitung des Ökumenischen Berichts zur Lage der Religionsfreiheit von Christen weltweit, den EKD und DBK in unregelmäßigen Abständen herausgeben. Als Evangelischer Vorsitzender der ökumenischen Redaktion wirkte der Referent als Menschenrechtsbeauftragter der EKBO daran intensiv mit. In Karlsruhe bei der ÖRK-Vollversammlung hatte er Gelegenheit, diesen Bericht in einer »Ecumenical Conversation« zu präsentieren. Auch in Karlsruhe wurde ein neu erschienenes, ökumenisches Buch zu Menschenrechten und Menschenwürde präsentiert, an dem er mitgewirkt hat. Die Summer School on Human Rights der Konferenz Europäischer Kirchen, die er als Moderator der Tagungsgruppe Human Rights mit vorbereitet hat, fand wieder in Präsenz statt und widmete sich den vielfältigen Herausforderungen Künstlicher Intelligenz für den Menschenrechtsschutz. Das EU-geförderte, interreligiöse Kooperationsprojekt »Safer and Stronger Communities in Europe« läuft erfolgreich: Der Referent konnte sowohl bei der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen auf Bundesebene als auch im Rahmen des ÖRBB in das Thema einführen und Multiplikatoren schulen.

Dr. Patrick R. Schnabel
Beauftragter für den Kirchlichen Entwicklungsdienst und für Menschenrechte

030 24344-188 p.schnabel@bmw.ekbo.de

Neuordnung

Missionarischer Dienst

Nach dem Ausscheiden von Pfarrerin Michaela Fröhling als Referentin für den Missionarischen Dienst musste dieser Arbeitsbereich im Jahr 2022 umstrukturiert werden. In Abstimmung mit Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel wurden die Aufgaben des Missionarischen Dienstes neu geordnet.

Der Auftrag des Beirats für Missionarischen Dienst endete mit der Aufgabe der Stelle der Referentin im Anschluss an den Beschluss der Synode für den Doppelhaushalt 2022/23. Der Beauftragte übernahm die Vertretung des Missionarischen Dienstes in der EKD-Referent:innenkonferenz; er wirkt zudem in der Steuergruppe des Fonds »Missionarische Initiativen« wie auch im Kirchenleitungsausschuss »Dritte Orte« mit. Hier werden wegweisende missionale Projekte von der Landeskirche gefördert. Darüber hinaus hat der Beauftragte an verschiedenen Stellen zum Thema der »missio Dei« und zum einschlägigen Impulspapier der Synode von 2020 referiert, so unter anderem im Zentrum Mission auf dem Lausitzkirchentag in Görlitz, im Vikarskurs Ökumene und in der Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee.

Die Spiritualitätsbeauftragte der Landeskirche, Pfarrerin Andrea Richter, nahm zwischenzeitlich an dem auch vom Ökumenischen Rat Berlin-Brandenburg ausgerichtete Gebetsevent »Eins« teil. Die Hochzeitsmesse wird bis auf weiteres vom Segensbüro Berlin-Neukölln betreut.

Offen ist noch die weitere Präsenz der EKBO bei der sonstigen Messeseelsorge. Gegenwärtig wird sie durch die Landeskirchliche Pfarrerin für Ökumene und Mission, Barbara Deml, kommissarisch verwaltet. Gegenwärtig wird an einer Konzeption für dieses Arbeitsfeld gearbeitet. Die Räumlichkeiten auf dem Messegelände werden der EKBO seit den 1990er Jahren vereinbarungsgemäß kostenfrei zur Verfügung gestellt, um seelsorgerliche und geistliche Angebote zu machen. Jetzt gilt es, eine personelle Lösung zu finden: Die ehrenamtlich Mitarbeitenden, die sich hier dankenswerterweise engagieren, müssen fachlich begleitet werden. Der Beauftragte ist darüber mit Pröpstin Dr. Bammel, Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein, Barbara Deml und der Personalabteilung des Konsistoriums im Gespräch.

Das Projekt »Kirche Piazza« wurde von Michaela Fröhling seinerzeit sehr erfolgreich geführt. Nach ihrem Ausscheiden wurde es vom Kirchenkreis Barnim übernommen. Seine Ausstrahlung hat dazu geführt, dass auch andere Berliner Kirchenkreise – Spandau, Tempelhof-Schöneberg – überlegen, ob sie nicht vergleichbare Projekte auflegen können.

Dr. Christof Theilemann
Beauftragter der EKBO für Mission und Weltmission
030 24344-148 c.theilemann@bmw.ekbo.de
ekbo.de/glaube/kirche-mit-mission.html

Zukunftsthema

Interreligiöser Dialog

In Bezug auf Antisemitismus und muslimischen Rassismus, Hass und Gewalt wird das Leben in Deutschland immer wieder auf die Probe gestellt. In diesem Kontext ist der Interreligiöse Dialog für Kirche und Gesellschaft ein entscheidendes Zukunftsthema auch angesichts der demographischen Entwicklung und der Notwendigkeit eines friedlichen Zusammenlebens von verschiedenen Kulturen und Religionen. Dies gilt besonders für Berlin. Pfarrer Dr. Andreas Goetze wurde nach zehn Jahren aus seinem Dienst als Pfarrer für den Interreligiösen Dialog der EKBO verabschiedet. Die wichtige Pfarrstelle unserer Landeskirche wird im Jahr 2023 neu besetzt.

Nach dem großen Zuspruch im letzten Jahr führte Dr. Goetze die Online-Reihe »Frag doch mal ...! Was ich schon immer mal über Religion wissen und fragen wollte« fort, diesmal mit einem spirituellen Lehrer aus hinduistischer Tradition, einem orthodoxen Geistlichen und einem Vertreter der Bahai-Religion. Neben weiteren Online-Formaten zu Themen wie Verschwörungsmythen - als Fortbildung für Hauptamtliche in der Jugendarbeit - oder zum Israelsonntag war es eine Erleichterung, dass trotz anhaltender Pandemie wieder viele Veranstaltungen in Präsenz möglich waren. Themen waren u. a. »Jesus im Koran – der ‚Sohn der Maria' – Gesandter und Prophet«, »Judentum ist mehr als koscher essen«, »Zur Situation von Christen und Kirchen in Israel/Palästina«.

Muslime konnten nach zwei Jahren endlich wieder zum Iftar, zum Fastenbrechen im Ramadan, einladen. Eine willkommene Gelegenheit, mit Politiker:innen sowie anderen gesellschaftlichen und religiösen Akteur:innen ins Gespräch zu kommen. Dass jüdische Werke aus der Zeit der Shoa im islamischen Kontext in den Räumen des Deutsch-Muslimischen Zentrums aufgeführt werden konnten, war einer der Höhepunkte des Jahres. Es erklangen Melodien der Jahre 1933-45, die größtenteils in Verlorenheit und Vergessenheit geraten waren, wie »Gegenklänge« gegen das Vergessen, gegen den Tod.

Ein anderer Höhepunkt war der Lausitzkirchentag in Görlitz, auf dem Dr. Goetze im »Zentrum Synagoge« engagiert war. Dort konnte auch die neue Ausstellung von »#beziehungsweise« gezeigt werden. Weitere Highlights schließlich waren zwei sinnlich-berührende Abende mit Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel und dem aus Pakistan stammenden Kalli-

14
Plakate #beziehungsweise

3
Fortbildungen
»Frag doch mal ...!«

graphie-Künstler Shahid Alam zu »Goethe und der Koran«. Die Abende verbanden Vortrag, Kalligraphie-Performance und orientalische Musik mit Nai und Oud – und dies zum ersten Mal auch in einer Moscheegemeinde.

Die deutschlandweit seit 2021 erfolgreiche ökumenische Kampagne »#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst« wurde weitergeführt und -entwickelt: In Kooperation mit dem Referenten wurden eine neue Roll-Up-Ausstellung mit den Monatsplakaten und ein neues Materialheft mit den letztjährigen jüdisch-christlichen Interviews in der Wochenzeitung »die Kirche« erstellt. Ebenso können weiter die Plakatserie sowie die Postkartensets bestellt werden, sodass die Kampagne auch 2023 mit neuen Impulsen weitergehen kann.

Weitere Aspekte der Arbeit waren das regelmäßige Seminarangebot am »Institut Kirche und Judentum«, zahlreiche Gottesdienste in Berlin und Brandenburg, Mitarbeit im Koordinierungskreis des »Berliner Forums der Religionen« sowie die Mitgestaltung des »christlich-buddhistischen Gesprächsforums«. Außerdem gibt es eine gute Zusammenarbeit mit den »Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit« in Berlin und Potsdam, mit Synagogen- und Moscheegemeinden, mit der »Evangelischen Akademie zu Berlin«, dem Pastoralkolleg im »Amt für kirchliche Dienste« und der »Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen«.

Weiter verstärkt hat sich auch die ökumenische und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Angelica Hilsebein, Referentin für den interreligiösen Dialog im römisch-katholischen Erzbistum Berlin. Die gute Erfahrung insgesamt: Das über die Jahre aufgebaute und gepflegte Netzwerk hat sich durch die Pandemiezeit als tragfähig erwiesen.

Im Bereich der Religions- und Weltanschauungsfragen konnte das neue Curriculum der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) eine berufsbegleitende Weiterbildung im Jahr 2022 mit u. a. fünf Personen aus dem Bereich der EKBO starten. Die religiöse und weltanschauliche Vielfalt in Berlin und Brandenburg ist groß. Wenn auch die Bindung der Menschen an die Kirchen abnimmt, ist doch das Interesse an Religion, Spiritualität und Weltdeutung ungebrochen. Die Weiterbildung dient zur besseren Orientierung im religiösen Pluralismus, will zum Dialog befähigen sowie die Auskunfts- und Beratungskompetenz fördern. Dieses Arbeitsfeld wird auch in Zukunft verstärkt Beachtung finden müssen, denn die Anzahl der Menschen, die im Kontakt mit Verschwörungs- und Digital-Sekten oder mit fundamentalistischen, zumeist charismatisch-pfingstlerischen Gruppierungen Beratung und Hilfe benötigen, ist leider steigend.

Dr. Andreas Goetze ist nun als Referent für den Interreligiösen Dialog mit Schwerpunkt Islam im Zentrum Ökumene in Frankfurt/Main in seine hessische Heimat zurückgekehrt. Er war 2012 als erster landeskirchlicher Pfarrer für den Interreligiösen Dialog in der EKBO nach Berlin gekommen und hatte seitdem interreligiöse Veranstaltungen, Gesprächsformate, Diskussionsforen, musikalische und kulturelle Highlights initiiert und realisiert, darunter die deutschlandweit beachtete Plakatkampagne »#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst«. Für die EKBO begleitete er auch die Veröffentlichung »Dialog wagen – Zusammenleben gestalten. Eine Orientierungshilfe für die Zusammenarbeit mit Muslim:innen und islamischen Organisationen«.

In einem feierlichen Gottesdienst wurde Dr. Goetze Ende Oktober von Direktor Dr. Christof Theilemann und Superintendent Dr. Christian Nottmeier, Vorsitzender des Beirates Interreligiöser Dialog, offiziell entpflichtet. Ihren Segen gaben Weggefährten aus Christentum und – durchaus nicht selbstverständlich – aus Judentum und Islam.

Barbara Deml
Kommissarische Referentin für den Interreligiösen Dialog
030 24344 -5761 b.deml@bmw.ekbo.de

Zentrale Themen unserer Zeit

Migration und Integration

Kirche muss sich mit den Fragen von Migration und Integration auseinandersetzen. Kirche bleibt - maßgeblich angeleitet durch das Evangelium - eine zentrale Partnerin in Fragen von Antirassismus, Anwaltschaft für Geflüchtete, Betreuung und Begleitung, diakonischer Beratung, geistlicher Fürbitte und für Fragen von Migration und Integration in der Gesellschaft. Aufgabe wird auch in Zukunft sein, sich gegen Rassismus in der Gesellschaft zu stellen und entschieden für die Gleichheit aller Geflüchteten einzutreten.

Demonstration für Frieden in der Ukraine, April 2022.

Nicht zuletzt durch den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine und die daraus entstandene Flüchtlingsbewegung in Europa ist es weiterhin klar, dass Flucht und Migration die zentralen Themen unserer Zeit bleiben. In Deutschland wurden im letzten Jahr 1.045.185 Ukrainer:innen aufgenommen und 244.132 Geflüchtete aus anderen Ländern beantragten Asyl. Denn auch im Nahen Osten und vielen Ländern Afrikas sind Flucht und Vertreibungen an der Tagesordnung. Die Flucht über das Mittelmeer ist für sehr viele Menschen weiterhin ein Überlebensrisiko. Berlin und Brandenburg stehen durch die geographische Lage bei Flucht auf dem Landweg im Zentrum in Deutschland. Viele Geflüchtete aus der Ukraine und auf der Balkanroute kommen hier an.

Die Migrations- und Integrationsarbeit der EKBO ist durch die Kirchengemeinden, die Kirchenkreise, den Verein Asyl in der Kirche, Basisgruppen, das Referat Migration und Integration des Berliner Missionswerkes, durch das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg, durch Kirchenleitung und Bischof traditionell breit für die Aufgaben vorbereitet. Sie ist mit Mitarbeitenden in Behörden, Basisgruppen, Gewerkschaften, Parteien, Religions- und Konfessionsgemeinschaften gut vernetzt und geschätzt. Die EKBO ist Kirche mit Geflüchteten.

Die Hilfsbereitschaft in den Kirchengemeinden bei Aufnahme, Betreuung und Begleitung von Geflüchteten aus der Ukraine war und ist groß. Kirchenkreise und Gemeinden vernetzten sich mit den Netzwerken der Kommunen und entwickelten Möglichkeiten zur Unterbringung sowie Projekte der

Hilfe und Begegnung. Die Mehrzahl der Menschen ist in privaten Quartieren untergebracht. In Berlin gab es Anfang März eine große Notsituation bei der Unterbringung von Geflüchteten. Das Landesamt für Flüchtlinge bat um Unterstützung bei der Unterbringung. Einige Kirchengemeinden haben daraufhin innerhalb von zwei Tagen ca. 2.000 Notübernachtungsplätze geschaffen, die für etwa 14 Tage in großem Umfang auch genutzt wurden. Mittlerweile sind sehr viele Menschen in privaten Unterkünften, die auch von Kirchengemeinden vermittelt wurden. Professionelle Beratung und Begleitung wird von den diakonischen Trägern angeboten. Die Synode hat in ihrem Beschluss im April jeweils zweimal jährlich 500.000 Euro für Projekte und Hilfsangebote, die Gemeinden und Kirchenkreise für Geflüchtete aus der Ukraine durchführen wollen, in den Flüchtlingsfonds gegeben. Des Weiteren wurde Pfarrer Matthias Puppe für drei Jahre mit der Arbeit der Seelsorge und Vernetzung der Geflüchteten aus der Ukraine beauftragt.

Seit dem Sommer finden vermehrt Abschiebungen nach Polen statt. Weil Kettenabschiebungen von osteuropäischen Ländern vorgenommen werden, steigt die Zahl der Kirchenasyle in unserer Landeskirche wieder deutlich an. Auch Kirchengemeinden, die durch Corona und Überlastungen in puncto Kirchenasyl pausierten, engagieren sich wieder für Geflüchtete in Stadt und Land.

Da Rechtsextremismus und Identitäre Bewegung weiterhin Zulauf haben und gegen Zuwanderung und Menschen verschiedener Herkunft agitieren, bleibt die Antirassismusarbeit fester Bestandteil der Auseinandersetzung und Weiterentwicklung des Referates. Es gilt, rechtsextreme und fremdenfeindliche Strukturen zu benennen und Strategien dagegenzusetzen. So hat das Referat gemeinsam mit dem Gemeindedienst und dem Amt für kirchliche Dienste eine Fortbildung zum Thema: »Antirassismus« entwickelt und durchgeführt.

Der Beirat Migration und Integration ist nach der Neuwahl des Missionsrates des Berliner Missionswerkes mit bewährten und neuen Mitgliedern neu zusammengesetzt. Den Vorsitz hat Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel inne. Die Mitglieder des Finanzausschusses des Flüchtlingsfonds sind durch den Beirat neu gewählt worden. Die Härtefallkommissionen in Berlin und Brandenburg arbeiten mit Beteiligung der Mitglieder der EKBO, Rüdiger Jung und Pfarrerin i. R. Beatrix Spreng für das Bundesland Berlin und Pfarrer Bernhard Fricke sowie Pfarrerin i. R. Mechthild Falk für das Bundesland Brandenburg.

Seit Sommer 2022 nimmt Bischof Dr. Christian Stäblein die Aufgabe des Flüchtlingsbeauftragten der EKD wahr. Der Beirat Migration und Integration der EKD, dessen Vorsitz er innehat, steht ihm zur Seite. Die Landeskirchliche Pfarrerin für Migration und Integration ist beratendes Mitglied.

Die interkulturelle Woche ist mit einem multikulturellen/ökumenischen Gebet in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche auf dem Gelände der ehemaligen Bonhoeffer-Nervenheilanstalt in Berlin unter dem Motto #offengeht mit einem Grußwort des Bezirksbürgermeisters von Reinickendorf, Uwe Brockhausen, eröffnet worden. Sehr viele Veranstaltungen in Berlin und Brandenburg ermöglichten wieder die Auseinandersetzung mit dem Thema.

Zu einer kleinen Kunstauktion und einem Kunstmarkt unter der Schirmherrschaft von Bischof Dr. Stäblein wurden am 15. Oktober erneut Spender:innen und Bieter:innen in die Heiligkreuz-Kirche nach Berlin-Kreuzberg eingeladen. Es wurden 13.000 Euro Erlös erzielt. Am Konzept der Kunstauktion wird weiter gearbeitet.

2.000
Notübernachtungsplätze für Ukrainer:innen

13.000 €
durch »Kleine Kunstauktion«

Dagmar Apel
Landeskirchliche Pfarrerin für Migration und Integration und für die Flüchtlingskirche zuständig.

030 24344-533 d.apel@ekbo.de

Wichtiges Zeichen

Flüchtlingskirche, Flüchtlingsfonds und Mobile Beratung

Willkommenszeichen: Maryna Gontar, selbst Ukrainerin, eröffnete für ukrainischen Geflüchtete in der Flüchtlingskirche ein Musik-Café.

Die Flüchtlingskirche arbeitet seit Herbst 2015 erfolgreich am Standort St. Simeon in Berlin-Kreuzberg. Die Trägerschaft hat das Berliner Missionswerk gemeinsam mit dem Kirchenkreis Berlin Stadtmitte, der sie dem Diakonischen Werk Berlin Stadtmitte übertragen hat. Sie ist somit ein diakonisch-theologisches Projekt für Geflüchtete.

In der ersten Phase stand der Aufbau des Projektes im Mittelpunkt. Es wurden Beratungen, Begleitung, Sprachunterricht, Gottesdienste und Friedensandachten, Feste und Seelsorge durchgeführt. Die Geflüchteten konnten selbstständig kulturelle Räume für sich öffnen und sich treffen. Das Projekt fand große öffentliche und internationale Aufmerksamkeit. In der zweiten Phase fand eine Konsolidierung des Projektes bei gleichzeitigem Rückgang von Migration nach Deutschland statt. Dabei wurden die Rechts- und Sozialberatung verstärkt, interreligiöser Dialog geführt, politische Statements veröffentlicht, Veranstaltungen durchgeführt. Das Team wuchs zusammen. In der dritten Phase, der Zeit der Pandemie, mussten Veranstaltungen digitalisiert und der Kontakt zu den Geflüchteten aufrechterhalten werden.

Fazit: Die Flüchtlingskirche hat ein wichtiges Zeichen während der Zuwanderungszeit 2015/16 innerhalb Berlins und im Ausland gesetzt. Sie war ein wichtiger Treffpunkt für Geflüchtete und Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit. Syrer, Afghanen, Iraner, Eritreer, Äthiopier, Sudanesen, Ukrainer, Russen, Tschetschenen, Polen, Algerier und Menschen aus vielen weiteren Kulturen treffen sich in der Flüchtlingskirche.

Schwierigkeiten, unter denen das Projekt leidet, waren die geteilte Trägerschaft, die Drittmittelakquise, ein ständiger Personalwechsel auf allen Ebenen – und der Standort: Die Kirche St. Simeon hat keine lebendige Gemeinde. Das kirchliche Ensemble am Standort musste erst hergerichtet werden, es ist und bleibt nicht behindertengerecht, es ist nie saniert worden. Darum wurde das Gebäude 2020 vom Kirchenkreis Berlin Stadtmitte übernommen, der bauliche Veränderungen und Umbauten plant, um das Gebäude wirtschaftlich zu betreiben.

Seit März ist Pfarrerin Carmen Khan mit einer halben Stelle für zwei Jahre in der mobilen Beratung im Sprengel Berlin und der Flüchtlingskirche beauftragt. Sie hat anfangs eine kleine Gruppe von Menschen aus der Ukraine in der Flüchtlingskirche betreut und vernetzt nun die Kirchengemeinden in Unterbringungsfragen miteinander. Im Sprengel Potsdam ist weiterhin Pfarrerin Christiane Schulz mit einer halben Pfarrstelle, im Sprengel Görlitz Josephine Furian, ebenfalls mit einer halben Pfarrstelle, bis Ende 2023 berufen.

76,5 m
Höhe des Kirchturms

7 Jahre
Flüchtlingskirche

Ungeahnte Fluchtbewegung

Koordination der Arbeit mit ukrainischen Geflüchteten

Der völkerrechtswidrige Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine löste eine ungeahnte Fluchtbewegung innerhalb Europas aus. Deutschland kam und kommt bei der Aufnahme ukrainischer Kriegsflüchtlinge eine wichtige Rolle zu, das gilt insbesondere für Berlin. Gleich nach dem 24. Februar 2022 offenbarte sich eine enorme Hilfsbereitschaft von Kirchengemeinden und Kirchenkreisen unserer Landeskirche, die geflüchteten Menschen Unterkunft, Begleitung und vielfältigste Hilfestellung gaben – und bis heute geben.

Dieses Engagement zu koordinieren und zu unterstützen ist Schwerpunkt des Auftrags, den der zuständige Pfarrer zum Juli 2022 übernommen hat. Beratung von Kirchengemeinden und Kirchenkreisen bei der Antragstellung an den Flüchtlingsfonds, Moderation regelmäßiger Austauschrunden mit beruflich Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen aus Kirche und Diakonie, Einbringen von kirchlichen Erfahrungen in den gesellschaftspolitischen Diskurs, Anbieten von Fortbildungen in Kooperation mit dem Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz für eine gute Begleitung Geflüchteter, Unterstützung ukrainischer Gemeinden bei der Suche nach geeigneten Gottesdiensträumen – die Aufgaben sind so vielfältig wie die Bedürfnisse der Menschen und die Größe der Herausforderung

Seit sich abzeichnet, dass ein baldiges Kriegsende nicht zu erwarten ist und nicht wenige Ukrainerinnen und Ukrainer Ihre Zukunft in Deutschland sehen, werden wir als Kirchen überlegen müssen, was wir (weiter) zu einer gelingenden Beheimatung der geflüchteten Menschen sowie in geistlicher, spiritueller und seelsorgerlicher Hinsicht für diese Menschen tun können. Das muss freilich allen Geflüchteten gelten.

Pfarrer Matthias Puppe
Koordinator der Arbeit mit ukrainischen Geflüchteten
0162-9391337 m.puppe@bmw.ekbo.de

Grund zur Freude

Freiwilligenprogramm des Berliner Missionswerkes

Freiwillige aus Indien, Uganda, Schweden, Taiwan, Kenia, Sambia, Tansania - und unsere Kolleginnen aus dem Berliner Missionswerk: »Feels like volunteers spirit«.

Freiwilligenarbeit bietet die Chance, interkulturelle Erfahrungen zu sammeln und gleichzeitig die eigenen Talente und Fähigkeiten in sozialen Projekten oder Gemeinden einzusetzen. Im Jahr 2022 hat sich erneut gezeigt, dass Freiwilligenarbeit zwar nicht immer einfach ist, aber eine lohnenswerte Möglichkeit, sich zu engagieren und Verbindungen zu anderen Menschen aufzubauen. Das Jahr begann mit globalen Herausforderungen wie COVID-19, dem Krieg in der Ukraine und Klimaängsten. Die Mentor:innen vor Ort, aber auch das Netzwerk der Freiwilligen untereinander halfen, diesen Herausforderungen zu begegnen.

Abendessen im Freien: Freiwilligenfestival auf dem Himmelsfels

Gemeinsam mit den anderen Missionswerken richtete das Freiwilligenprogramm des Berliner Missionswerkes im Juni 2022 ein – von der EKD gefördertes – Freiwilligenfestival auf dem Himmelsfels in Hessen aus. Zwischen anregenden Bibelarbeiten und Gospelformaten konnten ehemalige und aktuelle Freiwillige aus aller Welt zahlreiche Workshops zu unterschiedlichen gesellschaftspolitischen, spirituellen, machtkritischen und kulturellen Themen besuchen. Darüber hinaus gab es viele gruppenpädagogische Angebote sowie Musik, Tanz und zahllose Gespräche und Begegnungen.

Ab Januar 2022 arbeiteten wir intensiv an einem Spieleprojekt, das ebenfalls dank einer Förderung durch die EKD umgesetzt werden konnte. Daraus entstand das Brettspiel »FLIP«. Der Ansatz stammt aus der »Gamification«, also der Anwendung spieltypischer Elemente auf einen spielfremden Kontext. Mit FLIP können Freiwillige künftig das Thema Spiritualität spielerisch in den Blick nehmen. Diese »Reise« durch das Freiwilligenjahr bietet gleichermaßen Raum für Reflexion und Vergnügen. Beim Ehemaligentreffen Anfang Oktober wurde das Spiel der Öffentlichkeit vorgestellt; wir konnten uns über durchweg positive Resonanz freuen.

Mit reichlicher Verspätung konnten im März Moritz Gauert und Wilhelm Speck ihre Reise nach Kuba antreten. Zwei Jahre lang hatte Kuba keine religiösen Visa mehr ausgestellt, Voraussetzung für den Freiwilligendienst im Land. Im Rahmen unserer dreitägigen Betriebsrüste im Juli 2022 hatten wir Gelegenheit, unsere Freiwilligen Elea Schwartz und Jakob Lippert zu treffen, die in Göteborger Kirchengemeinden ihren Freiwilligendienst absolvierten.

Grund zur Freude bot auch die Entsendung des Freiwilligenjahrgangs 2022/23, der im Juli in der Bartholomäuskirche in die Einsatzländer verabschiedet wurde. Die geplanten Entsendungen nach Südafrika mussten aufgrund von Visaschwierigkeiten ausgesetzt werden. Unklar ist leider, ob die Entsendung von Freiwilligen dorthin künftig wieder möglich sein wird. Für die beiden aktuell betroffenen Freiwilligen wurden Ersatzstellen in Eswatini geschaffen.

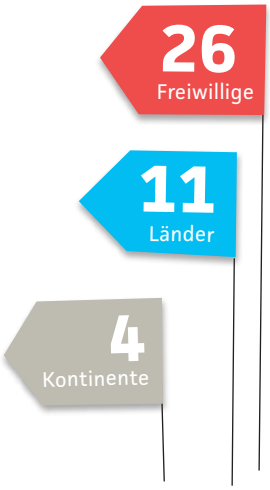
Bedauerlicherweise konnten – wegen Visaschwierigkeiten – zwei für Indien vorgesehene Freiwillige nicht ausreisen. (Nicht nur) für Freiwilligendienste ist der Trend zur Abschottung, der seit einigen Jahren erkennbar ist und sich zunehmend verstärkt, besorgniserregend.

Festival für ehemalige und aktuelle Freiwillige am Himmelsfels in Hessen: Opening Night

Sorge bereitete auch der Ebola-Ausbruch in Uganda. Die Situation wurde intensiv beobachtet und wir standen im ständigen Austausch mit Ansprechpartner:innen in Uganda und von anderen Entsendeorganisationen. Da zur Eindämmung des Infektionsgeschehens die Schulen geschlossen wurden, verbrachte unser Freiwilliger einen verlängerten Weihnachtsurlaub in Kenia. Mittlerweile konnte er in die Einsatzstelle zurückkehren und seinen Dienst wieder aufnehmen.

Mitte September begrüßten wir die Freiwilligen des Jahrgangs 2021/2022 zurück in Deutschland und gestalteten gemeinsam das Rückkehr-Seminar. Die Freiwilligen sahen einander wieder, teilten ihre Begeisterung für den Einsatz und sprachen untereinander und mit dem Team über ihre Erfahrungen. Gemeinsam mit einem externen Referenten konnten schwierige und belastende Situation aufgearbeitet werden. Festlicher Abschluss war der Rückkehrgottesdienst in der Bartholomäuskirche, bei dem die Freiwilligen ihr Zertifikat erhielten und mit Freunden, Familie und Mitarbeitenden des Berliner Missionswerkes die Rückkehr zelebrierten.

Im November wählte das Berliner Missionswerk – unter Beteiligung zahlreicher ehemaliger Freiwilliger – den kommenden Jahrgang 2023/24 aus: 26 junge Menschen können sich auf ein Freiwilligenjahr im Ausland freuen.



Willkommene Synergien

Inwärts-Freiwilligenprogramm

Begegnung im Missionswerk: Julia und Maureen, Inwärts-Freiwillige aus Schweden und Uganda.

Aus vielen Partnerkirchen erreichen uns Anfragen zum Programm. Deshalb planen wir in den kommenden Jahren einen kontinuierlichen weiteren Ausbau der Angebote im Inwärtsbereich des Freiwilligenprogramms

Im Herbst 2021 gelang endlich die Einreise der Inwärts-Freiwilligen Rachel Sulochana Tirkey und Karuna Tigga aus Indien sowie Chang-Shu Chen aus Taiwan. Alle drei hatten über ein Jahr der Ausreise entgegengefiebert, weil diese immer wieder verschoben werden musste. Daniel Ngala aus Sambia und Violeth Mtenji aus Tansania konnten im April nach Deutschland einreisen. Sie hatten sogar fast zwei Jahre auf den Start ihres Freiwilligendienstes warten müssen.

Im September begrüßten wir Julia Persson aus Schweden. Sie wird für ein Jahr in der Kirchengemeinde Berlin-Niederschönhausen ihren Freiwilligendienst absolvieren.

Im letzten Jahr ausgebaut werden konnten die Berührungspunkte zwischen den beiden Programmbereichen des Freiwilligenprogramms, Auswärts und Inwärts. Unsere Inwärts-Freiwilligen unterstützten beispielsweise die Vorbereitungsseminare für die Auswärts-Freiwilligen, informierten beim Infotag und nahmen an Ehemaligentreffen teil. Willkommene Synergien und zugleich bereichernde Begegnungen.

Im Juni verließ die Referentin für das Inwärts-Programm, Julia Winter, nach fünfjähriger Dienstzeit das Berliner Missionswerk. Die Stelle konnte inzwischen mit Martin Lachmann wieder besetzt werden, der zuvor bei der VEM gearbeitet hat und selbst langjährige Auslandserfahrungen mitbringt. Herzlichen Dank an alle Mitarbeitenden im Freiwilligenprogramm, die die besondere Belastung während der Vakanz engagiert und zuverlässig meisterten!

10
Inwärts-Freiwilige 2022

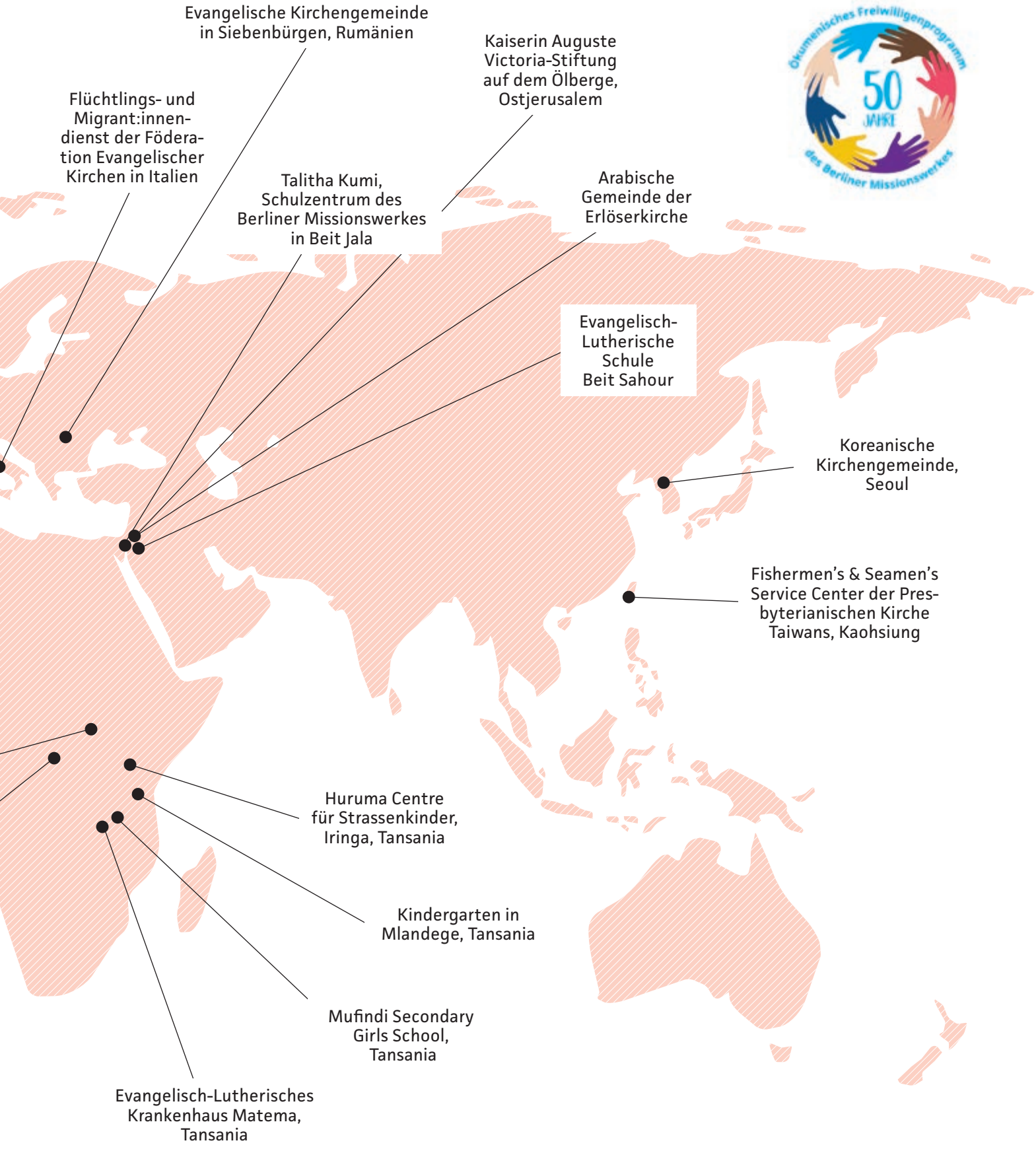
Sabine Klingert
Referentin Ökumenisches Freiwilligenprogramm
030 24344 -5759 s.klingert@bmw.ekbo.de

Unsere Einsatzstellen

QUALITÄTSSIEGEL FREIWILLIGENDIENSTE
www.quifd.de

BERLINER MISSIONSWERK

Stand: Jahrgang 2022/23


Evangelische Kirchengemeinde in Siebenbürgen, Rumänien
Kaiserin Auguste Victoria-Stiftung auf dem Ölberge, Ostjerusalem
Flüchtlings- und Migrant:innen-dienst der Föderation Evangelischer Kirchen in Italien
Talitha Kumi, Schulzentrum des Berliner Missionswerkes in Beit Jala
Arabische Gemeinde der Erlöserkirche
Evangelisch-Lutherische Schule Beit Sahour
Koreanische Kirchengemeinde, Seoul
Fishermen's & Seamen's Service Center der Presbyterianischen Kirche Taiwans, Kaohsiung
Huruma Centre für Strassenkinder, Iringa, Tansania
Kindergarten in Mlandege, Tansania
Mufindi Secondary Girls School, Tansania
Evangelisch-Lutherisches Krankenhaus Matema, Tansania

Missionsrat des Berliner Missionswerkes

PRÄSIDIUM

Dr. Christian Stäblein (Vorsitzender)
Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Joachim Liebig (1. stellv. Vorsitzender)
Kirchenpräsident der Evangelischen Landeskirche Anhalts

Ulrike Trautwein (2. stellv. Vorsitzende)
Generalsuperintendentin Sprengel Berlin

Christine Busch (für die UEK)
Landeskirchenrätin i. R., Evangelische Kirche im Rheinland

Ingrid Höfner-Leipner
Lehrerin

Rainer Kiefer (beratend)
Direktor der Evangelischen Mission Weltweit, Hamburg

Dr. Helmut Kirschstein
Superintendent Kirchenkreis Norden/Ostfriesland, Vorsitzender der Gossner Mission

Dr. Friederike Krippner
Direktorin der Ev. Akademie zu Berlin

Dr. Silke Lechner
Senior Consultant International Affairs beim ÖRK

Christina Lier
Kaufmännische Vorständin, Ev. Schulstiftung in der EKBO

Dr. Christian Nottmeier
Superintendent Kirchenkreis Neukölln

Dr. Reinhard Richter
Amtsleiter i. R.

Theresa Rinecker
Generalsuperintendentin Sprengel Görlitz

Carsten Rostalsky
Pfarrer, Deutsche Ostasienmission

Wolfgang Schmidt (beratend)
OKR, Jerusalemsverein

Uwe Simon
Superintendent Kirchenkreis Oberes Havelland

Josephine Wisch
Studentin der Theologie

FINANZAUSSCHUSS DES MISSIONSRATES

Roland Herpich (beratend)
Christina Lier
Dr. Reinhard Richter (Vorsitzender)
Uwe Simon

Beiräte

Flüchtlingskirche
Vorsitzende: Pfrn. Dagmar Apel

Freiwilligenprogramm
Vorsitzende: Josephine Wisch

Gemeindedienst
Vorsitzende: Pfrn. Ulrike Menzel

Horn von Afrika
Vorsitzender: Pfr. Dankmar Pahlings

Interreligiöser Dialog
Vorsitzender: Sup. Dr. Christian Nottmeier

Kuba
Vorsitzende: Pfrn. Juliane Rumpel

Migration/Integration
Vorsitzende: Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel

Ostasien
Vorsitzender: Pfr. Matthias Puppe

Polen
Vorsitzender: Sup. Dr. Thomas Koppehl

Schweden
Vorsitzender: Sup. Martin Kirchner

Südliches Afrika
Vorsitzende: Pfrn. Sophie Tätweiler

Tansania
Vorsitzende: Susann Küster-Karugia

United Church of Christ (UCC)
Vorsitzender: Sup. Frank Schürer-Behrmann

United Kingdom
Vorsitzender: Sup. Carsten Bolz

Wolga
Vorsitzender: Dr. Reinhard Richter

Arbeitskreise

Frankreich
Vorsitzende: Dr. Solange Wydmusch

Indien-Netzwerk
Vorsitzende: Generalsuperintendentin
Ulrike Trautwein

Korea
Vorsitzender: Pfr. Carsten Rostalsky

Rumänien
Vorsitzender: Pfr. Dionisie Arion

Stand: 01.03.2023

Leitung

Pfarrer Dr. Christof Theilemann
Direktor des Berliner Missionswerkes
c.theilemann@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-148

Pfarrerin Barbara Deml
Stellvertretende Direktorin, Theologie
b.deml@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-5761

Magdalena Stachura
Verwaltung und Finanzen,
Stellvertr. Direktorin und stellvertr. Wirtschafterin
m.stachura@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-179

Matthias Puppe
Koordination der Arbeit mit ukrainischen Geflüchteten
m.puppe@bmw.ekbo.de
Tel.: 0162 9391337

Afrika

Pfarrer Dr. Martin Frank
m.frank@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-151

Bibliothek

René Helbig
r.helbig@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-140

Freiwilligenprogramm

Sabine Klingert
s.klingert@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-5759

Gemeindedienst

Pfarrerin Meike Waechter
m.waechter@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-177

Indien, Gossner Mission

Pfarrer Christian Reiser
Direktor der Gossner Mission
christian.reiser@gossner-mission.de
Tel.: (030) 243 44-5751

Interreligiöser Dialog

N.N.
b.deml@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-5761

Kirchlicher Entwicklungsdienst, Kuba

Pfarrer Dr. Patrick Roger Schnabel
p.schnabel@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-188

Migration und Integration, Flüchtlingskirche

Pfarrerin Dagmar Apel
d.apel@ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-533

Nahost, Jerusalemsverein

Pfarrer Dr. Simon Kuntze
s.kuntze@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-196

Ökumene vor Ort, Internationale Gemeinden, Nordamerika, Westeuropa, Ostasien

Pfarrerin Barbara Deml
b.deml@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 24344-5761

Osteuropa, Grenzüberschreitende Ökumene

Dr. Dr. Vladimir Kmec
v.kmec@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-153

Partnerschaftsarbeit

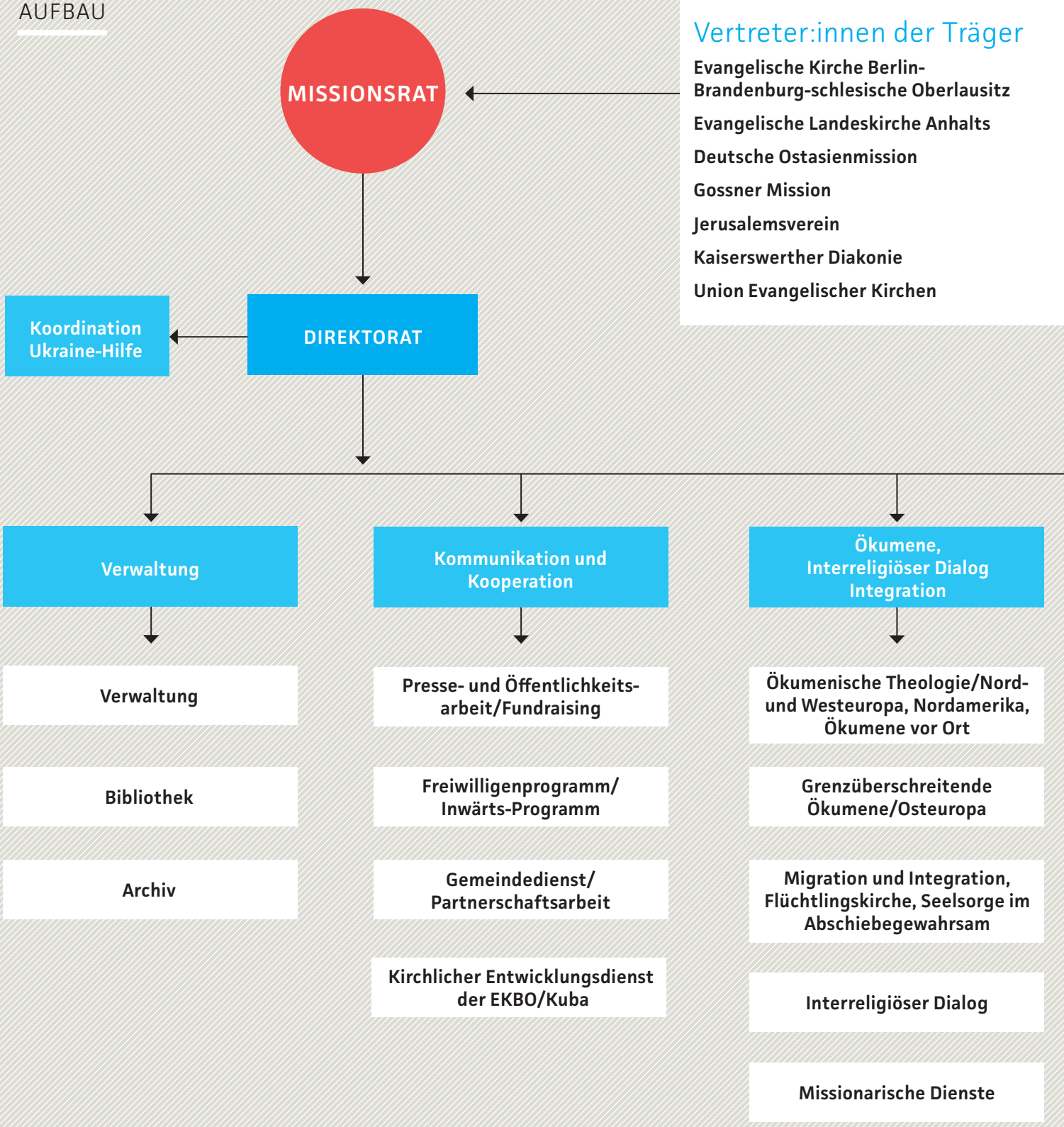
Uwe Zimmermann
uwe.zimmermann@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-160

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising

Jutta Klimmt
j.klimmt@bmw.ekbo.de
Tel.: (030) 243 44-5753

Stand: 01.03.2022

AUFBAU


MISSIONSRAT
Vertreter:innen der Träger
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
Evangelische Landeskirche Anhalts
Deutsche Ostasienmission
Gossner Mission
Jerusalemsverein
Kaiserswerther Diakonie
Union Evangelischer Kirchen
DIREKTORAT
Koordination Ukraine-Hilfe
Verwaltung
Kommunikation und Kooperation
Ökumene, Interreligiöser Dialog Integration
Verwaltung
Bibliothek
Archiv
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/Fundraising
Freiwilligenprogramm/ Inwärts-Programm
Gemeindedienst/ Partnerschaftsarbeit
Kirchlicher Entwicklungsdienst der EKBO/Kuba
Ökumenische Theologie/Nord- und Westeuropa, Nordamerika, Ökumene vor Ort
Grenzüberschreitende Ökumene/Osteuropa
Migration und Integration, Flüchtlingskirche, Seelsorge im Abschiebegewahrsam
Interreligiöser Dialog
Missionarische Dienste

Mitarbeitende Gäste

Evangelische Mission Weltweit

Berufene Mitglieder

Partnerschaft in Mission

Afrika

Nahost

Ostasien

Indien/Nepal/Sambia/Uganda (Gossner Mission)

IMPRESSUM

BERLINER MISSIONSWERK

JAHRESBERICHT 2022

Redaktion
Jutta Klimmt, Gerd Herzog

Layout
Katrin Alt, hellowork.de

Herausgeber
Direktor Dr. Christof Theilemann für das Berliner Missionswerk der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und der Evangelischen Landeskirche Anhalts

Kontakt
Berliner Missionswerk
Georgenkirchstraße 69 / 70
10249 Berlin
E-Mail: bmw@berliner-missionswerk.de
Telefon: 030/24344-123

Spendenkonto
Berliner Missionswerk
Evangelische Bank
BIC GENODEF1EK1
IBAN DE86 5206 0410 0003 9000 88

Titelfoto
Statue Martin Luthers an der Fassade des historischen Missionshauses. Im Jahr 1873 bezog die 1824 gegründete Berliner Missionsgesellschaft ihr neues Haus an der Georgenkirchstraße in Berlin-Friedrichshain. Heute ist der Sitz des Berliner Missionswerks ein Teil des Evangelischen Zentrums der EKBO.
(Foto: Gerd Herzog)

Bildnachweis
S. 6 oben Huruma-Centre, Gerd Herzog (3); **S. 7** unten Martin Frank, Gerd Herzog (2); **S. 16–20** Gerd Herzog; S. 21 ELCJHL; **S. 22/23** Gerd Herzog; **S. 24** Henrik Weinhold; **S. 25** Martin Eifler; **S. 27/28** Martin Frank; **S. 29** Project Setfwelwe; **S. 30/31** Mekane Yesus; **S. 32** oben u. unten Martin Frank, Mitte li. US Embassy, Mitte re. Privat; **S. 33** oben Gerd Herzog, Mitte Wojciech Kłosowski; unten Privat; **S. 34** IPRC; **S. 37** Wojciech Kłosowski; **S. 38** Henrik Weinhold; **S. 39** Pirmin Hinderling; **S. 40** Privat; **S. 43** Gerd Herzog; **S. 44** Privat; **S. 45** Pixabay/Joesketeer; **S. 46** PCT; **S. 47** Mukut Bodra; **S. 50–53** Gerd Herzog; **S. 54** Henrik Weinhold; **S. 57** Gerd Herzog; **S. 58** u. **60** Privat; **S. 62** Henrik Weinhold; **S. 64** u. **66/67** Gerd Herzog; **S. 68–70** Sabine Klingert; **S. 71** Gerd Herzog.

Herzlichen Dank
allen, die uns 2022 unterstützt haben!

Bitte helfen Sie mit!

Das Berliner Missionswerk setzt sich zusammen mit seinen Partnerkirchen weltweit für Gerechtigkeit, Frieden, Überwindung von Gewalt und die Bewahrung der Schöpfung ein. Dafür sind wir auf Spenden angewiesen.

Sie können helfen; mit einer Einzel-, Dauer- oder Anlassspende – oder indem Sie andere dazu bewegen, uns zu unterstützen. Herzlichen Dank!

Berliner Missionswerk.
Evangelisch – verlässlich – weltweit.

Spendenkonto
Evangelische Bank
IBAN: DE86 5206 0410 0003 9000 88
BIC: GENODEF1EK1

So erreichen Sie uns:
Berliner Missionswerk
Georgenkirchstr. 69–70
10249 Berlin
Tel: (030) 2 43 44-123
Fax: (030) 2 43 44-124
E-Mail: bmw@berliner-missionswerk.de

www.berliner-missionswerk.de
www.facebook.com/BerlinerMissionswerk